A portrait painting of a man with short, dark hair, wearing a dark suit jacket, a white shirt, and a red tie. The background is a mix of green and red tones. The man has a serious expression.

# SALZBURG

## Geschichte & Politik

---

Mitteilungen der Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft

28. Jahrgang 2018, Nr. 1/2, November 2018

„... dem dringendsten Notstand abhelfen!“  
Landeshauptmann Albert Hochleitner 1945-1947

**SALZBURG**  
**Geschichte & Politik**  
**Mitteilungen der Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft**  
**28. Jahrgang, Ausgabe 1/2, November 2018**

---

Herausgeber:

Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft  
Vorsitzender: 2. Landtagspräsident a.D. MMag. Michael Neureiter  
Geschäftsführer: Raphael Steiner, B.A.

Redaktion und Medieninhaber

Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft,  
Pfeifergasse 14, 5020 Salzburg, Österreich  
office@lechner-forschungsgesellschaft.at  
www.lechner-forschungsgesellschaft.at  
www.facebook.com/Lechner.Forschungsgesellschaft

Gefördert von

Land Salzburg, Landeshauptstadt Salzburg,  
Seebrunner Kreis, Wirtschaftskammer Salzburg,  
ÖVP-Landtagsklub und Salzburger Volkspartei

Preise: Einzelheft € 12,-  
für Schüler und Studenten: € 8,-

Druck:

Druckerei Schönleitner, Markt 86, 5431 Kuchl

Blattlinie:

Wissenschaftliche Darstellung von Forschungsergebnissen  
auf dem Gebiet der Geschichte und der Politik,  
vor allem der christlich-demokratischen Bewegung im Bundesland Salzburg,  
ihrer Vorläufer und ihrer nationalen und internationalen Verflechtungen  
Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Titelbild:

Portrait von Landeshauptmann DI Albert Hochleitner,  
geschaffen von Willhelm Kaufmann, Öl auf Leinwand  
(Land Salzburg)

# Der Inhalt

## Lebensdaten

*Aus Richard Voithofer: Politische Eliten in Salzburg*

5

## „Der richtige Mann zur richtigen Zeit“

*Wilfried Haslauer*

7

## Die Ausstellung und zeitgenössische Quellen

### Wie wird die heurige Ernte?

*(Salzburger Nachrichten vom 24. Juli 1945)*

20

### Erklärung von Landeshauptmann Albert Hochleitner

*Aus dem Protokoll des Salzburger Landtags, 12. Dezember 1945*

25

### Regierungserklärung von Landeshauptmann Albert Hochleitner

*Aus dem Protokoll des Salzburger Landtags, 28. Jänner 1946*

27

### Zeitungsformen mit sozialisiertem Betriebsgewinn

*(Salzburger Nachrichten vom 20. Mai 1946)*

36

### Festakt der Befreiung in der Residenz

*(Salzburger Nachrichten vom 15. Mai 1946)*

40

### Glanzvoller Auftakt der Salzburger Festspiele 1946

*(Salzburger Nachrichten vom 2. August 1946)*

44

### Der Bericht von Landeshauptmann Hochleitner an den Parteitag

*(ÖVP-Landesparteitag am 8.11. 1946)*

47

## Albert Hochleitner – ein Landeshauptmann für Freiheit, Brot und Arbeit

*Franz Schausberger*

52

## Der „Fall Bohnenberger“ im Landtag

*Raphael Steiner*

99

## Die Ausstellungseröffnung im Bild

110

## Die Autoren und Bildnachweis

115

Die Ausstellung „...dem dringendsten Notstand abhelfen“ über den Salzburger Landeshauptmann von 1945 bis 1947, DI Albert Hochleitner, wurde am 2. Juli 2018 von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer im Foyer des Chiemseehofs in Salzburg eröffnet.

Diese Publikation enthält die Tafeln der Ausstellung mit den darin verwendeten zeitgenössischen Quellen, Beiträge von Landeshauptmann Haslauer, Landeshauptmann a.D. Univ. Prof. Dr. Franz Schausberger und Raphael Steiner, B.A., sowie Bilder von der Ausstellungseröffnung. Sie ist ein Beitrag der Dr. Hans Lechner-Forschungsgesellschaft zu einer Persönlichkeit, die die Landespolitik durch zwei Nachkriegsjahre prägte.

# Lebensdaten

(Aus Richard Voithofer:

Politische Eliten in Salzburg, Wien-Köln-Weimar 2007, Seite 85)

Hochleitner Albert, Dipl. Ing., geboren am 30.1.1893 in Blühnbach, Gemeinde Werfen, gestorben am 8.5.1964, Wien.

Volksschule Rauris, Gymnasium in Salzburg, 1914 Matura, 1914 bis 1918 Kriegsdienst, 1919 bis 1923 Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1923 Dipl. Ing., 1923 Beamter der Niederösterreichischen Landwirtschaftskrankenkasse, 1923 bis 1926 Bezirkssekretär der Landes-Landwirtschaftskammer Niederösterreich und Bezirksbauernkammersekretär in Wolkersdorf, 1926 bis 1931 Laborleiter an der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Wien, 1931 bis 1933 Leiter des milchwirtschaftlichen Referates und 1933 bis 1938 Abteilungsleiter für Tierzucht und Milchwirtschaft im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 1938 Entlassung, 1939 bis 1945 Privatwirtschaft (bis 1941 Leiter eines Exportbüros in Wien und ab 1941 Leiter eines Schotterwerkes), 1945 Kammeramtsdirektor der Kammer für Landwirtschaft und Ernährung für Salzburg, Landeshauptmann 12.12.1945 bis 4.12.1947 (angelobt durch Bundespräsident Karl Renner im Beisein von Bundeskanzler Leopold Figl am 1.2.1946), Mitglied des Bundesrates 19.12.1945 bis 17.11.1948, bis 1960 Generaldirektor der Ennskraftwerke in Oberösterreich, 1963 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.



## **„Der richtige Mann zur richtigen Zeit“**

### **Zur Eröffnung der Ausstellung über Landeshauptmann Albert Hochleitner am 2. Juli 2018**

Wenn man sich mit der Person von Landeshauptmann Albert Hochleitner befasst, der in schwierigster Zeit dem Land Salzburg Richtung gegeben hat, nämlich von Dezember 1945 bis Dezember 1947, dann könnte man seine Tätigkeit unter dem Satz zusammenfassen: der richtige Mann zur richtigen Zeit.

Hochleitner, der aus einer kinderreichen Försterfamilie stammte (Es waren 17 Kinder!), hat sich aus einfachsten Verhältnissen hochgearbeitet und war als Absolvent der Hochschule für Bodenkultur als Fachmann für Milchwirtschaft und Tierzucht schon vor dem Krieg als Ministerialrat im Landwirtschaftsministerium in einer Schlüsselfunktion. Nach 1945 war er zunächst als Kammeramtsdirektor der Landwirtschaftskammer in Salzburg tätig.

Die Ernährungslage im ausgebombten und überfüllten Salzburg war katastrophal. Die tägliche Ration betrug 1100 Kalorien (zum Vergleich: Eine Halbe Bier weist 210 Kalorien auf). 80 Prozent aller Salzburger Kinder waren unterernährt, es gab politischen Streit und die politisch motivierten Vorwürfe, die Bauern würden Lebensmittel horten. Die Ernährungslage war also das Hauptproblem, naheliegender Weise gab es keinen erfahreneren Mann als Dipl.-Ing. Albert Hochleitner, der sich gerade diesem zentralen Thema widmen konnte.

Aber auch in anderer Hinsicht hatte das besetzte Land schwer zu leiden: Nach 15 Bombenangriffen waren zwei Drittel des Wohnungsbestandes der Stadt zerstört oder beschädigt. In 24 Lagern hielten sich 68.000 Flüchtlinge bei einer Einwohnerzahl von damals rund 360.000 auf. Wenn man bedenkt, wie sehr uns die Themen um Asyl und Wirtschaftsflüchtlinge mit derzeit 2.400 Personen in offenen Asylverfahren in Salzburg (in der Grundversorgung) beschäftigen, dann kann man sich ausmalen, wie problematisch die Situation nach dem Krieg gewesen sein muss, zumal ein nicht unwesentlicher Teil der männlichen Jugend und arbeitsfähigen männlichen Bevölkerung noch in Kriegsgefangenschaft war oder eben erst aus den Lagern heimkam und integriert werden musste.

Bei der Landtagswahl am 25.11.1945 hatte die ÖVP 56,68 % der Stimmen und damit die absolute Mehrheit erzielt. Sie verfügte im Salzburger Landtag über 15 Mandate und 3 Sitze in der Landesregierung, die SPÖ mit 39,52 % über 10 Mandate und 2 Sitze in der Regierung.

In seiner Erklärung hielt ÖVP-Landesparteiobmann Bartholomäus Hasenauer folgende zentrale Fragen für die Zukunft fest:

1. Soldaten, die auf die Heimkehr warten.
2. Schaffung dringendster sozialer Einrichtungen.
3. Planvolle Wirtschaftsgestaltung.
4. Förderung des Fremdenverkehrs.
5. Intensivierung der Landwirtschaft zur Verbesserung der Ernährungslage.
6. Erschließung aller möglichen Energiequellen.
7. Ausbau der Industrie.

Die Parteien waren damals erst im Wiederaufbau begriffen. Die ÖVP bediente sich dabei der Salzburger Volkszeitung, um die Kommunikation zu ihren Funktionären und Mitgliedern herzustellen. So gab man zum Beispiel über die SVZ Anweisung, wohin die Mitgliedsbeiträge einzuzahlen sind, wobei festgehalten wurde, dass Versäumnisse der Einzahlungen zu Lasten der verantwortlichen Kassiere gingen (!). Die Verquickung zwischen Regierung und Parteien war intensiv: Das Sekretariat der ÖVP befand sich im Chiemseehof, wo auch der ÖAAB und die Österreichische Jugendbewegung ihre Sekretariate eingerichtet hatten – heute wohl unvorstellbar.

Wenn Hochleitner auch nicht Parteiobmann war, so kam die junggegründete ÖVP innerparteilich nicht wirklich zur

Ruhe. Die Jugend drängte immer stärker auf eine Änderung an der Parteispitze, und zwischen der ÖVP-Landesparteileitung und dem ÖVP-Landtagsklub (die beide im Chiemseehof residierten) kam es zu erheblichen Spannungen.

Albert Hochleitner gelang es jedenfalls, mit seiner Regierung die Situation weiterzuentwickeln und auch allmählich die angespannte Ernährungssituation zu entkrampfen. Es gelang ihm auch, einen guten Kontakt mit der amerikanischen Besatzungsmacht herzustellen und daran mitzuwirken, dass die Salzburger Festspiele wieder beginnen konnten.

Daher verwundert es nicht, dass die Nachricht vom 1.12.1947 über den Rücktritt von Landeshauptmann Hochleitner wie ein Blitz aus heiterem Himmel einschlug. Auslöser war der sogenannte „Fall Bohnenberger“, nämlich die von Wiener Medien vorgetragene Verdächtigung, dass der Landeshauptmann im Zusammenhang mit der Verleihung der Österreichischen Staatsbürgerschaft an den Schweizer Geschäftsmann Friedrich Bohnenberger Geld in Höhe von 6.000 Schweizer Franken und eine Perlenkette erhalten habe. Hochleitner widersprach heftig, aber es war vor allem Bundeskanzler und ÖVP-Bundesparteiobmann Leopold Figl, der Hochleitner für untragbar hielt und ihn zum Rücktritt zwang. Dies führte zu schärfster Kritik an der Vorgangsweise des Bundesparteiobmanns, die gesamte Salzburger ÖVP war darüber auf das Äußerste empört und stand hinter Hochleitner. In der Folge haben sich alle Vorwürfe gegen Hochleitner im Zuge der Untersuchungen eines im Landtag eingerichteten Untersuchungsausschusses als

völlig haltlos herausgestellt, was von allen Landtagsparteien (ÖVP, SPÖ und KPÖ) einhellig vertreten wurde.

In der Folge rang sich Bundeskanzler Figl zu einer – halbherzigen – Entschuldigung durch. Es blieb jedoch beim Rücktritt Hochleitners, der in seiner weiteren Berufslaufbahn ein sehr erfolgreicher Generaldirektor der Ennstal-Kraftwerke war.

Ich freue mich, unter den Gästen seinen Enkel, Prof. Direktor Dr. Martin Hochleitner vom Salzburg Museum, begrüßen zu dürfen.

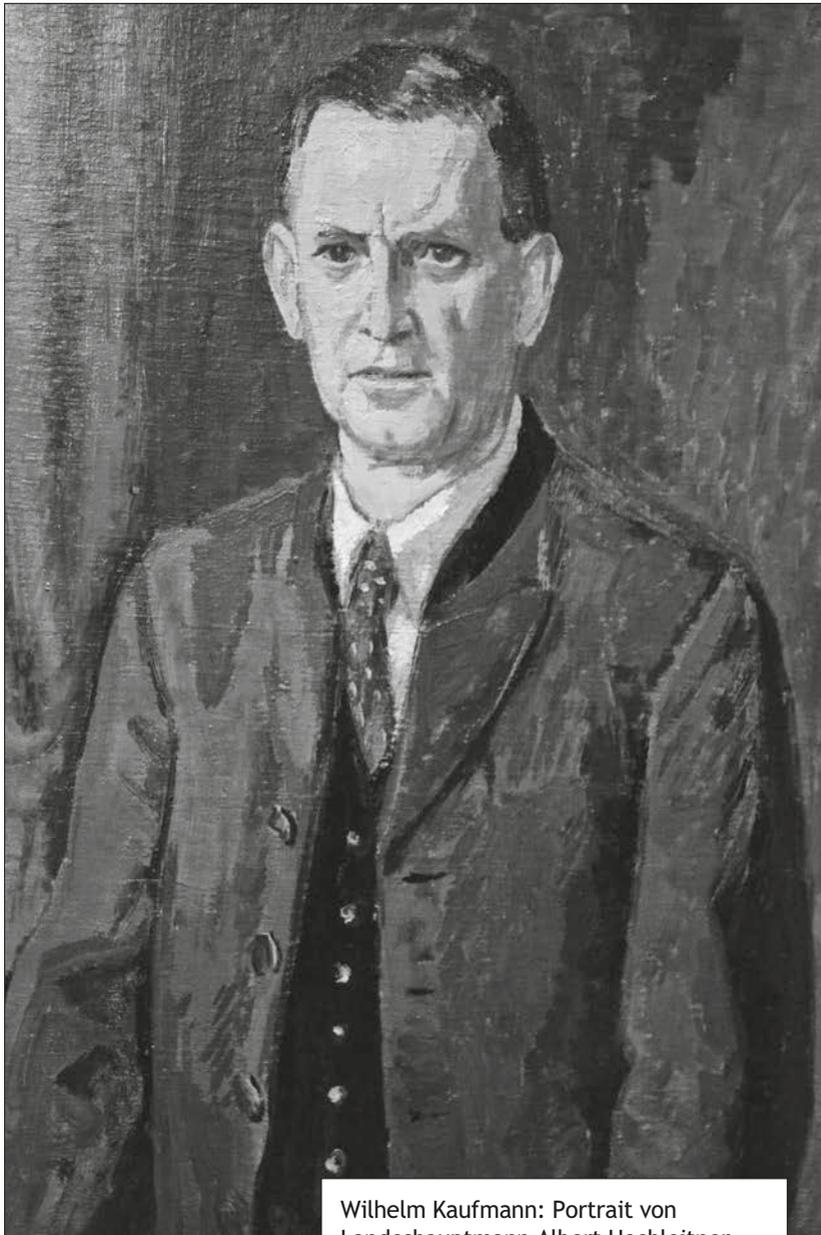
Albert Hochleitner hat in einer besonders schwierigen Situation unseres Landes

Verantwortung übernommen und sich dieser Verantwortung in bemerkenswerter Weise gestellt. Die Umstände, unter denen er seine politische Karriere beendete, müssen als tragisch, ja ungerechtfertigt und geradezu schicksalhaft bezeichnet werden, weil er Opfer einer üblen Verleumdung wurde.

Umso dankbarer bin ich der Dr. Hans Lechner Forschungsgesellschaft unter ihrem Präsidenten MMag. Michael Neureiter, Zweiter Präsident des Landtages a.D., dass sie sich mit der Person dieses ersten Landeshauptmannes der Nachkriegszeit befasst hat und die wenigen Dokumente, die über ihn existieren, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



## Die Ausstellung und zeitgenössische Quellen



Wilhelm Kaufmann: Portrait von  
Landeshauptmann Albert Hochleitner,  
Chiemseehof



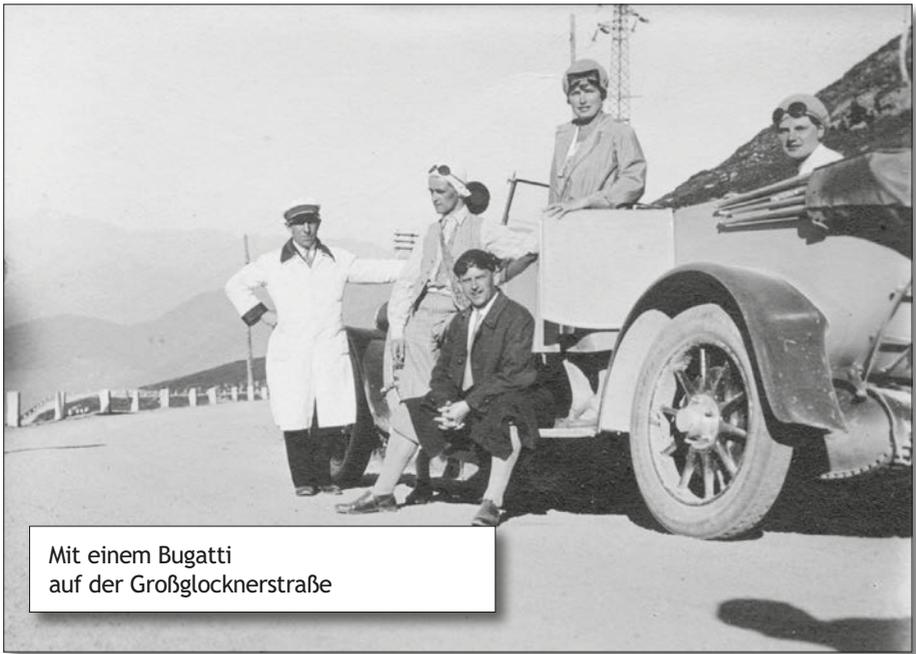
Albert Hochleitners Eltern  
Anton und Juliana  
schenkten 17 Kindern das Leben



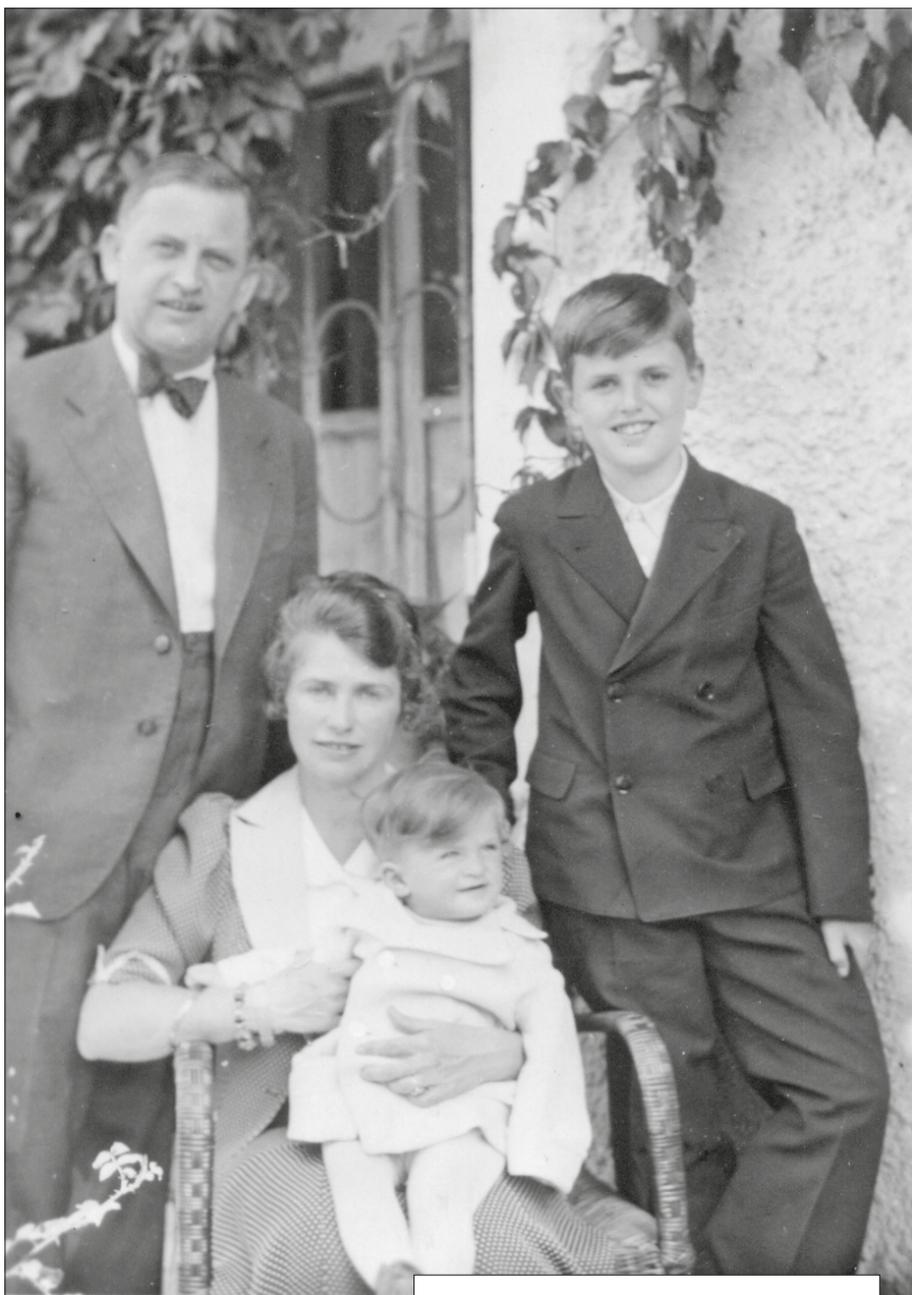
\*Albert Hochleitner im Ersten Weltkrieg  
im Infanterieregiment Nr. 59 „Erzherzog  
Rainer“ an der Südfront



Dienstausweis des Bundesministeriums  
für Land und Forstwirtschaft,  
in dem Albert Hochleitner ab 1931  
beschäftigt war



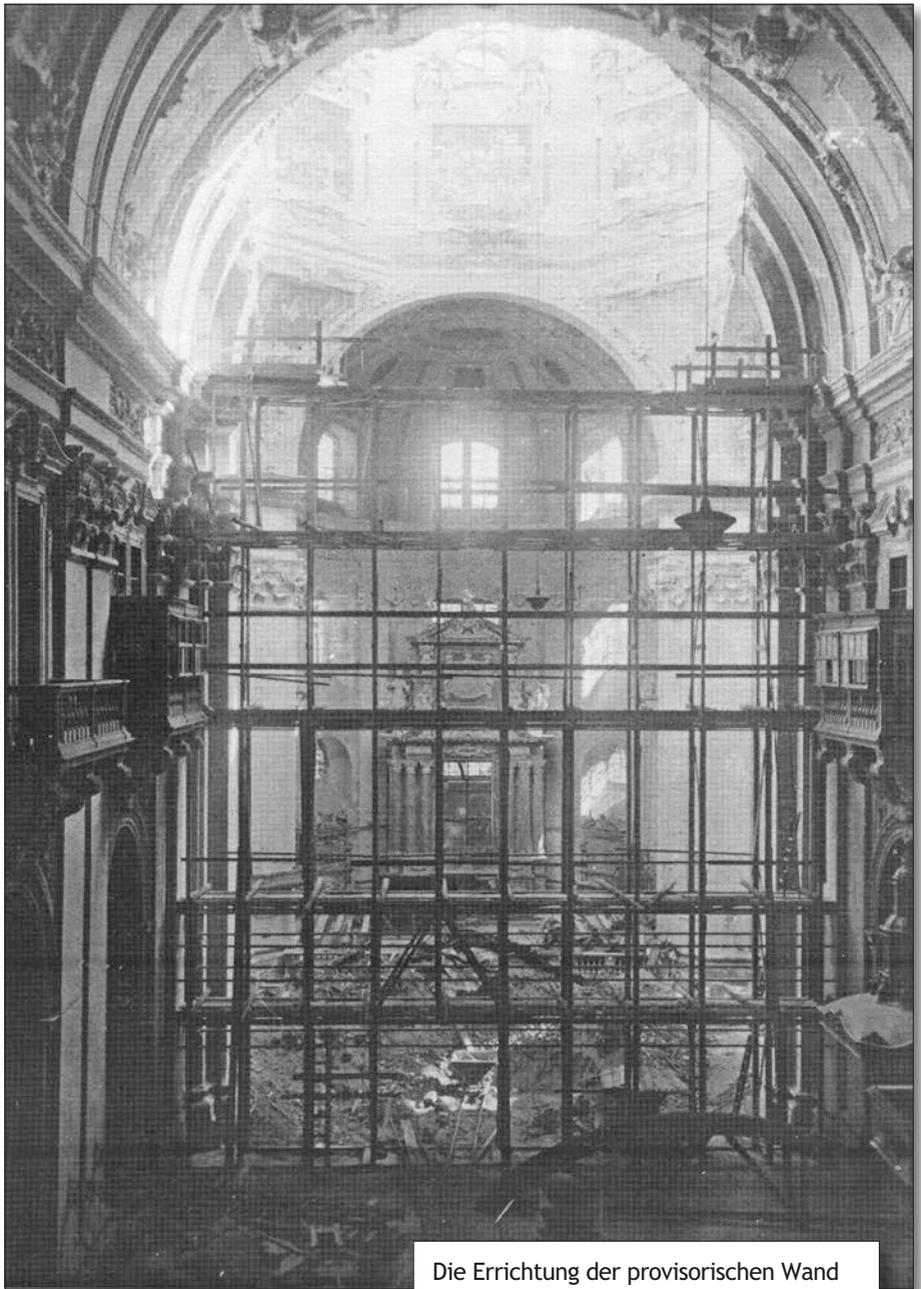
Mit einem Bugatti  
auf der Großglocknerstraße



Albert und Maria Hochleitner mit den Söhnen Hugo und Ferdinand, ca. 1937



Auf dem Weg zum Sonnblick



Die Errichtung der provisorischen Wand im schwer beschädigten Dom nach dem Bombentreffer am 16. Oktober 1944



Schneesmelze in einem Salzburger  
Barackenlager 1945

# Salzburger Nachrichten

Einzelpreis 15 Pfg.

HERAUSGEGEBEN VON DEN AMERIKANISCHEN STREITKRÄFTEN FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE BEVÖLKERUNG

Erscheint in der Woche sechsmal. Bezugsgebühr bei Abholung RM 3.—, durch Boten RM 3.30. — Vorrat keine Zustellung durch die Post.



Redaktionelle Einwendungen und Anfragen sind zu richten an I.S.B., Salzburg, Bergstraße 12. — Druck: Salzburger Drucker, Bergstraße 12

Nummer 40 / 1. Jahrgang

Dienstag, den 24. Juli



## Salzburg und Umgebung

### Wie wird die heurige Ernte?

(TSD). — Es tut heute mehr als' begreiflich, wenn sich die Leute fragen: „Wie steht es um unsere heurige Ernte?“ Denn, von ihr hängen so zum Großteil ab, wie wir in den kommenden Monaten mit Nahrungsmitteln betrieit werden können. Wir suchen daher den geschäftsführenden Kammerarbeitsdirektor der Salzburger Landwirtschaftskammer, Ministerialrat Dipl.-Ing. Albert Hochleitner auf, der uns hieru folgendes sagte:

Wenn wir vom Stand der heurigen Ernte reden, müssen wir gleich zu Beginn die Feststellung machen, daß das kleine Land Salzburg niemals in der Lage sein wird, seinen Nahrungsbedarf aus eigenem zu decken. Aber je mehr wir selbst erzeugen, desto günstiger wird unsere Versorgung sein. Erfahrungsweise können wir gerade im heurigen Jahre über den Stand der Ernte im Salzburgerischen recht zufriedenstellende Berichte geben. **Vor allem, so sagte uns Ministerialrat Dipl.-Ing. Hochleitner, ist die Heumad vorüber. Für das Land Salzburg mit seiner bedeutenden Viehzucht ist eine gute Heuernte von großer Wichtigkeit. In der Umgebung Salzburgs kann die Heuernte zwar nur als mittelgut angesprochen werden, weil die trockenen Wochen am Anfang des vorigen Monats eine richtige und letzte Entwicklung der Untergräser verhindert. Dafür sind uns aber aus den Gebirgsgegenden, besonders aus den feuchteren Lagen, recht gute Heuernte-Ergebnisse gemeldet worden und wenn sich auch der zweite Schnitt so gut anläßt, dann können wir sagen, daß wir unser Vieh besser als in den letzten Jahren den Winter über werden füttern können. Und das bedeutet viel, vor allem besseres Wachstum, Erhaltung einer besseren Leistungsgrundlage und damit mehr Milch und auch mehr Fett. Schon jetzt kann man sagen, daß sich unsere Wiesen und Grassflächen gut besucken und wenn nicht besonders schlechte Wetterverhältnisse eintreten, dann ist mit einem befriedigenden zweiten Schnitt zu rechnen. Besonders gut ist der Graswuchs auf den Almen. Dies hatte eine erhöhte Anfluterung von Almbutter zur Folge, die in vielen Gemeinden das Ergebnis des Vorjahres um recht ansehnliche Mengen übersteigt.**

Im Flachland ist die Roggenerte bereits im vollen Gang, bei vielen Flachgauer Bauern

ist sie, wie wir uns überzeugen konnten, schon beendet. Sie kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden und es ist sicher, daß der erste Drusch keine Enttäuschung bringt. In den Gebirgsgegenden, in denen der Getreidebau aber nur von geringerer Bedeutung ist, wird die Roggenerte erst in acht oder zehn Tagen beginnen. Die Ahrfelder stehen aber sehr schön und es ist auch in diesen Gegenden mit einem guten Ernterfolg zu rechnen. Besondere Erwartungen setzen wir jedoch in unsere Weizenerte. Von allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sich der Weizen im heurigen Sommer dank des herrlichen Roggenwetters schön und voll entwickelt hat. Es kann mit einem günstigen Ertrag gerechnet werden. Sommerroggen und Sommerweizen werden jedoch eine mittlere Ernte nicht viel überschreiten. Leider ist die Getreite etwas zurückgeblieben, der Hafer ist schlechter im Ansatz als im Pinzgau, wo er als ausgesprochen gut angesprochen werden muß.

Eine Ausnahme bildet Heuer nur der Lungau. Während in den übrigen Teilen unseres Landes eine gute Ernteaussichten gemeldet wurden, ist die Ernte im Lungau durch die wüthigen Masserungen von Truppen und Pferden bei Kriegsende als so gut wie vernichtet zu betrachten. Man wird daher den Lungau bis zur nächsten Ernte sowohl mit Heu, als auch mit Getreide in weitestgehendem Ausmaße betreiben müssen. So kann heuer mit Befriedigung festgestellt werden, daß die geringen Flächen, die uns für den Getreidebau zur Verfügung stehen, im allgemeinen eine gute Ernte abwerfen werden.

Bemühtlich der Hackfrucht ist zu sagen, daß die Kartoffeln gut, in manchen Gegenden sogar sehr gut stehen, so daß ein voller Ertrag erwartet werden kann. Auch die Pastinaken haben sich gut entwickelt und sofern uns der Wettergott weiterhin günstig bleibt, wird die Futterernte in Bezug auf Quantität und Qualität recht zufriedenstellend sein. **Unsere Bauern werden es gewiß als ihre Pflicht betrachten, jede aberntete Fläche, so gut es eben geht, mit irgend einer Nachfrucht zu bestellen. Denn jedes Stückchen Boden soll ausgenützt und damit unsere Versorgung verbessert werden.**

„Vor allem, so sagte uns Ministerialrat Dipl. Ing. Hochleitner, ist die Heumad vorüber. Für das Land Salzburg mit seiner bedeutenden Viehzucht ist eine gute Heuernte von großer Wichtigkeit. In der Umgebung Salzburgs kann die Heuernte zwar nur als mittelgut angesprochen werden, [...] Dafür sind uns aus den Gebirgsgegenden [...] recht gute Heuernte-Ergebnisse gemeldet worden.“

„Unsere Bauern werden es gewiß als ihre Pflicht betrachten, jede aberntete Fläche, so gut es eben geht, mit irgend einer Nachfrucht zu bestellen. Denn jedes Stückchen Boden soll ausgenützt und damit unsere Versorgung verbessert werden.“

Albert Hochleitner als Direktor der Landwirtschaftskammer im Juli 1945 zur Ernte in diesem Jahr

# Wie wird die heurige Ernte?

(Salzburger Nachrichten vom 24. Juli 1945)

Es ist heute mehr als begreiflich, wenn sich die Leute fragen: „Wie steht es um unsere heurige Ernte?“ Denn von ihr hängt es zum Großteil ab, wie wir in den kommenden Monaten mit Nahrungsmitteln verteilt werden können. Wir suchten daher den geschäftsführenden Kammeramtsdirektor der Salzburger Landwirtschaftskammer, Ministerialrat Dipl.-Ing. Albert Hochleitner auf, der uns hiezu folgendes sagte:

Wenn wir vom Stand der heurigen Ernte reden, müssen wir gleich zu Beginn die Feststellung machen, daß das kleine Land Salzburg niemals in der Lage sein wird, seinen Nahrungsbedarf aus eigenem zu decken. Aber je mehr wir selbst erzeugen, desto günstiger wird unsere Versorgung sein. Erfreulicherweise können wir gerade im heurigen Jahre über den Stand der Ernte im Salzburgischen recht zufriedenstellende Berichte geben. Vor allem, so sagte uns Ministerialrat Dipl.-Ing. Hochleitner, ist die Heumahd vorüber. Für das Land Salzburg mit seiner bedeutenden Viehzucht ist eine gute Heuernte von großer Wichtigkeit. In der Umgebung Salzburgs kann die Heuernte zwar nur als mittelgut angesprochen werden, weil die trockenen Wochen am Anfang des vorigen Monats eine richtige und letzte Entwicklung der Untergräser verhinderten. Dafür sind uns aber aus den Gebirgsgegenden, besonders aus den feuchteren Lagen, recht gute Heuernte-Ergebnisse gemeldet worden und wenn sich auch der zweite Schnitt so gut an-

läßt, dann können wir sagen, daß wir unser Vieh besser als in den letzten Jahren den Winter über werden füttern können. Und das bedeutet viel, vor allem besseres Wachstum, Erhaltung einer besseren Leistungskondition und damit mehr Milch und auch mehr Fett. Schon jetzt kann man sagen, daß sich unsere Wiesen und Grasflächen gut bestocken und wenn nicht besonders schlechte Wetterverhältnisse eintreten, dann ist mit einem befriedigenden zweiten Schnitt zu rechnen. Besonders gut ist der Graswuchs auf den Almen. Dies hatte eine erhöhte Anlieferung von Almbutter zur Folge, die in vielen Gemeinden das Ergebnis des Vorjahres um recht ansehnliche Mengen übersteigt.

Im Flachland ist die Roggenernte bereits im vollen Gang, bei vielen Flachgauer Bauern ist sie, wie wir uns überzeugen konnten, schon beendet. Sie kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden und es ist sicher, daß der erste Drusch keine Enttäuschung bringt. In den Gebirgsgauen, in denen der Getreidebau aber nur von geringerer Bedeutung ist, wird die Roggenernte erst in acht oder zehn Tagen beginnen. Die Ährenfelder stehen aber sehr schön und es ist auch in diesen Gegenden mit einem guten Erntesegen zu rechnen. Besondere Erwartungen setzen wir jedoch in unsere Weizenernte. Von allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sich der Weizen im heurigen Sommer dank des herrlichen Erntewetters schön und voll entwickelt

hat. Es kann mit einem günstigen Ertrag gerechnet werden. Sommerroggen und Sommerweizen werden jedoch eine mittlere Ernte nicht viel überschreiten. Leider ist die Gerste etwas zurückgeblieben, der Hafer ist zufolge des trockenen Wetters im Flachland schlechter im Ansatz als im Pinzgau, wo er als ausgesprochen gut angesprochen werden muß.

Eine Ausnahme bildet heuer nur der Lungau. Während von den übrigen Gauen unseres Landes gute Ernteaussichten gemeldet wurden, ist die Ernte im Lungau durch die gewaltigen Massierungen von Truppen und Pferden bei Kriegsende als so gut wie vernichtet zu betrachten. Man wird daher den Lungau bis zur nächsten Ernte sowohl mit Heu als auch mit Getreide in weitestgehendem Ausmaße betheilen müssen. So kann heuer

mit Befriedigung festgestellt werden, daß die geringen Flächen, die uns für den Getreideanbau zur Verfügung stehen, im allgemeinen eine gute Ernte abwerfen werden.

Bezüglich der Hackfrucht ist zu sagen, daß die Kartoffeln gut, in manchen Gegenden sogar sehr gut stehen, so daß ein voller Ertrag erwartet werden kann. Auch die Futterrüben haben sich gut entwickelt und soferne uns der Wettergott weiterhin günstig bleibt, wird die Futterrübenenernte in Bezug auf Quantität und Qualität recht zufriedenstellend sein. Unsere Bauern werden es gewiß als ihre Pflicht betrachten, jede abgeerntete Fläche, so gut es eben geht, mit irgend einer Nachfrucht zu bestellen. Denn jedes Stückchen Boden soll ausgenützt und damit unsere Versorgung verbessert werden.

# Landtagswahlen 1945

betreffend die Verlaubarung der Wahlwerbung im Wahlkreis Salzburg für die

## Landtagswahlen 1945

Gemäß § 42 des Verfassungsgesetzes vom 19. Oktober 1945, St.G.Bl. Nr. 198, über die erste Wahl des Nationalrates, der Landtage und des Gemeinderates der Stadt Wien in der befreiten Republik Österreich (Wahlgesetz) werden hiemit die Wahlvorschriften der wahlwerbenden Parteien für die Wahl zum Salzburger Landtag in alphabetischer Reihenfolge der Parteibezeichnung verlaubar.

### I. Kommunistische Partei Österreichs

1. Franz Straßer, geb. 28. Sept. 1904 in Salzburg, Industriearbeiter, Salzburg, Dogenstraße 4
2. Josef Hainig, geb. 8. Dez. 1903 in Wien, Verlagsangestellter, Poitzel, Taxenbachgasse 22
3. Hans Heßler, geb. 7. März 1915 in St. Margareten, Elektroar., Salzburg, Golemsmarkt 9
4. Alois Fritsch, geb. 28. März 1903 in Haidbrunn, Bauarbeiter, Salzburg, Golemsmarkt 287
5. Franz Fagner, geb. 27. Okt. 1901 in Haidbrunn, Bauarbeiter, Haidbrunn, Knechtberggasse 114
6. Anton Oberbauer, geb. 22. Dez. 1906 in Langegg, Bauer, Saalfelden, Pfeiffergasse 22
7. Josef Schneider, geb. 28. März 1903 in Prinsdorf, Kaufmann, Salzburg, Pfeiffergasse 4
8. Hans Fuchs, geb. 16. Nov. 1912 in Ragnitz, Anesthetiker, Kriessriedler, Salzburg, Hauptstraße 29
9. Johann Lindemann, geb. 13. Dez. 1902 in Altmannsdorf, Baupolier, Zell am See, Schillerstraße 98
10. Andreas Hutter, geb. 26. Aug. 1904 in Wörgl, Schaffner, Schwarzach, Hütteldorf, 4
11. Walter Grottel, geb. 8. Aug. 1904 in Wien, Hauswart, Lötter 30
12. Simon Gröber, geb. 22. Okt. 1904 in Hellmoos, Minner, Salzburg, Gröberhofstraße 19
13. Josef Leber, geb. 11. Mai 1900 in Salzburg, Industriehilfsarbeiter, Salzburg, Eisenbahnstraße 15
14. Josef Brandner, geb. 18. Dez. 1904 in Haidbrunn, Zellenwächter, Haidbrunn, Burgfeld 132
15. Georg Würgler, geb. 13. Febr. 1900 in Haidbrunn, Bauarbeiter, Seefeldten, Pasing 2
16. Georg Meißner, geb. 11. Aug. 1898 in Plank, Baupolier, Puch 113 b
17. Karl Sattlerbauer, geb. 24. Mai 1897 in Obernburg, Bergarbeiter, Farnh. d. Glocknerstraße, Grottenstraße 71
18. Georg Hofbauer, geb. 8. April 1907 in Lamprechtshausen, Baupolier, Salzburg, Alter Markt
19. Anton Farnon, geb. 21. März 1907 in Wien, Maschinenmeister, Kaporn 26
20. Johann Gumpert, geb. 20. Juni 1898 in Ragnitz, Brunnk. Arbeiter, Eisenbahner, Schwarzach, Haidbrunn, Burgfeld 132
21. Hans Gumpert, geb. 22. Dez. 1902 in Altmannsdorf, Besenb. Bn. Johann, Minner, Buchhof, Neue Heilmitt 22
22. Heinz Richter, geb. 17. März 1908 in Haidbrunn, Schlosser, Saalfeldensattel, Salzburg, Pfaffenstraße 15
23. Franz Mock, geb. 19. Juli 1907 in Salzburg, Schlosser, Salzburg, Zwiggstraße 9
24. Robert Baumbach, geb. 1. Nov. 1899 in Losdorf, Besenb. Bn. Arbeiter, Haidbrunn, Neue Heilmitt 22
25. Johann Grottel, geb. 24. Okt. 1901 in Ragnitz, Brunnk. Arbeiter, Eisenbahner, Haidbrunn, Burgfeld 132
26. Josef Kohn, geb. 24. Nov. 1902 in Puchberg, Wiener-Kaufmann, Buchdrucker, Salzburg, Hainbergerstraße 11

27. Karl Gremmer, geb. 28. Sept. 1904 in Salzburg, Gefäßtechniker, Hainberg, Tauach 39
28. Karl Stübich, geb. 10. Jänner 1900 in Neufelden, Lokomotivführer, Haidbrunn, Burgfeld 132
29. Ferdinand Embacher, geb. 5. Juli 1904 in Warlen, Angestellter, Salzburg, Reichsstr. 28
30. Emil Schropf, geb. 28. Februar 1909 in Haidbrunn, Bauarbeiter, Salzburg, Verbandsdienststraße 4
31. Franz Fritsch, geb. 22. März 1913 in Schachau, Besenb. Bn. Arbeiter, Eisenbahner, Salzburg, Hauptstraße 6
32. Leopold Hochegger, geb. 27. Mai 1911 in Vigan, Schmiedemeister, Vigan 31
33. Walter Fuchser, geb. 30. März 1904 in Klagenfurt, Eisenarbeiter, Salzburg, Linzergasse 21
34. Käthe Schropf, geb. 20. April 1909 in Ragnitz, Hausfrau, Salzburg, Haidbrunn, Burgfeld 132
35. Heinrich Faltnerbauer, geb. 13. Dez. 1910 in Wien, Fabrikarbeiter, Salzburg, Dölling 6
36. Alfred Grottel, geb. 28. Febr. 1912 in Haidbrunn, Bergarbeiter, Salzburg, Haidbrunn, Burgfeld 132
37. Hans Grottelbauer, geb. 7. Juni 1911 in Bernsdorf, Bauer, Salzburg, Meissnerstraße 19
38. Otto Kallwatz, geb. 26. Juni 1884 in Haidbrunn, Eisenbahner, Salzburg, Hildinger Hauptstraße 11
39. Rudolf Schiner, geb. 21. März 1900 in Alkoven, Eisenbahner, Sattler, Salzburg-Hilfing, Hauptstraße 3
40. Anton Stürzinger, geb. 4. Juli 1909 in Salzburg, Götter, Salzburg, Wespensiedler, 40
41. Franz Kerschner, Bauer in Farchetta, geb. 10. Nov. 1902, wohnhaft Vorderes 7
42. Franz Meier, geb. 24. Febr. 1912 in Salzburg, Chausseur, Salzburg, Erkerpost-Südbühnenstraße 1
43. Franz Grottel, geb. 10. Nov. 1900, wohnhaft in Wien, Miedlerstraße 11
44. Franz Pinner, geb. 16. 5. 1912 in Berchtesgaden, Eisenbahner, Salzburg, Eisenbahnstr. 10 a
45. Franz Pinner, geb. 9. März 1906 in Klein Zell-Haidbrunn, Metallarbeiter, Salzburg, Hauptstraße 11
46. Wilhelm K. Bauer, geb. 28. Nov. 1908 in Gölleschau, Besenb. Bn. Arbeiter, Salzburg, Schillerstraße 27
47. Michael Jauer, geb. 20. Juli 1888 in Wien, Buchhändlermeister, Salzburg, Auenbergstraße 11
48. Alois Schuster, geb. 14. Mai 1900 in Thalau, Schlosser, Salzburg, Stauffenstraße 16
49. Alois Strödel, geb. 22. Juni 1901 in Haidbrunn, Zerstörer, Salzburg-Hilfing, Verbandsdienststraße 4
50. Christian Grottel, geb. 8. Dez. 1889 in Grottel, Schlosser, Salzburg, Hildinger Hauptstraße 22
51. Rudolf Puffner, geb. 28. Febr. 1906 in Haidbrunn, Elektriker, Salzburg-Kaporn 26
52. Alois Fink, geb. 11. Mai 1901 in Grottel, Insurbeamter, Tamsweg, Ambergasse 14 a 1

### II. Österreichische Volkspartei

1. Anton Huber, Schüttenbauer, geb. 4. Dez. 1890, wohnhaft Rauris
2. Dr. Adalbert Höfer, Bezirksverwaltungsbeamter, geboren am 26. März 1900, wohnhaft Salzburg, Hauptstraße 34
3. Franz Freudenthal, Reichsrätiger-Bauer, geb. 25. März 1888, wohnhaft Haag, Haafweg 30
4. Josef Sawawer, Eisenarbeiter, geb. 21. Febr. 1900, wohnhaft Salzburg, Kaporn 26
5. Martin Sailer, Lehnbauer, geb. 13. April 1903, wohnhaft Buchhof, Salzburg 14
6. Johann Güter, Hausbesitzer, geb. 21. März 1884, wohnhaft Fuchs, Puch 113 b
7. Franz Hub. Seifriedl, geb. 28. Dez. 1899, wohnhaft Salzburg, Hainberg 22
8. Karl Wiesner, Metzger, geb. 4. August 1904, wohnhaft Salzburg, Hainberg 22
9. Johann Bauer, Weberbauer, geb. 28. Okt. 1892, wohnhaft in St. Georgen 1
10. Johannes Neumann, Landwirt, geb. 9. März 1902, wohnhaft in St. Georgen 1
11. Franz Wiesner, Landwirt, geb. 20. Okt. 1900, wohnhaft Haidbrunn, Burgstraße 11
12. Hans Müller, Hauptstadtschreiber, geb. 24. Dez. 1902, wohnhaft Salzburg, Ledw.-Viktor-Ö. 9
13. Fritz Grottel, Metzger, geb. 15. Juli 1894, wohnhaft Haidbrunn 16
14. Fritz Moser, Bauer, geb. 9. Febr. 1907, wohnhaft Seefeldten, Kollgumengraben 9
15. Peter Döll, Metzgermeister, geb. 17. April 1900, wohnhaft Embach-Taxenbach
16. Dr. Andreas Viehhauser, Arzt, geb. 4. Juni 1891, wohnhaft Haidbrunn, Dr.-Freytag-Strasse 12
17. Sebastian Kirchbauer, Kleinhandelsbesitzer, geb. 20. Jänner 1888, wohnhaft Eisenbahn-Löhle 10
18. Thomas Buchner, Bauer, geb. 18. Mai 1895, wohnhaft in Golling, Oberburg 7
19. Josef Radauer, Arbeiter, geb. 18. Febr. 1902, wohnhaft Haidbrunn, Burgfeld 132
20. Leonhard Rauter, Kaufmann, geb. 19. Juni 1883, wohnhaft Salzburg, Kollgumengraben 9
21. Josef Seifriedl, Metzger, geb. 23. Dez. 1891, wohnhaft in Wolfstanz, Langegg
22. August Wotterbauer, Bauer, geb. 20. Dez. 1911, wohnhaft Götting-Kaporn 26
23. Carl Anton Krammer, Arbeiter, geb. 1. Febr. 1903, wohnhaft in Bad Grotting 225
24. Josef Frenschl, Kaufmann, geb. 28. Aug. 1894, wohnhaft Salzburg, Heilmittler Hauptstr. 29
25. Georg Brandstätter, Güterverwalter, geb. 4. Juni 1887, wohnhaft Schwarzach, Bundesstr. 6
26. Martin Schifflauer, Spinnwebbauer, geb. 27. Nov. 1913, wohnhaft in Miedersall 9

27. Hans Tuma, Eisenbahnarbeiter, geb. 4. Aug. 1890, wohnhaft in Seefeldten 227
28. Franz Herbert Bayer, Saalfeldensattelbauer, geb. 15. Juli 1908, wohnhaft in Bad. Buchhof 132
29. Rudolf Kerschner, Bauer in Farchetta, geb. 10. Nov. 1902, wohnhaft Vorderes 7
30. Peter Heider, Schlosser, geb. 30. Nov. 1890, wohnhaft in Wien, Miedlerstraße 11
31. Alois Buchner, Kleinhandelsbesitzer, geb. 10. Febr. 1900, wohnhaft in Salzburg, Metzger, 6
32. Franz Grottel, Kaufmann, geb. 20. Febr. 1900, wohnhaft Salzburg'scher Universitätsstr. 9
33. Johannes Schiner, Bauer, geb. 3. Okt. 1902, wohnhaft in Tamsweg
34. Franz Grottel, Landwirt, geb. 20. Mai 1890, wohnhaft in Tamsweg 9
35. Anton Gaspar Kaufmann, geb. 20. Mai 1883, wohnhaft St. Johann-Pongau 7
36. Ernst Hammer, Bauer, geb. 2. Oktober 1901, wohnhaft Seefeldten, Schmalenbachstraße 18
37. Alois Bach, Eisenbahner, geb. 13. Juni 1896, wohnhaft in Salzburg, Eisenbahnstraße 18
38. Karl Hauptstätter, Tischlermeister, geb. 7. Juni 1899, wohnhaft Salzburg, Ledw.-Viktor-Ö. 9
39. August Schaffner, Bauer, geb. 14. August 1906, wohnhaft in Ragnitz-Hilfing 33
40. Josef Brandstätter, Arbeiter, geb. 13. Febr. 1902, wohnhaft in Seefeldten 227
41. August Huber, Kaufmann, geb. 17. Februar 1888, wohnhaft in Salzburg 18
42. Alfred Prill, Bauer, geb. 8. Sept. 1900, wohnhaft in Salzburg 18
43. Alois Buchner, Kleinhandelsbesitzer, geb. 13. April 1899, wohnhaft Haidbrunn 225
44. Franz Grottel, Kaufmann, geb. 20. Febr. 1900, wohnhaft Salzburg'scher Universitätsstr. 9
45. Thomas Eder, Bauer, geb. 6. Dezember 1884, wohnhaft Obertrum, Grottelten
46. Josef Haidauer, Metzgermeister, geb. 8. Febr. 1892, wohnhaft Wolfstanz 13
47. Josef Bieder, Metzgermeister, geb. 9. Dez. 1895, wohnhaft Salzburg, Ignaz-Hofner-Str. 6
48. Johann Grottel, Metzgermeister, geb. 21. Jänner 1900, wohnhaft in Zudern
49. Josef Hainig, Metzgermeister, geb. 21. Juni 1892, wohnhaft in Radstätt-Salltold 20
50. Dr. Herbert Watsch, Gründer der Hypothekendarlehen, geboren 24. Mai 1884, wohnhaft in Salzburg, Magdalen Hauptstraße 14
51. Franz Hainig, Angestellter, geb. 23. Juli 1904, wohnhaft Salzburg, Brodweg 9

### III. Sozialistische Partei Österreichs

1. Anton Neumann, Oberringiermajor und Landeshauptmann-Stellvertreter, geboren am 7. Juni 1827, Salzburg, Kirchstrasse 61
2. Franz Payer, Gemeindevorstandsvorsitzender und Landrat, geb. 26. April 1897, Salzburg, Hauptstraße 11
3. Dr. Ernst Schmitt, Richter, geb. 27. Mai 1891, Buchhof, Salzburg, Dr.-Heinrich-Strasse 3
4. Konrad Hillig, Tabakfabrikant, geb. 28. Juli 1897, Haidbrunn, Karl-Grottel-Strasse 360
5. Benedikt Wotterbauer, Bauer, geb. 8. Februar 1893, Ennsberg 5, Bad. Grotting 225
6. Karl Seifriedl, Lehnbauer, geb. 18. September 1912, Seefeldten, Parkstraße 51
7. Franz Hög, Oberlehrer, geb. 21. Jänner 1898, Haidbrunn, Fuchs, Puch 113 b
8. Thomas Gasser, Metzger, geb. 16. August 1907, Salzburg, Wainberggasse 9
9. Hans Kraussner, Schulmeister und Gemeindevorstand, geb. 6. September 1893, Salzburg, Löhlestraße 5
10. Dr. Eduard Koller, Lehnbauer und Volkswirtschaftler, geb. 20. Jänner 1893, Salzburg, Zwiggstraße 6
11. Anton Kitzmann, Tischlermeister, geb. 20. Februar 1890, Salzburg, Sehnauer 5

12. Josef Pfarrmeier, Wassermeister, geb. 17. Jänner 1897, Bad Götting 247
13. Anton Seifriedl, Bauer, geb. 25. Juli 1906, Kaporn 176
14. Josef Wotterbauer, Scherwerkzeugfabrikant und Angestellter, geb. 16. Februar 1904, Salzburg, Grottingstrasse 17
15. Dr. med. Franz Wotterbauer, Arzt, geb. 18. Jänner 1872, Salzburg, Druffelplatzgasse 13
16. Alois Grottel, Tischlermeister, geb. 19. Februar 1892, Taxenbach, Hainberg 22
17. Alois Grottel, Tischlermeister, geb. 19. Februar 1892, Taxenbach, Hainberg 22
18. Johann Kitzmann, Tischlermeister, geb. 8. Okt. 1881, wohnhaft in Salzburg, Göttingstrasse 3
19. Konrad Loidl, Tischlermeister, geb. 23. Dezember 1900, St. Götting 120
20. Franz Pinner, Tischlermeister, geb. 23. Dezember 1900, St. Götting 120
21. Alois Buchner, Metzgermeister, geb. 29. Jänner 1902, Langegg 24
22. Josef Haidauer, Metzgermeister, geb. 29. Jänner 1902, Langegg 24
23. Georg Lechner, Tischler, geb. 12. Dezember 1899, Seefeldten, Eduard-Gras 24
24. Georg Lechner, Kleinbauern- u. Straßenarbeiter, geb. 15. April 1899, Eisenbach, Leitenbach 2
25. Karl Kitzmann, Kaufmann, geb. 18. Jänner 1901, Tamsweg 214
26. Max Bader, Wegemeister der Staatsbahn, geb. 29. Sept. 1900, Schwarzach, Dr.-Heinig-Str. 3
27. Vincent Grottel, Metzger, geb. 8. Nov. 1892, Tamsweg 17

Salzburg, den 18. November 1945.

Für die Kreiswahlbehörde des Wahlkreises 17:  
Der Kreiswahlleiter:  
i. v. Hildmann e. h.

Wahlkundmachung zur Landtagswahl 1945



Wahlplakat der Österreichischen Volkspartei zu den Nationalrats- und Landtagswahlen am 25. November 1945

# 1. (Eröffnungs-) Sitzung.

Mittwoch, 12. Dezember 1945.

Landeshauptmann Ing. Hochleitner:

Hohes Haus!

Durch Ihre Wahl haben Sie mich zum Landeshauptmann und zum ersten Repräsentanten des das Vertrauen geschenkt, das Schicksal unseres Landes sowohl in der mittelbaren Bundesverwaltung wie auch in der autonomen Landesverwaltung an verantwortlicher Stelle führen und lenken zu dürfen. Ich bedauere aufrichtig, daß der einzig Berufene, Herr Altlandeshauptmann Doktor Rehrl durch Krankheit verhindert ist, dieses Amt zu übernehmen.

Ich habe mich bereit erklärt, dieses schwere Amt in so schwieriger Zeit zu übernehmen und ich hoffe, daß meine schwachen Kräfte hinreichen, um Ihre Erwartungen zu erfüllen. Ich erkläre hiermit feierlich, daß ich bestrebt sein will, alles zu tun, um dieser Aufgabe zu dienen und alles zu unterlassen, was dem Wohle unseres Landes abträglich sein könnte. Ich erkläre ebenso feierlich, daß ich bestrebt sein will, das mir übertragene Amt in unbirrbarer Objektivität als Treuhänder der Gesamtinteressen unseres Landes zu führen. Dieses mein aufrichtiges Wollen kann aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn sowohl meine Mitarbeiter in der Landesregierung wie auch alle Abgeordneten dieses Hauses mit mir gleichen Sinnes sind. Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß die nunmehr gewählten Mitglieder der Regierung gleichen Willens sind und dies dem hohen Landtag geloben.

Eine leidvolle Zeit liegt hinter uns und unser Vaterland blutet aus tausend Wunden. Viele unserer Brüder blieben auf der Walstatt, derer wir in Ehrfurcht gedenken, viele sind heimgekehrt als Kranke und Krüppel und ebenso viele harren noch der Heimkehr in fremden Ländern. Ein guter Teil unserer Stadt und unseres Landes liegt in Trümmern, wodurch viele ihr schützendes Obdach verloren haben. Unsere Produktionsstätten sind teilweise zerstört und wo sie noch bestehen, mangelt es an Rohstoffen und Betriebsmitteln jeder Art. Wo immer man hinsieht, ist Not zu lindern, Abhilfe zu schaffen und sind Vorsorgen zu treffen, um den dringendsten Wiederaufbau so rasch als möglich in die Wege zu leiten.

Wohl noch nie ist die Regierung und der Landtag unseres Landes vor einer solchen Vielfalt von großen und schwierigen Aufgaben gestanden.

Größte Bitternis muß aber jeden einzelnen überkommen, wenn man bedenkt, daß die derzeitigen Verhältnisse durch eine kleine Clique von Verantwortungslosen und Verbrechern hervorgerufen wurden. Unsere Bitternis steigert sich aber zu Haß und Verachtung gegen alle Verantwortlichen der vergangenen Zeit, wenn wir uns erinnern, daß Tausende unserer Volksgenossen, die das Verbrecherische des nationalsozialistischen Regimes erkannten und in Wort und Tat sich dagegen auflehnten, in die Kerker geworfen, in die Konzentrationslager getrieben und dort un-menschlichen Drangsalierungen unterworfen und vielfach in schamloser Weise zu Tode gemartert wurden. Ihrer aller sei in dieser Stunde gedacht

und in Ehrfurcht und Bewunderung neigen wir uns vor ihrer Gesinnungstreue und ihrem Opfermut.

Möge aus dem Erlebten in uns allen die aufrichtige Gesinnung entstanden sein, fürderhin nicht gegeneinander sondern miteinander zu leben und zu streben, um in gemeinsamer Arbeit die Nöten der Vergangenheit und Gegenwart chestens zu überwinden. Bei so viel Unglück und Leid ist nicht Zeit für Mißgunst und Hader. Ich nehme nunmehr mit Zuversicht an, daß uns die Vergangenheit zu einer unzerstörbaren Gemeinschaft zusammengeführt hat, die allein im Stande ist, die Schwierigkeiten des Augenblickes zu überwinden. Ich bitte Sie daher alle, jede kleinliche Zwietracht zu vermeiden und mit uns mit allen Kräften am Wiederaufbau unseres geliebten Heimatlandes und damit am Wiederaufbau von Österreich zu arbeiten.

Ich möchte meine kurzen Ausführungen nicht beschließen, ohne den Alliierten und insbesondere den amerikanischen Streitkräften dafür zu danken, daß sie uns aus Not und Tod befreit, daß sie dem Lande die Freiheit wiedergegeben und daß sie in so großzügiger Weise mitgeholfen haben, Hunger von unserer Bevölkerung abzuwenden. Wir verbinden unseren Dank mit der Bitte, daß sie unserem Lande auch in Zukunft ihre Fürsorge zu Teil werden lassen.

Es ist uns ~~so~~ ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Männern zu danken, die in der Stunde der Befreiung die Führung unseres Landes übernommen und trotz aller Schwierigkeiten die an sie gestellten Aufgaben mit größtem Erfolg erledigt haben.

Die Arbeit, die uns erwartet, ist groß, mit

zähem Willen, eiserner Tatkraft und mit der Hilfe Gottes wollen wir darangehen, die Schwierigkeiten zu überwinden und unser Vaterland in eine bessere Zukunft zu führen.

„Ich habe mich bereit erklärt, dieses schwere Amt in so schwieriger Zeit zu übernehmen und hoffe, daß meine schwachen Kräfte hinreichen, um Ihre Erwartungen zu erfüllen.“

„Eine leidvolle Zeit liegt hinter uns und unser Vaterland blutet aus tausend Wunden. Viele unserer Brüder blieben auf der Walstatt, derer wir in Ehrfurcht gedenken, viele sind heimgekehrt als Kranke und Krüppel und ebenso viele harren noch der Heimkehr in fremden Ländern. Ein guter Teil unserer Stadt und unseres Landes liegt in Trümmern, wodurch viele ihr schützendes Obdach verloren haben.“

„Die Arbeit, die uns erwartet, ist groß, mit zähem Willen, eiserner Tatkraft und mit der Hilfe Gottes wollen wir darangehen, die Schwierigkeiten zu überwinden und unser Vaterland in eine bessere Zukunft zu führen.“

Erklärung von Landeshauptmann Albert Hochleitner nach der einstimmigen Wahl zum Landeshauptmann durch den Landtag am 12. Dezember 1945

# Erklärung von Landeshauptmann Albert Hochleitner nach der einstimmigen Wahl durch den Salzburger Landtag

Aus dem Protokoll des Salzburger Landtags, 12. Dezember 1945

## *Hohes Haus!*

Durch Ihre Wahl haben Sie mich zum Landeshauptmann und zum ersten Repräsentanten des Landes Salzburg gemacht und haben mir damit das Vertrauen geschenkt, das Schicksal unseres Landes sowohl in der mittelbaren Bundesverwaltung wie auch in der autonomen Landesverwaltung an verantwortlicher Stelle führen und lenken zu dürfen. Ich bedauere aufrichtig, daß der einzig Berufene, Herr Altlandeshauptmann Doktor Rehr durch Krankheit verhindert ist, dieses Amt zu übernehmen.

Ich habe mich bereit erklärt, dieses schwere Amt in so schwieriger Zeit zu übernehmen, und ich hoffe, daß meine schwachen Kräfte hinreichen, um Ihre Erwartungen zu erfüllen. Ich erkläre hiermit feierlich, daß ich bestrebt sein will, alles zu tun, um dieser Aufgabe zu dienen und alles zu unterlassen, was dem Wohle unseres Landes abträglich sein könnte. Ich erkläre ebenso feierlich, daß ich bestrebt sein will, das mir übertragene Amt in unbeeinträchtiger Objektivität als Treuhänder der Gesamtinteressen unseres Landes zu führen. Dieses mein aufrichtiges Wollen kann aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn sowohl meine Mitarbeiter in der Landesregierung wie auch alle Abgeordneten dieses Hauses mit mir gleichen Sinnes sind. Ich

habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß die nunmehr gewählten Mitglieder der Regierung gleichen Willens sind und dies dem hohen Landtag geloben.

Eine leidvolle Zeit liegt hinter uns und unser Vaterland blutet aus tausend Wunden. Viele unserer Brüder blieben auf der Walstatt, derer wir in Ehrfurcht gedenken, viele sind heimgekehrt als Kranke und Krüppel und ebenso viele harren noch der Heimkehr in fremden Ländern. Ein guter Teil unserer Stadt und unseres Landes liegt in Trümmern, wodurch viele ihr schützend Obdach verloren haben. Unsere Produktionsstätten sind teilweise zerstört und wo sie noch bestehen, mangelt es an Rohstoffen und Betriebsmitteln jeder Art. Wo immer man hinsieht, ist Not zu lindern, Abhilfe zu schaffen und sind Vorsorgen zu treffen, um den dringendsten Wiederaufbau so rasch als möglich in die Wege zu leiten.

Wohl noch nie ist die Regierung und der Landtag unseres Landes vor einer solchen Vielfalt von großen und schwierigen Aufgaben gestanden.

Größte Bitternis muß aber jeden einzelnen überkommen, wenn man bedenkt, daß die derzeitigen Verhältnisse durch eine kleine Clique von Verantwortungs-

losen und Verbrechern hervorgerufen wurden. Unsere Bitternis steigert sich aber zu Haß und Verachtung gegen alle Verantwortlichen der vergangenen Zeit, wenn wir uns erinnern, daß Tausende unserer Volksgenossen, die das Verbrecherische des nationalsozialistischen Regimes erkannten und in Wort und Tat sich dagegen auflehnten, in die Kerker geworfen, in die Konzentrationslager getrieben und dort unmenschlichen Drangsalierungen unterworfen und vielfach in schamlosester Weise zu Tode gemartert wurden. Ihrer aller sei in dieser Stunde gedacht und in Ehrfurcht und Bewunderung neigen wir uns vor ihrer Gesinnungstreue und ihrem Opfermut.

Möge aus dem Erlebten in uns allen die aufrichtige Gesinnung entstanden sein, fürderhin nicht gegeneinander sondern miteinander zu leben und zu streben, um in gemeinsamer Arbeit die Nöten der Vergangenheit und Gegenwart ehestens zu überwinden. Bei so viel Unglück und Leid ist nicht Zeit für Mißgunst und Hader. Ich nehme vielmehr mit Zuversicht an, daß uns die Vergangenheit zu einer unzertrennbaren Gemeinschaft zusammengeführt hat, die allein im Stande ist, die Schwierigkeiten des Augenblickes zu überwinden. Ich bitte Sie daher alle, jede

kleinliche Zwietracht zu vermeiden und mit uns mit allen Kräften am Wiederaufbau unseres geliebten Heimatlandes und damit am Wiederaufbau von Österreich zu arbeiten.

Ich möchte meine kurzen Ausführungen nicht beschließen, ohne den Alliierten und insbesondere den amerikanischen Streitkräften dafür zu danken, daß sie uns aus Not und Tod befreit, daß sie dem Lande die Freiheit wiedergegeben und daß sie in so großzügiger Weise mitgeholfen haben, Hunger von unserer Bevölkerung abzuwenden. Wir verbinden unseren Dank mit der Bitte, daß sie unserem Lande auch in Hinkunft ihre Fürsorge zu Teil werden lassen.

Es ist uns ebenso ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Männern zu danken, die in der Stunde der Befreiung die Führung unseres Landes übernommen und trotz aller Schwierigkeiten die an sie gestellten Aufgaben mit größtem Erfolg erledigt haben.

Die Arbeit, die uns erwartet, ist groß, mit zähem Willen, eiserner Tatkraft und mit der Hilfe Gottes wollen wir darangehen, die Schwierigkeiten zu überwinden und unser Vaterland in eine bessere Zukunft zu führen.



Landtag und Landesregierung 1945-1949  
in einer Aufnahme vor dem 26. April 1946,  
in der ersten Reihe 4.v.l. LH Hochleitner

## Regierungserklärung von Landeshauptmann Albert Hochleitner

Aus dem Protokoll des Salzburger Landtags, 28. Jänner 1946

Hohes Haus! Am 25. November 1945 hat das Volk von Österreich das erste Mal nach langen Jahren der Ausschaltung jedweden parlamentarischen Lebens und nach langen Jahren der Knechtschaft, in freien und direkten Wahlen seine Vertreter für den Nationalrat und die einzelnen Landtage gewählt. Am 12. Dezember haben sich die Abgeordneten des Salzburger Landtages ihre Regierung und den Landtag gewählt. Es war

dies in der politischen Gestaltung unseres Landes ein Ereignis von größter Bedeutung. Durch diese Wahl könnte das Volk wieder seine Vertreter und politischen Vertrauensmänner in die gesetzgebenden Körperschaften entsenden und die Autokratie bzw. die von den Nationalsozialisten aufgerichtete Diktatur wurde von den altbewährten demokratischen Einrichtungen abgelöst. Es steht mir nicht zu, darüber zu urteilen, ob

der Parlamentarismus in seinen früheren Formen sich überlebt hätte. Ich will nur behaupten, daß die wiedererrichtete Demokratie nunmehr Gelegenheit hat, die Richtigkeit dieses Vertretungssystems unter Beweis zu stellen. Ich bin innerlich überzeugt, wenn wir die richtige Auffassung von dem so häufig mißbrauchten Worte Demokratie haben, daß dann damit eine neue und unzweifelhaft für uns glücklichere Zeit begonnen hat. Wollen wir jedoch die Freiheit der Demokratie nur dazu benützen, um eigensüchtige und einseitige Ziele damit zu verfolgen, so würden wir die uns wiedergegebene Freiheit mißverstehen, bezw. mißbrauchen. Ich bin mir gewiß, daß sowohl die Herren der Regierung, wie auch alle Abgeordneten mit mir eines Sinnes sind, wenn ich behaupte, daß die Aufgaben für die Sicherung einer glücklicheren Zukunft unseres Landes nur dann in befriedigender Weise gelöst werden können, wenn wir diese in wahrhaft demokratischem Geiste an- gehen und sie einer in demokratischem Geiste allgemein befriedigenden Lösung zuzuführen trachten.

Ich habe schon in meinen Ausführungen vom 12. Dezember die feierliche Erklärung abgegeben, daß ich den auf die Verfassung geleisteten Eid getreulich halten will, daß ich die demokratischen Einrichtungen des Landes und des Staates rückhaltlos anerkenne und daß ich die Geschäfte in unbeirrbarer Objektivität zu führen beabsichtige, nicht fragend nach den Interessen einzelner Parteien, sondern lediglich besorgt um das Wohl unseres Landes und damit der Menschen, die in diesem Lande wohnen.

Ebenso habe ich schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß wir die Geschäfte in einem Augenblick übernommen haben, in dem sich unser Land in tiefster Not befindet, als einzelne unserer Städte und Dörfer in Schutt und Asche liegen, unsere Betriebsstätten vernichtet und tausende von Menschen ihr schützend Obdach verloren haben. Tausende von jungen Menschen haben an den verschiedensten Fronten den Kriegertod erlitten, viele sind nur mehr als Kranke oder Krüppel in ihre Heimat zurückgekehrt und ebenso viele sind noch in allen Gegenden der Welt als Kriegsgefangene hinter Zaun und Stacheldraht und warten sehnsüchtigen Herzens auf ihre Heimkehr. In dieser Zeit der größten Bedrängnis unseres Volkes darf und kann kein Raum für einen kleinlichen Parteienstreit bleiben, sondern es müssen vielmehr alle Kräfte, die die Wiedererstehung und Gesundung unseres Vaterlandes Wünschen, zu gemeinsamer Arbeit für den Wiederaufbau unserer armen Heimat zusammengeführt werden. Wer das ganze große Elend unseres Volkes mit offenen Augen sieht, der muß zur Überzeugung gelangen, daß nur die größte Einigkeit allein im Stande sein wird, die Schwierigkeiten der Zeit mit Erfolg zu überwinden.

An dem Tage, an dem der Salzburger Landtag zum ersten Mal zu einer beratenden Sitzung zusammentritt, halte ich es für angebracht, daß wir dem Landtage jene Probleme aufzeigen, an die wir in der nächsten Zukunft heranzugehen haben, um jene Aufgaben zu erfüllen, die für die Sicherung einer besseren Zukunft uns notwendig erscheinen. Allem voran möchte ich das Problem der endgültigen

Liquidierung des nationalsozialistischen Geistes stellen. Wir wissen und haben es am eigenen Leibe verspürt, welch unbeschreibliches Unglück der Nationalsozialismus über unser Land und über die ganze Welt gebracht hat. Es wäre daher unverständlich, wenn unsererseits nicht alles unternommen würde, diesen unheilvollen Geist aus unserem Volke auszurotten. Wir müssen mit größtem Bedauern feststellen, daß es auch im Lande Salzburg eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Menschen gegeben hat, die dieser Idee verfallen waren und aus ihr heraus verschiedentliche Taten gesetzt haben, die zum Unglücke, ja sogar zum Tode einzelner und zum Verderben unseres Landes geworden sind. Es wäre daher ungerecht und unverständlich, wenn diese Menschen nicht zur Verantwortung mit allen ihren Folgen gezogen würden. Ein Vorübergehen an diesem Problem wäre nicht nur unverantwortlich gegenüber dem Lande im allgemeinen, es wäre auch Ungerechtfertigt, gegenüber allen jenen Personen, die durch das nationalsozialistische System schwersten Schaden, wenn nicht gar den Tod erlitten haben. Bei Erledigung dieser Aufgabe leitet uns nicht Rachsucht und blinder Verfolgungswille, sondern das Gefühl der Sauberkeit und Gerechtigkeit, zu der wir in diesem Augenblicke sittlich verpflichtet sind. Wir wissen sehr genau, daß es unter den sogenannten Nationalsozialisten auch sehr viele Menschen gegeben hat, die teils aus Charakterschwäche, teils aus Sorge um ihre Existenz und teilweise sogar unter Zwang um die Aufnahme in die Partei angesucht haben, ohne jemals den Geist des Nationalsozialismus in sich aufgenommen zu haben. Wir

sind uns auch darüber im Klaren, daß es nicht wenige unter uns geben mag, die der nationalsozialistischen Propaganda vorübergehend erlegen sind, in dem Augenblicke aber, als sie den wahren Geist und das wahre Gesicht dieser Richtung nach der Machtergreifung in Österreich kennengelernt haben, von diesen Ideen abgerückt sind und in der weiteren Folge sogar zu erbitterten Gegnern dieses Systems wurden. Wir würden daher einen schweren Fehler begehen, wenn wir alle diejenigen, die jemals aus irgendeinem Grund der Partei angehört haben, einer gleichen Beurteilung unterwerfen würden. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß jeder einzelne Fall gewissenhaft geprüft und beurteilt werden muß, und daß jede Schematisierung bei Erledigung dieser Frage zu Ungerechtigkeiten führen würde, womit wir der endgültigen Befriedigung unseres Landes nur einen schlechten Dienst erweisen würden. Es mag sein, daß dieses System mehr Zeit in Anspruch nehmen wird, ich bin jedoch der Ansicht, daß es in dieser Frage besser ist, Zeit als Gerechtigkeit zu opfern.

Neben dieser Arbeit erwarten uns eine Reihe anderer Aufgaben, die die Regierung und der Landtag in seiner Gesetzgebungsperiode zu erfüllen haben wird. Gerade die jetzige Zeit hat uns mit aller Deutlichkeit gezeigt, welch ungeheure Aufgaben unsere Landwirtschaft zu erfüllen, als Sie für die Ernährung des Landes zu sorgen hat. Es ist kein Zweifel, daß diese Erkenntnis schon durch den ersten Weltkrieg in uns gereift ist und daß in der Folgezeit sehr beachtliche Erfolge auf dem Gebiete der Intensivierung unserer Landwirtschaft erzielt wurden.

Es ist aber auch außer jedem Zweifel, daß gerade hier noch mancherlei Kraftreserven vorhanden sind, die unter allen Umständen in der nächsten Zukunft mobilisiert werden müssen. Sei es nun in der Erschließung neuer Produktionsgebiete durch Entwässerungen und Bodenverbesserungen oder durch die Herstellung günstigerer Bringungsmöglichkeiten durch den Bau von Seil- und Güterwegen, oder sei es durch Verbesserungen im Feldbau, durch Bekämpfung tierzuchthemmender Krankheiten und durch Leistungssteigerungen aller Art. Die Fragen der Landwirtschaft werden daher gerade in der nächsten Zukunft unseren Landtag immer wieder beschäftigen und ich bin mir sicher, daß die Abgeordneten den unbedingten Notwendigkeiten volles Verständnis entgegenbringen werden. In diesem Zusammenhange sei es mir gestattet, an unsere Bauern ein ernstes Wort zu richten. Ich weiß, daß kein Berufsstand jedweden Zwang mehr ablehnt als gerade der Bauer. In der Zeit jedoch, in der ein Mangel an allen lebenswichtigen Produkten besteht, kann ohne Zwangsmaßnahmen eine gerechte Verteilung der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte nicht gewährleistet werden. Alle Lieferungsverpflichtungen, die in dieser Zeit dem Landwirte auferlegt werden müssen, sind daher nicht eine bürokratische Willkür, sondern eine unbedingte Notwendigkeit. Die möglichst restlose Erfüllung aller Lieferungsverpflichtungen ist nach meiner Meinung eine sittliche Verpflichtung des Bauern gegenüber allen anderen Volksgenossen. Wir wissen sehr wohl, daß unsere eigene Erzeugung, mit Ausnahme einzelner Produkte, bei weitem nicht hinreicht, um

die Versorgung unseres Landes sicherzustellen und wir danken der amerikanischen Militärregierung, daß sie in so großzügiger Weise mithilft, eine befriedigende Zuweisung von Lebensmitteln zu ermöglichen. Diese Hilfsbereitschaft aber kann und darf nicht dazu führen, daß der Landwirt in seinen Lieferungen erlahmt, sondern es muß für ihn vielmehr ein Ansporn werden, auch seinerseits restlos seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich habe selbst viele Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet und kenne die Schwierigkeiten, die sich der landwirtschaftlichen Erzeugung in der heutigen Zeit entgegenstellen, ich kenne aber auch die Möglichkeiten, die auf diesem Gebiete gegeben sind. Ich werde daher keinen Augenblick ermangeln, die hiezu berufenen Stellen zu beauftragen, daß sie auf eine möglichst restlose Erfüllung aller Lieferungsverpflichtungen bestehen und gegen alle Säumigen und gegen alle Lieferunwilligen alle in den Gesetzen festgelegten Ahndungsmöglichkeiten in Anwendung bringen.

Eine weitere große Sorge der Regierung wird es sein, den Wiederaufbau der Betriebsstätten, der total und der teilbeschädigten Häuser in Angriff zu nehmen, um dadurch wieder Arbeitsplätze und Wohnungen zu schaffen. Ich weiß, daß neben Hunger, die psychische Haltung des Menschen nichts mehr zermürbt als unzulängliche oder unerträgliche Wohnverhältnisse. Mit größter Genugtuung darf ich feststellen, daß in Salzburg gerade auf diesem Gebiete verhältnismäßig viel geschehen ist, als sowohl die öffentliche Hand wie auch die Privatinitiative manches Haus wieder erstehen ließ und damit

manchem Notstand abgeholfen wurde. Weit mehr hat aber noch in der Zukunft, zu geschehen. Ich weiß auch, daß wir mit den verschiedensten Schwierigkeiten, wie Arbeitermangel, Mangel an Baumaterialien und anderes mehr zur Zeit zu rechnen haben. Gerade das muß uns aber Veranlassung sein, alles zu unternehmen, um diese Hindernisse so rasch als irgendwie möglich zu beseitigen. Um einen vollständigen Wiederaufbau unserer zerstörten Häuser zu bewerkstelligen, wird es notwendig sein, großangelegte Kreditoperationen in die Wege zu leiten. Es ist uns auch klar, daß die Hypothekarbelastungen der zerstörten Häuser ein ernsthaftes Hindernis in der Finanzierung darstellen. Die Landesregierung wird zu diesem Zweck einen Stab von Männern aus dem Bauwesen und Finanzsachverständigen damit betrauen, entsprechende Pläne und Vorschläge der Regierung vorzulegen. Dies scheint mir schon deswegen notwendig, weil bei der Wiedererrichtung der zerstörten Häuser im besonderen Maße das Stadt- und Landschaftsbild zu berücksichtigen ist, und weil für die Finanzierung aller Voraussicht nach auswärtige Kredite in Anspruch genommen werden müssen. Inwieweit Kreditunterlagen geschaffen, durch Belastungen des unbelasteten Hausbesitzes, oder durch öffentliche Bürgschaften, durch Bund und Land, sich als notwendig erweisen werden, kann heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Eines steht jedoch fest, daß wir an die Lösung dieser Aufgaben sofort und mit aller Energie schreiten müssen. Neben der Wiederherstellung der zerstörten Bauten werden wir dem gemeinnützigen Wohnhausbau und dem Siedlungswesen, um eine end-

gültige Bereinigung der Wohnungsnot zu erreichen, eine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Es muß unser aufrichtigstes Bestreben sein, alles zu unternehmen, um die Wege in eine bessere Zukunft zu ebnen. Dies kann aber wohl nur dadurch erreicht werden, wenn es uns gelingt, allen arbeitsfähigen Menschen dieses Landes dauernd Arbeit und Verdienstmöglichkeiten zu geben. Dies setzt jedoch voraus, daß wir in Hinkunft alle Wirtschaftsmöglichkeiten unseres Landes in entsprechender Weise nutzen. Unser Land ist zwar arm an Rohstoffen, weshalb eine Industrialisierung ernsthaft nicht in Frage kommt. Jene Betriebe aber, die bereits vorhanden sind und für die die entsprechenden Rohstoffe wie auch Absatzmöglichkeiten gesichert erscheinen, müssen auch in Hinkunft fürsorglich gepflegt und betreut werden. An die Landesregierung kommen zurzeit beinahe täglich Vorschläge über die Errichtung neuer industrieller Unternehmungen mit geradezu, phantastischen Ausblicken für die Zukunft. Sie werden verstehen, daß wir insbesondere mit Rücksicht auf die Proponenten alle diese Vorschläge sorgsam prüfen und mit einer gewissen Zurückhaltung behandeln, um nicht in die gleichen Fehler zu fallen, wie dies nach dem Jahre 1918 häufig genug geschehen ist. Wohl aber wäre der Gedanke zu erwägen, ob es nicht angebracht erscheint, in einzelnen Gegenden unseres Landes eine gewisse kunsthandwerkliche Hausindustrie in die Wege zu leiten, die unter Rücksichtnahme auf den zu erwartenden Fremdenverkehr einen gewissen Erfolg und Verdienstmöglichkeiten erwarten ließe.

Ich habe weiter oben erwähnt, daß unser Land arm an Rohstoffen wäre, reich ist es jedoch an Energiequellen, die möglichst restlos erfaßt und ausgeschöpft werden müssen. Hierüber wurde bereits viel gesprochen, vieles überlegt und auch schon manches ausgeführt. In der möglichst vollständigen Ausnützung der uns gebotenen Naturkräfte liegt zweifellos ein Teil der wirtschaftlichen Prosperität unseres Landes und es muß daher gerade auf diesem Gebiete unsere ganze Kraft und unser ganzer Lebenswille eingesetzt werden. Es scheint mir erforderlich zu sein, daß der Von uns in Aussicht genommene Ausbau unserer Wasserkraft nicht ohne Einvernehmen mit unseren Nachbarländern geschehen kann, um im Zusammenklang aller Werke einen möglichst großen Nutzeffekt zu erzielen. Sehr bedauerlich ist, daß der vom Reich begonnene Bau in Kaprun in einer Art und Weise ausgeführt wurde, daß er von uns nicht ohne weiteres übernommen werden kann. Es ist beabsichtigt, unsere besten und erfahrensten Kräfte, verstärkt durch Männer aus der Wissenschaft und Technik, für die Prüfung der schwebenden Fragen und im weiteren Verlaufe für die planenden Vorarbeiten zusammenzufassen, um einen erfolgversprechenden Ausbau so rasch als möglich in die Wege leiten zu können. Unsere weiße Kohle muß Licht und Kraft für unser eigenes Land, für die übrigen Bundesländer und für unsere Nachbarn werden, für unser Land aber im Besonderen eine dauernde Einnahmsquelle.

Unsere ganz große Zukunftshoffnung setzen wir auf die Schönheit unserer Berge und Täler, auf den Liebreiz unse-

rer Landschaft, auf die ganz besondere Eigenart unserer Dörfer und Städte und auf die geschichtliche Bedeutung unserer Stadt Salzburg selbst, mit ihren Bau- und Kunstdenkmälern, mit ihrer einzigartigen Umgebung und ihrem Weltruf als Stätte der Kunst in Musik und Spiel. Es soll unser Ehrgeiz sein, nichts zu vernachlässigen, aber alles zu tun, um die Sportbegeisterten aus aller Welt im Winter wie im Sommer, die Erholungssuchenden von Nord und Süd, wie West und Ost und die Enthusiasten der Kunst von Europa und der Übersee in unser Land und unsere Stadt zu ziehen und sie hier so zu betreuen, daß Salzburg zu einer Metropole der Erholung, der Freude und der Kunst werde. Die Voraussetzungen sind in verschwenderischer Fülle hierfür gegeben, nur müssen wir es verstehen, diese richtig zu nutzen. Dies setzt jedoch voraus, daß unsere Hotelindustrie eine gründliche Modernisierung und einen entsprechenden Ausbau erfährt, daß Straßen und Wege verbessert, daß sich unsere Bevölkerung mit Verständnis der Fremden annimmt und daß die von Altlandeshauptmann Dr. Rehr geschaffenen Festspiele auch in Zukunft alljährlich einen Kulminationspunkt des europäischen Kunstlebens bilden. Hier wird schon eine Reihe von Plänen und Projekten größten Stils erwogen und hoffentlich auch der Verwirklichung zugeführt.

Unsere Aufgabe, hoher Landtag, wird es sein, allen diesen, Bestrebungen unsere weitgehende Förderung zu Teil werden zu lassen.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß wir bestrebt sein müssen, auf dem

wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet nichts zu verabsäumen, um alle Voraussetzungen für eine glücklichere Zukunft unseres Landes zu schaffen. Es ist meine feste Überzeugung, daß, wenn es uns gelingt, unsere Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen, unser Land aus seiner bisherigen Bettelrolle herausgeführt und zu einem wirtschaftlich aktiven Faktor unseres Bundesstaates gemacht werden kann, womit auch seine politische Geltung eine machtvolle Stärkung erfahren wird.

Ist die Sozialgesetzgebung eine Sache des Bundes, so werden uns doch die verschiedensten Fragen der sozialen Fürsorge ernsthaft beschäftigen. Im Besonderen denke ich hier an die Fürsorge für unsere Kriegsversehrten, für Witwen und Waisen, für Alte und Kranke. Bezüglich der Kriegsversehrten gebe ich mich der Meinung hin, daß es vom Standpunkte des Landes, wie vom Standpunkte der zu Betreuenden verfehlt wäre, sie alle zu Rentenempfängern zu machen. Wir müssen vielmehr bestrebt sein, alle Invaliden, soweit sie irgend einem Berufe nachgehen oder einen solchen erlernen können, wieder in irgend einer Form in den allgemeinen Arbeitsprozeß durch Anlernung und Umschulung einzubauen, steht es doch außer jedem Zweifel, daß nur dadurch die nur zu begreifliche psychische Depression überwunden, das Selbstvertrauen geweckt und die Freude am Leben wieder gegeben werden kann. Darüber hinaus müssen wir daran denken, auch den Schwerstversehrten durch Überantwortung von Kinolizenzen, von Trafiken, Tankstellen usw. Verdienstmöglichkeiten zu geben. Es wird der Regierung und mir eine innere Ver-

pflichtung sein, gerade diesen Menschen unsere besondere Fürsorge zuzuwenden. In der nächsten Zukunft werden wir auch vor der Aufgabe stehen, allen politisch Geschädigten eine entsprechende Wiedergutmachung im Rahmen unserer Möglichkeiten zu sichern. In diesem Zusammenhänge denke ich insbesondere an alle diejenigen, die in der nunmehr überwundenen Zeit Schaden an Hab und Gut, wie auch an Kraft und Gesundheit durch Haft in Kerkern und Konzentrationslagern erlitten haben.

Ein Wort sei mir auch noch gestattet zur Verwaltung des Landes im Allgemeinen. Es ist undenkbar, daß der komplizierte und teure Verwaltungsapparat der Nazizeit aufrecht erhalten werden könnte. Die provisorische Regierung hat, wie uns bereits berichtet wurde, hier schon eine sehr weitgehende Vorarbeit geleistet. Nichtsdestoweniger müssen wir den ganzen Apparat noch weiter einschränken und auf das bescheidenste Maß zurückführen. Hierbei müssen wir soziale und demokratische Gesichtspunkte in Anwendung bringen. In diesem Zusammenhänge will ich es nicht verabsäumen, allen Beamten des Landes, der Gemeinden und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften zu sagen, daß ich nichts mehr verabscheue, als wenn der Beamte glaubt, nur Lohnempfänger, nicht aber Diener des Volkes zu sein. Die heutigen schwierigen Verhältnisse verlangen gerade von den öffentlichen Angestellten die äußerste und restlose Pflichterfüllung. Wenn der gute alte österreichische Geist in unsere Verwaltung wieder einzieht, so wird dadurch die Gewähr geboten, daß unsere Verwaltung einfach

und sauber sein wird, wie dies gerade der alten österreichischen Verwaltung nachgerühmt wurde.

Ein besonderes Augenmerk wird die Regierung und der Landtag unserem Schulwesen zuwenden müssen, das durch die vergangene Zeit in völlige Verwirrung geraten ist. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß unsere Kinder schon von Jugend auf im demokratischen christlichen und österreichischen Geiste erzogen werden, um dadurch eine Generation heranzuziehen, die die Gewähr dafür bietet, daß politische Verirrungen, wie wir sie in den vergangenen Jahren zu unserem Leidwesen erlebt haben, in Hinkunft ausgeschlossen erscheinen. Nicht zuletzt halte ich es für eine absolute Notwendigkeit, daß für ein geordnetes Sicherheitswesen durch Polizei und Gendarmerie Sorge getragen wird. Unsere Wirtschaft kann nur dann sich wirklich entwickeln und gedeihen, wenn ein absoluter Rechtsbegriff in unserem Volke wieder ersteht und die freie Entwicklung des einzelnen durch Ruhe und Ordnung gesichert erscheint.

Dies waren nur einige Gedanken und Probleme, die ich mir aufzuzeigen gestattet habe, um dem hohen Landtag seine künftigen Aufgaben kurz zu skizzieren. Ich weiß, daß die Erfüllung dieser Aufgaben von uns unsere ganze Kraft und Hingabe erfordert. Ich darf Sie bitten, meine Herren Abgeordneten, im Zuge ihrer künftigen Tätigkeit nicht an Einzelinteressen zu denken, sondern jederzeit sich das Wohl unseres Landes vor Augen zu halten, denn nur dann werden die Probleme so gemeistert werden können, wie

es das Volk von uns erwartet und wie wir uns durch unsere Angelobung hiezu verpflichtet haben. Ich möchte auch noch Gelegenheit nehmen, an alle Beamten und Angestellten des Landes und der Gemeinden den Appell zu richten, in hingebungsvoller Arbeit mitzuhelfen, die viele Not zu lindern und den Wiederaufbau unseres Landes zu fördern. Sie werden sich damit den Dank des Volkes sichern. Ich darf im Namen der Regierung und in meinem Namen die feierliche Erklärung abgeben, daß wir uns vorbehaltlos der uns zu erwartenden Arbeit hingeben und daß wir nichts verabsäumen werden, was dem Wohle unseres Landes dienen wird. Und so hoffen wir, daß wir in gemeinsamer angestrebter Arbeit die Not der Zeit überwinden und die Tore für eine bessere Zukunft öffnen können.

# Salzburger Nachrichten

Einzelpreis 15 g

UNABHÄNGIGE DEMOKRATISCHE TAGESZEITUNG

Erscheint in der Woche sonntags. Beleggebühr bei Abholung S 2.—, durch Boten S 2.50, bei Postweg S 2.—, zuzüglich 36 g Zustellgebühr.



Schriftleitung in Salzburg, Bergstraße Nr. 12, Telefon Nr. 6241. Genehmigt durch Erlaß Nr. 81 des Informationsrates vom 2. April 1946.

Nummer 115 / 2. Jahrgang

Montag, den 20. Mai 1946

## Zeitungsformen mit sozialisiertem Betriebsgewinn

Die Gründung des Kuratoriums der „Salzburger Nachrichten“

Ein bemerkenswertes Ereignis der Zeitungs- und zugleich von allgemeiner, wirtschaftlicher und politischer Bedeutung ist vollzogen worden am Samstag, 18. Mai, mit der Gründung des Kuratoriums der „Salzburger Nachrichten“, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns von Salzburg, Ing. Albert Hochleitner, im Bischofssaal der Residenz stattfand. Die genannte Zeitung, die am 23. Oktober 1945 von der amerikanischen Verwaltung gestiftet worden ist, übergeben wurde, hat in Entsprechung der von der Besatzungsbehörde gegebenen Richtlinien eine wirtschaftliche Konstruktion geschaffen, die 50 Prozent des Reingewinns für soziale und kulturelle Zwecke der Stadt und dem Land Salzburg zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus gewährt das Unternehmen aber auch seinen Arbeitern und Angestellten weitere 25 Prozent seines Gewinns. Um die richtige Verteilung dieser sozialistischen Leistungen zu kontrollieren, wurde über Vorschlag der Zeitung nunmehr ein eigener Verein unter dem Namen „Kuratorium Salzburger Nachrichten“ konstituiert, der aus zwölf namhaften Persönlichkeiten des Salzburger öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens besteht und den Landeshauptmann sowie den Bürgermeister der Stadt Salzburg zum Vorsitzenden, bzw. Vorsitzendenstellvertreter hat. D diesem Kuratorium gehören auch Vertreter der Arbeiterschaft des Betriebes und des Redaktionsstabes als Vertrauensmänner an.

Mit der Gründung dieses Kuratoriums ist die Schaffung eines vollkommen neuartigen Zeitungstyps geschaffen, die von der sozialen Einstellung und dem hohen Verständnis der Initiatoren dieses Unternehmens, in diesem Fall den Vertretern der amerikanischen Pressebehörde, USB, zeugt.

### Bedeutungsvolle Erklärungen des Landeshauptmannes

In der Gründungsversammlung begrüßte Landeshauptmann, Ing. Hochleitner, die Vertreter der Militärregierung, sowie Bürgermeister Neumayr, den Domkapitular Dr. Franz Sinnerstätter in Vertretung des erzbischöflichen Ordinariats, sowie die übrigen Mitglieder des Kuratoriums und erklärte sodann in seiner Ansprache, daß es der amerikanischen Besatzungsmarine zu danken sei, daß sie sogleich nach ihrem Einmarsch zur Information der Bevölkerung und zur notwendigen Veräußerung der Erlöse, eine Zeitung unter dem Namen „Salzburger Nachrichten“ gestiftet hat und damit einem Bedürfnis der ganzen Bevölkerung entgegengekommen sei. Schon nach kurzer Zeit wurde dieses Unternehmen in die Hand von österreichischen Herausgebern gelegt, wobei es der Wille der Gründer war, daß dieses Organ auch weiterhin auf der Linie eines überparteilichen Informationsblattes, das weder kapitalistischen noch parteipolitischen Interessen diene, bleiben möge. Der Landeshauptmann unterstrich, daß auf diese Weise eine bisher in Österreich unbekanntes Zeitungsform entstanden sei. Bisher sei jede Zeitung entweder im Dienst einer politischen Partei oder im Dienst einer Kapitalgruppe, Bank oder Industrie gestanden. Obwohl der Landeshauptmann als gewählter Vertreter selbst einer politischen Partei angehört, betonte er dennoch das Interesse, neben den Sprachrohr der politischen Parteien auch noch ein viertes Organ existieren zu sehen, das die öffentliche Meinung in einer den Zeitungsformen mit sozialisiertem Betriebsgewinn

len Zwecken zuführt, wodurch wir in die Lage versetzt werden, im Lande manche Not und manches Elend zu lindern und viel Gutes für den Wiederaufbau leisten zu können.“

### Die Zusammensetzung des Kuratoriums

Der Landeshauptmann erstattete am Ende seiner Ausführungen den Besetzungsvorschlag für das Kuratorium und den Vorstand, der einstimmig zur Annahme gelangte. Die Stelle des Obmanns wird durch den Landeshauptmann angenommen, dessen Stellvertreter der Bürgermeister der Stadt Salzburg sein wird. Als Bessitzer fungieren: Architekt Pupp und Finanzpräsident Dr. M. Huber, als Schriftführer Redakteur Karl Engl. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Dr. Ballmeister, Direktor Baier.

### Ansprache des Bürgermeisters

Bürgermeister Anton Neumayr erklärte namens der Stadtgemeinde seine Zustimmung mit der größten Regung und berichtete, daß er und seine Parteifreunde diese Institution anfangs mit kritischem Auge betrachteten, aber heute nach einem Jahr offen er-

klären: „Die Zeitung hat sich objektiv gehalten.“ Sie wurde von allen jenen freudig begrüßt, die einer politischen Partei nicht angehören. Durch das Bestehen einer solchen neutralen Presse wird zweifellos ein nicht unbedeutender Einfluß in der Richtung ausgeübt werden, daß in einem weiteren Jahre jeder das Wesen und den Wert der Demokratie erkannt haben wird. Seine besondere Freude drückte der Bürgermeister darüber aus, daß für Fürsorgezwecke ein namhafter Reingewinn in zur Verfügung gestellt wird. Gerade nach einem solchen Krieg ist die öffentliche Hand doppelt darauf angewiesen, Mittel zur Linderung der Not zu schaffen.

Nachdem namens des erzbischöflichen Ordinariats noch Domkapitular Dr. Sinnerstätter des Einverständnisses der ärztlichen Behörde der Zeitung mitgeteilt und dem sozialen Werk den Segen des Herrn Erzbischofs überbrachte, schloß der Herr Landeshauptmann mit Dankesworten an die beiden Herausgeber, Direktor Dasch und Chefredakteur Dr. Canaval die Gründungsversammlung.

[...] vollzogen sich am Samstag, 18. Mai, mit der Gründung des Kuratoriums der „Salzburger Nachrichten“, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns von Salzburg, Ing. Albert Hochleitner, im Bischofssaal der Residenz stattfand.

[...] die 50 Prozent des Reingewinns für soziale und kulturelle Zwecke der Stadt und dem Land Salzburg zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus gewährt das Unternehmen aber auch seinen Arbeitern und Angestellten weitere 25 Prozent seines Gewinns.

[...] eigener Verein [...] „Kuratorium Salzburger Nachrichten“ [...] den Landeshauptmann sowie den Bürgermeister der Stadt Salzburg zum Vorsitzenden bzw. Vorsitzendenstellvertreter hat.“

Im Mai 1946 leitet LH Hochleitner die Gründung des Kuratoriums der Salzburger Nachrichten, bei der die wirtschaftliche Konstruktion mit „50 Prozent des Reingewinns für soziale und kulturelle Zwecke“ festgelegt wird

# Zeitungsformen mit sozialisiertem Betriebsgewinn

(Salzburger Nachrichten vom 20. Mai 1946)

Ein bemerkenswertes Ereignis der Zeitungswelt, das zugleich von allgemeiner, wirtschaftlicher und politischer Bedeutung ist, vollzog sich am Samstag, 18. Mai, mit der Gründung des Kuratoriums der „Salzburger Nachrichten“, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns von Salzburg, Ing. Albert Hochleitner, im Bischofssaal der Residenz stattfand. Die genannte Zeitung, die am 23. Oktober 1945 von der amerikanischen Verwaltung österreichischen Händen übergeben wurde, hat in Entsprechung der von der Besatzungsbehörde gegebenen Richtlinien eine wirtschaftliche Konstruktion geschaffen, die 50 Prozent des Reingewinns für soziale und kulturelle Zwecke der Stadt und dem Land Salzburg zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus gewährt das Unternehmen aber auch seinen Arbeitern und Angestellten weitere 25 Prozent seines Gewinns. Um die richtige Verteilung dieser für soziale Zwecke bestimmten Leistungen zu kontrollieren, wurde über Vorschlag der Zeitung nunmehr ein eigener Verein unter dem Namen „Kuratorium Salzburger Nachrichten“ konstituiert, der aus zwölf namhaften Persönlichkeiten des Salzburger öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens besteht und den Landeshauptmann sowie den Bürgermeister der Stadt Salzburg zum Vorsitzenden, bzw. Vorsitzendenstellvertreter hat. Diesem Kuratorium gehören auch Vertreter der Arbeiterschaft des Betriebes und des Redaktionsstabes als Vertrauensmänner an.

Mit der Gründung dieses Kuratoriums ist die Schaffung eines vollkommen neuartigen Zeitungstyps geschaffen, die von der sozialen Einstellung und dem hohen Verständnis der Initiatoren dieses Unternehmens, in diesem Fall den Vertretern der amerikanischen Pressebehörde, ISB, zeugt.

## *Bedeutungsvolle Erklärungen des Landeshauptmannes*

In der Gründungsversammlung begrüßte Landeshauptmann, Ing. Hochleitner, die Vertreter der Militärregierung sowie Bürgermeister Neumayr, den Domkapitular Dr. Franz Simmerstätter in Vertretung des erzbischöflichen Ordinariats sowie die übrigen Mitglieder des Kuratoriums und erklärte sodann in seiner Ansprache, daß es der amerikanischen Besatzungsarmee zu danken sei, daß sie sogleich nach ihrem Einmarsch zur Information der Bevölkerung und zur notwendigen Verlautbarung der Erlässe, eine Zeitung unter dem Namen „Salzburger Nachrichten“ geschaffen hat und damit einem Bedürfnis der ganzen Bevölkerung entgegengekommen sei. Schon nach kurzer Zeit wurde dieses Unternehmen in die Hand von österreichischen Herausgebern gelegt, wobei es der Wille der Gründer war, daß dieses Organ auch weiterhin auf der Linie eines überparteilichen Informationsblattes, das weder kapitalistischen noch parteipolitischen Interessen dient, bleiben möge. Der Landeshauptmann unterstrich, daß auf diese Weise eine bisher in Österreich unbekanntes Zeitungs-

form entstanden sei. Bisher sei jede Zeitung entweder im Dienst einer politischen Partei oder im Dienst einer Kapitalsgruppe, Bank oder Industrie gestanden. Obwohl der Landeshauptmann als gewählter Vertreter selbst einer politischen Partei angehört, betonte er dennoch das Interesse, neben den Sprachrohren der politischen Parteien auch noch ein viertes Organ existieren zu sehen, das die öffentliche Meinung in einer den Tatsachen entsprechenden Weise und von keinem Parteistandpunkt betrachtet, mit Nachrichten versorgt. Der Landeshauptmann beleuchtete sodann den Aufbau der Zeitung vom sozialen Standpunkt aus und sprach seinen besonderen Dank den anwesenden Vertretern der ISB, Professor van Erden und Mr. Fischbach mit der Bitte aus, diesen auch an den nicht mehr in Österreich weilenden General McChrystal zu übermitteln. „Wir danken diesen Herren besonders dafür, daß sie diese Zeitung österreichischen Händen übergeben haben und daß sie eine Form geschaffen haben, die den Reingewinn sozialen Zwecken zuführt, wodurch wir in die Lage versetzt werden, im Lande manche Not und manches Elend zu lindern und viel Gutes für den Wiederaufbau leisten zu können.“

### ***Die Zusammensetzung des Kuratoriums***

Der Landeshauptmann erstattete am Ende seiner Ausführungen den Besetzungsvorschlag für das Kuratorium und den Vorstand, der einstimmig zur Annahme gelangte. Die Stelle des Obmanns wird durch den Landeshauptmann angenommen, dessen Stellvertreter der Bürgermeister der Stadt Salzburg sein wird.

Als Beisitzer fungieren: Architekt Pupp und Finanzpräsident Dr. M. Huber, als Schriftführer Redakteur Karl Engl. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Dr. Baltinester, Dr. Furthner, Direktor Baier.

### ***Ansprache des Bürgermeisters***

Bürgermeister Anton Neumayr erklärte namens der Stadtgemeinde seine Zustimmung mit der getroffenen Regelung und berichtete, daß er und seine Parteifreunde diese Institution anfangs mit kritischem Auge betrachteten, aber heute nach einem Jahr offen erklären: „Die Zeitung hat sich objektiv gehalten.“ Sie wurde von allen jenen freudig begrüßt, die einer politischen Partei nicht angehören. Durch das Bestehen einer solchen neutralen Presse wird zweifellos ein nicht unbedeutender Einfluß in der Richtung ausgeübt werden, daß in einem weiteren Jahr jeder das Wesen und den Wert der Demokratie erkannt haben wird. Seine besondere Freude drückte der Bürgermeister darüber aus, daß für Fürsorgezwecke ein namhafter Reingewinn zur Verfügung gestellt wird. Gerade nach einem solchen Krieg ist die öffentliche Hand doppelt darauf angewiesen, Mittel zur Linderung der Not zu schaffen.

Nachdem namens des erzbischöflichen Ordinariats noch Domkapitular Dr. Simmerstätter das Einverständnis der kirchlichen Behörde der Zeitung mitgeteilt und dem sozialen Werk den Segen des Herrn Erzbischofs überbrachte, schloß der Herr Landeshauptmann mit Dankesworten an die beiden Herausgeber, Direktor Dasch und Chefredakteur Dr. Canaval die Gründungsversammlung.



Landeshauptmann Albert Hochleitner  
bei einer Besprechung



Verabschiedung von US-Hochkommissar für Österreich General Mark Wayne Clark durch Landeshauptmann Hochleitner und Landeshauptmannstellvertreter Anton Neumayr 1947

# Salzburger Nachrichten

UNABHÄNGIGE DEMOKRATISCHE TAGESZEITUNG

ersch. 1 mal in der Woche sonnt. herausgegeben bei Abholung S 2.—, durch Boten S 2.50, bei Postbezug S 3.—, monatlich 26 g Postgebühren.



Schriftleitung in Salzburg, Bergstraße Nr. 14, Telefon Nr. 6241. Gesehrieben durch Erzbischof St. des Informations Services Bureau.

Nummer 111 / 2. Jahrgang

Mittwoch, den 15. Mai 1946

## Festakt der Befreiung in der Residenz

SALZBURG, 14. Mai (AND und Eigenbericht). Nach langen Jahren der Zwangspause wurde am Dienstagvormittag der festliche „Weiße Saal“ des Salzburger Residenzgebäudes wieder für eine offizielle Veranstaltung der Landesregierung benützt. Landeshauptmann Ing. Albert Hochleitner hatte die Repräsentanten der Amerikanischen Militärregierung mit General Collins an der Spitze, die Mandatäre des Salzburger Landtages, geführt von Landtags-Vizepräsidenten Ausweger, die Mitglieder der Landesregierung, Bürgermeister Neumayr der Landeshauptstadt, Erzbischof Dr. Rohrer, sowie die

pro sch  
but  
Bel  
E  
„Anschließend würdigte Landeshauptmann Ing. Hochleitner die Bedeutung des Festaktes und erinnert daran, daß der 8. Mai 1945 der Gewalt der Knechtschaft, der Grausamkeit und einem wahnwitzigen Menschenringen ein Ende gesetzt hat.“

trefflichen / Wiedergabe der Leonoren-Ouvertüre durch das von Paul von Schilhawsky dirigierte Mozarteums-Orchester eingeleitet. Anschließend würdigte Landeshauptmann Ing. Hochleitner die Bedeutung dieses Festaktes und erinnerte daran, daß der 8. Mai 1945 der Gewalt der Knechtschaft, der Grausamkeit und einem wahnwitzigen Menschenringen ein Ende gesetzt hat. „Wenn wir heute den alliierten Truppen, und wir im Lande Salzburg insbesondere den amerikanischen Truppen, unseren aufrichtigsten Dank sagen für ihren Mut und für ihre Ausdauer“, erklärte der Landeshauptmann, „so tun wir dies nicht um einer konventionellen pflichtung zu entsprechen, sondern es aus dem innersten Empfinden, uns der Größe der Tat bewußt sind amerikanischen Truppen vollbringen und weil wir wissen, daß damit die herrschaft in Europa gebrochen w namenloses Leid über die Menschheit gebracht hat. Im Anschluß an diesen Dank darf ich als Landeshauptmann gleichzeitig Gelegenheit nehmen, der amerikanischen Militärregierung für all das zu danken, was sie seit dem Tage der Befreiung für unser Land

Salzburg getan hat. Uns hat aus dem Krieg nichts geblieben als Schutt und Asche, eine ungeheure Liste von Toten der Front und Toten des politischen Kampfes und die völlige Zerschlagung unserer Wirtschaft. Umso größer sind die Verdienste der Militärregierung, die durch ihr Wirken mitgeholfen hat, die jammervolle Not und das furchtbare Elend unseres Landes zu lindern. Dieser Gedenktag soll aber auch ein Tag des Bewußtseins der Bedeutung echter Vaterlandsliebe sein. Wer sich gegen sein Vaterland versündigt, versündigt sich gegen die Natur. Aus dieser Einstellung heraus muß es daher für eine Verpflichtung sein, alles zu tun, um die Heimat in steter Zusammenarbeit zu er

n.  
ichte gerade am heutigen Tage wünschenswert, daß die Zeit des Hasses und der gegenseitigen Verfolgung ehemöglichst beendet werde und daß wir vielmehr daran gehen müssen, alle Menschen für uns und für unsere Arbeit zu gewinnen. Wir haben es an uns selbst erlebt, daß Haß und Verfolgung zu Widerstand und Abkehr führt. Es wäre daher falsch, am gleichen Gedankengut festzuhalten, sondern wir müssen vielmehr bemüht sein, alle diejenigen, die sich ehrlichen Herzens zu Österreich bekennen, zu unseren Mitstreitern und Mitkämpfern für Österreich zu machen. Mit Denunziationen und im Ausleben persönlicher Rachegefühle werden wir niemals einigen, sondern nur verbittern und trennen.“ Der Landeshauptmann erwähnte

„Wir haben es an uns selbst erlebt, daß Haß und Verfolgung zu Widerstand und Abkehr führt. Es wäre daher falsch, am gleichen Gedankengut festzuhalten, sondern wir müssen vielmehr bemüht sein, alle diejenigen, die sich ehrlichen Herzens zu Österreich bekennen, zu unseren Mitstreitern und Mitkämpfern für Österreich zu machen.“

Ursulinen General Collins ein Blumengebinde und sprach hierzu ein von Prof. Joseph August Lux verfaßtes sinniges Gedicht. Zum Abschluß der erhebenden Feier spielte das Mozarteumsorchester Divertimento Nr. 2 von W. A. Mozart.

Im Mai 1946 gedachte Salzburg der Befreiung ein Jahr davor

# Festakt der Befreiung in der Residenz

(Salzburger Nachrichten vom 15. Mai 1946)

Nach langen Jahren der Zwangspause wurde am Dienstagvormittag der festliche „Weiße Saal“ des Salzburger Residenzgebäudes wieder für eine offizielle Veranstaltung der Landesregierung benützt. Landeshauptmann Ing. Albert Hochleitner hatte die Repräsentanten der Amerikanischen Militärregierung mit General Collins an der Spitze, die Mandatäre des Salzburger Landtages, geführt von Landtags-Vizepräsidenten Ausweger, die Mitglieder der Landesregierung, Bürgermeister Neumayr der Landeshauptstadt, Erzbischof Dr. Rohrachner, sowie die prominenten Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Salzburgs zu einem Festakt des Jahrestages der Befreiung Österreichs eingeladen.

Die festliche Stunde wurde mit der vortrefflichen Wiedergabe der Leonoren-Ouvertüre durch das von Paul von Schilhawsky dirigierte Mozarteums-Orchester eingeleitet. Anschließend würdigte Landeshauptmann Ing. Hochleitner die Bedeutung dieses Festaktes und erinnerte daran, daß der 8. Mai 1945 der Gewalt, der Knechtschaft, der Grausamkeit und einem wahnwitzigen Menschenringen ein Ende gesetzt hat. „Wenn wir heute den alliierten Truppen, und wir im Lande Salzburg insbesondere den amerikanischen Truppen, unseren aufrichtigsten Dank sagen für ihren Mut und für ihre Ausdauer,“ erklärte der Landeshauptmann, „so tun wir dies nicht um einer konventionellen Verpflichtung zu

entsprechen, sondern wir tun es aus dem innersten Empfinden, weil wir uns der Größe der Tat bewußt sind, die die amerikanischen Truppen vollbringen mußten und weil wir wissen, daß damit die Gewaltherrschaft in Europa gebrochen wurde, die namenloses Leid über die Menschheit gebracht hat. Im Anschluß an diesen Dank darf ich als Landeshauptmann gleichzeitig Gelegenheit nehmen, der amerikanischen Militärregierung für all das zu danken, was sie seit dem Tage der Befreiung für unser Land Salzburg getan hat. Uns ist aus dem Krieg nichts geblieben als Schutt und Asche, eine ungeheure Liste von Toten der Front und Toten des politischen Kampfes und die völlige Zerschlagung unserer Wirtschaft. Umso größer sind die Verdienste der Militärregierung, die durch ihr Wirken mitgeholfen hat, die jammervolle Not und das furchtbare Elend unseres Landes zu lindern. Dieser Gedenktag soll aber auch ein Tag des Bewußtseins der Bedeutung echter Vaterlandsliebe sein. Wer sich gegen sein Vaterland versündigt, versündigt sich gegen die Natur. Aus dieser Einstellung heraus muß es daher für uns heilige Verpflichtung sein, alles zu tun, um unsere Heimat in steter Zusammenarbeit zu dienen.

Ich möchte gerade am heutigen Tage wünschen, daß die Zeit des Hasses und der gegenseitigen Verfolgung ehemöglichst beendet werde und daß wir vielmehr daran gehen müssen, alle Menschen für uns und für unsere Arbeit zu

gewinnen. Wir haben es an uns selbst erlebt, daß Haß und Verfolgung zu Widerstand und Abkehr führt. Es wäre daher falsch, am gleichen Gedankengut festzuhalten, sondern wir müssen vielmehr bemüht sein, alle diejenigen, die sich ehrlichen Herzens zu Österreich bekennen, zu unseren Mitstreitern und Mitkämpfern für Österreich zu machen. Mit Denunziationen und im Ausleben persönlicher Rachgelüste werden wir niemals einigen, sondern nur verbittern und trennen.“ Der Landeshauptmann verwies weiters darauf, daß natürlich jene, die sich gegen

das Vaterland versündigt haben, der gerechten Strafe zugeführt werden.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Landeshauptmannes überreichte eine Schülerin vom Pensionat der Ursulinen General Collins ein Blumengebinde und sprach hiezu ein von Prof. Joseph August Lux verfaßtes sinniges Gedicht.

Zum Abschluß der erhebenden Feier spielte das Mozarteumsorchester Divertimento Nr. 2 von W. A. Mozart.



Festspieleröffnung mit Gästen der Besatzungsmacht auf dem Domplatz  
Filmframe, Bundesarchiv Berlin 1947

# Salzburger Nachrichten

Einzelpreis — 10

UNABHÄNGIGE DEMOKRATISCHE TAGESZEITUNG

Erscheint in der Woche sechsmal. Bezugsgebühr bei Abholung 3 S.—, durch Boten 4.20 bei Postbezug 5 S.—, wöchentlich 36 s Zustellgebühr.



Redaktion: Salzburg, Bergsteig 12, Tel. 2341. Postspark-Konto Wien 12004. Genehmigt durch Staatsbischof 81 des Informations-Services-Branch.

Nummer 176 / 2. Jahrgang

Freitag, den 2. August 1946

## Glanzvoller Auftakt der Salzburger Festspiele 1946

Gestern fand in Anwesenheit des kommandierenden Generals der amerikanischen Streitkräfte in Österreich, General Mark W. Clark, des österreichischen Bundeskanzlers Ing Figl sowie der Bundesminister Dr. Brüder und Dr. Hürdes die Eröffnung der Salzburger Festspiele 1946 statt. Eine große Zahl von Menschen hatte schon lange vorher Aufstellung genommen, um die für die heutigen Verhältnisse glanzvolle Auffahrt anzusehen. Generallieutenant Dr. Hilpert und Baron Poutoupa empfangen die Ehren Gäste im Eingangsportaal, worauf die besondern Ehrenspiele die mit der amerikanischen Nationalflagge und mit den österreichischen Fahnen geschmückte Bühne betreten, und zwar General Mark W. Clark mit General Collins und Colonel Hume, Bundeskanzler Ing Figl mit den Bundesministern Dr. Brüder und Dr. Hürdes sowie Landeshauptmann Ing Hochleitner.

### Rede des Landeshauptmanns

Landeshauptmann Ing Hochleitner begrüßte als Hausherr die Festgäste und betonte, daß trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten in diesem Jahre Festspiele abgehalten werden und ihr Niveau auf solche Höhe gebracht werden soll, daß die Welt wieder von Salzburg und Österreich spreche. **Der Landeshauptmann sagte wörtlich: „Wir übernehmen die Vorarbeiten und Durchführung des Festes nicht, um unseren österreichischen Hang nach Kunst in Wort und Spiel zu fördern, sondern aus der Erkenntnis, daß Österreich nicht durch fremde Hilfe, sondern durch eigene Taten einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann.“** Der Landeshauptmann dankte im Namen General Clark und der Bundesregierung für die Unterstützung, die sie den Festspielen angedeihen lassen.

### General Clark, der Freund Österreichs

Unter großem Beifall ergriß dann General Mark W. Clark das Wort. Der General überbrachte zunächst die Grüße der amerikanischen Streitkräfte und sagte: „Vor einem Jahr wohnte ich dem gleichen Festakt in Ihrer schönen Stadt bei, damals waren wir erst wenige Wochen in Österreich und meine Eröffnungsansprache stellte mein erstes öffentliches Erscheinen in Österreich dar. Damals sagte ich Ihnen, daß die amerikanischen Streitkräfte in Österreich die österreichischen Farben auf ihren Schulterabzeichen tragen würden. Heute tragen wir diese Farben mit Stolz. Vieles ist in diesem Jahr geschehen.“

„Wir haben Fortschritte auf dem Wege der Wiederherstellung Österreichs, der zu dem erstrebten Ziel führt, gemacht. Dieses Bändel kommt in der Moskauer Deklaration zum Ausdruck und heißt: Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs. Viele Hindernisse wurden uns in den Weg gestellt, aber ich verspreche Ihnen heute, daß die Streitkräfte der USA in Österreich eines nach dem anderen dieser Hindernisse beseitigen werden, bis unsere Mission erfüllt ist. Im vergangenen Monat hatte ich die große Gelegenheit, gewaltige Industrieanlagen in der amerikanischen Zone der österreichischen Regierung zu übergeben. Bundeskanzler Figl und ich unterzeichneten dabei ein diesbezügliches Dokument, das den Wunsch Präsident

Trumans Wirklichkeit werden ließ. Ich hoffe, Ihnen in Zukunft weitere greifbare Beweise der Hilfsbereitschaft des amerikanischen Volkes geben zu können.“

### Bundeskanzler Figl spricht

Zum Abschluß ergriß Bundeskanzler Ing Figl das Wort und führte u. a. aus: „Wahre Kultur, wirklicher Geist und hohe Kunst können auch durch den argsten Terror nicht unterdrückt werden. Schon vor dem Jahre 1938 haben die Salzburger Festspiele nicht nur österreichische Musik, Geistes- und Kunstschaffen zum Ausdruck gebracht, sondern es sind bei den Salzburger Festspielen große Geistes- und Kunstschätzen der ganzen zivilisierten Welt aufgeführt worden. Wenn General Clark die Salzburger Festspiele heute namens der Armeen der Vereinigten Staaten begrüßt, so dürfen wir mit Stolz sagen, er grüße uns heute als der Salzburger General Clark. Wenn heute die Salzburger Festspiele in Gegenwart von General Clark eröffnet werden können, dann haben wir heute die Möglichkeit, unsere Kultur der Welt zur Schau zu stellen. Gerade durch das Entgegenkommen von General Clark sind die wirtschaftlichen Grundbedingungen geschaffen worden, zumal wir in den letzten Wochen wertvolle Betriebe übernehmen durften. Und wenn die wirtschaftlichen Grundlagen gegeben sind, dann können wir überzeugt sein, daß das Versprechen General Mark W. Clarks wirklich durchgeführt wird, bis die volle Freiheit unseres Landes erreicht ist. Mögen deshalb die Salzburger Festspiele ein Markstein in der Entwicklung unseres Heimatlandes sein und darüber hinaus beitragen zur Gestaltung eines dauerhaften Friedens.“

Mit der nachfolgenden Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ nahmen sodann die Festspiele ihren Anfang.

### Festtag der Schweiz

BERN, 1. August (Eigenbericht). Heute wurde in der gesamten Schweiz der Bundesfesttag feierlich begangen. Am 1. August sind 633 Jahre vergangen seit die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden den „ewigen Bund“ geschlossen hatten, der den Grundstein zur heutigen schweizerischen Eidgenossenschaft bildete.

„Der Landeshauptmann sagte wörtlich: „Wir übernehmen die Vorarbeiten und Durchführung des Festes nicht, um unseren österreichischen Hang nach Kunst in Wort und Spiel zu fördern, sondern aus der Erkenntnis, daß Österreich nicht durch fremde Hilfe, sondern durch eigene Taten einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann.“

Landeshauptmann Hochleitner eröffnet die Salzburger Festspiele 1946: „Nicht durch fremde Hilfe, sondern durch eigene Taten in eine bessere Zukunft!“

# Glanzvoller Auftakt der Salzburger Festspiele 1946

(Salzburger Nachrichten vom 2. August 1946)

Gestern fand in Anwesenheit des kommandierenden Generals der amerikanischen Streitkräfte in Österreich, General Mark W. Clark, des österreichischen Bundeskanzlers Ing. Figl sowie der Bundesminister Dr. Gruber und Dr. Hurdes die Eröffnung der Salzburger Festspiele 1946 statt. Eine große Zahl von Menschen hatte schon lange vorher Aufstellung genommen, um die für die heutigen Verhältnisse glanzvolle Auffahrt anzusehen. Generalintendant Dr. Hilpert und Baron Pouthon empfingen die Ehrengäste am Eingangsportal, worauf die besonderen Ehrengäste die mit der amerikanischen Nationalflagge und mit den österreichischen Fahnen geschmückte Bühne betraten, und zwar General Mark W. Clark mit General Collins und Colonel Hume, Bundeskanzler Ing. Figl mit den Bundesministern Dr. Gruber und Dr. Hurdes sowie Landeshauptmann Ing. Hochleitner.

## *Rede des Landeshauptmanns*

Landeshauptmann Ing. Hochleitner begrüßte als Hausherr die Festgäste und betonte, daß trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten in diesem Jahre Festspiele abgehalten werden und ihr Niveau auf solche Höhe gebracht werden soll, daß die Welt wieder von Salzburg und Österreich spreche. Der Landeshauptmann sagte wörtlich:

„Wir übernehmen die Vorarbeiten und Durchführung des Festes nicht, um un-

serem österreichischen Hang nach Kunst in Wort und Spiel zu frönen, sondern aus der Erkenntnis, daß Österreich nicht durch fremde Hilfe, sondern durch eigene Taten einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann.“ Der Landeshauptmann dankte im besonderen General Clark und der Bundesregierung für die Unterstützung die sie den Festspielen angedeihen ließen.

## *General Clark, der Freund Österreichs*

Unter großem Beifall ergriff dann General Marc W. Clark das Wort. Der General überbrachte zunächst die Grüße der amerikanischen Streitkräfte und sagte: „Vor einem Jahr wohnte ich dem gleichen Festakt in Ihrer schönen Stadt bei, damals waren wir erst wenige Wochen in Österreich und meine Eröffnungsansprache stellte mein erstes öffentliches Erscheinen in Österreich dar. Damals sagte ich Ihnen, daß die amerikanischen Streitkräfte in Österreich die österreichischen Farben auf ihren Schulterabzeichen tragen würden. Heute tragen wir diese Farben mit Stolz. Vieles ist in diesem Jahr geschehen.

Wir haben Fortschritte auf dem Wege der Wiederherstellung Österreichs, der zu dem ersehnten Ziel führt, gemacht. Dieses Endziel kommt in der Moskauer Deklaration zum Ausdruck und heißt: Wiederherstellung eines freien und un-

abhängigen Österreichs. Viele Hindernisse wurden uns in den Weg gelegt, aber ich verspreche Ihnen heute, daß die Streitkräfte der USA in Österreich eines nach dem anderen dieser Hindernisse beseitigen werden, bis unsere Mission erfüllt ist. Im vergangenen Monat hatte ich die große Genugtuung, gewaltige Industrieanlagen in der amerikanischen Zone der österreichischen Regierung zu übergeben. Bundeskanzler Figl und ich Unterzeichneten hiebei ein diesbezügliches Dokument, das den Wunsch Präsident Trumans Wirklichkeit werden ließ. Ich hoffe, Ihnen in Zukunft weiter greifbare Beweise der Hilfsbereitschaft des amerikanischen Volkes geben zu können.“

### ***Bundeskanzler Figl spricht***

Zum Abschluß ergriff Bundeskanzler Ingenieur Figl das Wort und führte u. a. aus: „Wahre Kultur, wirklicher Geist und hohe Kunst können auch durch den ärgsten Terror nicht unterdrückt werden. Schon vor dem Jahre 1938 haben die Salzburger Festspiele nicht nur österreichische Musik, Geistes- und Kunstschaffen zum Ausdruck gebracht, sondern es sind bei den Salzburger Fest-

spielen große Geistes- und Kunsthroen der ganzen zivilisierten Welt aufgeführt worden. Wenn General Clark die Salzburger Festspiele heute namens der Armee der Vereinigten Staaten begrüßte, so dürfen wir mit Stolz sagen, er grüßte uns heute als der Salzburger General Clark. Wenn heute die Salzburger Festspiele in Gegenwart von General Clark eröffnet werden können, dann haben wir heute die Möglichkeit, unsere Kultur der Welt zur Schau zu stellen. Gerade durch das Entgegenkommen von General Clark sind die wirtschaftlichen Grundbedingungen geschaffen worden, zumal wir in den letzten Wochen wertvolle Betriebe übernehmen durften. Und wenn die wirtschaftlichen Grundlagen gegeben sind, dann können wir überzeugt sein, daß das Versprechen General Mark W. Clarks wirklich durchgeführt wird, bis die volle Freiheit unseres Landes erreicht ist. Mögen deshalb die Salzburger Festspiele ein Markstein in der Entwicklung unseres Heimatlandes sein und darüber hinaus beitragen zur Gestaltung eines dauerhaften Friedens.“

Mit der nachfolgenden Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ nahmen sodann die Festspiele ihren Anfang.



Der Landeshauptmann im Gespräch

# Der Bericht von Landeshauptmann Hochleitner an den Parteitag

(ÖVP-Landesparteitag am 8.11.1946. Aus: Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hrsg.), Protokolle der Landesparteitage der Salzburger Volkspartei. Bd.1.- Salzburg 1986)

*„All die Schwierigkeiten des ersten Aufbaues konnten nur aufgrund der guten Zusammenarbeit mit den Herren der Militärregierung gemeistert werden. Dieses überaus verständnisvolle und geradezu als freundschaftlich zu bezeichnende Entgegenkommen verpflichtet uns zu großem Dank an die Herren der Militärregierung, die heute bereits teilweise wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Nach wie vor erweist sich General Collins als verständiger Helfer in unseren Sorgen.*

*Im späteren Verlauf hat sich die Ernährungslage im Lande Salzburg, die zuerst besser als in Oberösterreich war, wesentlich verschlechtert, bis der heutige Tiefstand eintrat. Es ist klar, daß die Besatzungstruppen nicht auf die Dauer für die Bedürfnisse des Landes aufkommen. Es muß aber festgehalten werden, daß von der Regierung alle menschenmöglichen Anstrengungen gemacht werden, je mehr wir auf uns selbst gestellt sind.*

*Auch im Wiederaufbau im Lande Salzburg wurde nichts unversucht gelassen. Allein in der Stadt Salzburg gab es 2.300 leichtbeschädigte, 700 schwerbeschädigte und eine gleiche Anzahl vollkommen zerstörter Häuser. In eineinhalb Jahren wurden nun 2.195 leichtbeschädigte Häuser wiederhergestellt. Trotz aller Hemmnisse – Mangel an Arbeitskräften und Material - werden wir bis Ende dieses Jahres 500 weitere Woh-*

*nungen fertigstellen, um dem dringendsten Notstand abzuhelpfen. Wir haben auch alles getan, um die Produktion der Landwirtschaft nach besten Kräften zu sichern. Salzburg lebt ja von der Landwirtschaft und vom Fremdenverkehr. Leider ist es noch nicht möglich geworden, die Grundlagen für den Fremdenverkehr zufriedenstellend zu sichern. Immerhin können einige Orte, wie z.B. Hofgastein und Badgastein ganz schöne Erfolge verzeichnen. Auch die Industrie im Lande Salzburg läuft, soweit die Materialbeschaffung es zuläßt, in Lend, Konkordiahütte, Hallein usw. an.“*

Über das Amt der Landesregierung selbst gab der Landeshauptmann an, daß hier 1945 ein Stand von 1.802 Beamten vorgefunden wurde, eine Zahl, die für unsere Verhältnisse entschieden zu hoch ist. 936 Beamte wurden im Zuge der Entnazifizierung außer Dienst gestellt, sodaß wieder Plätze für Heimkehrer und Kriegsgefangene frei sind. Damit kam der Landeshauptmann auf die Frage der Entnazifizierung überhaupt zu sprechen:

*„Leider fehlt zur Klärung der Nationalsozialistenfrage noch immer die gesetzliche Unterlage. Es ist besser, hier etwas mehr Zeit zu opfern, als die Grundsätze der Gerechtigkeit zu verletzen! Wir können ein glückliches Vaterland nur aufbauen, wenn alle Menschen positiv zu diesem Staat eingestellt sind. Rache,*

*Haß und Ungerechtigkeit würden uns nur neue Sorgen bringen.*

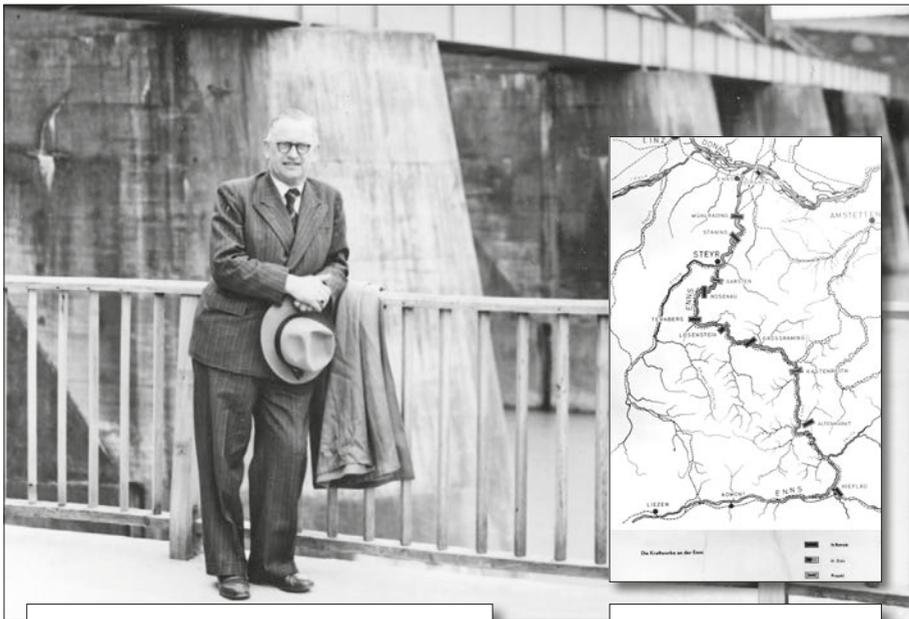
*Gerade die ÖVP hat hier schwierige Arbeit zu leisten. Als stärkste Partei hat sie die Verpflichtung zu hoher Verantwortung. Und in dieser schweren Zeit gibt es nur Schwierigkeiten, die uns keine Möglichkeit lassen, dem Volke ‚Zuckerln‘ zu geben. Allzu gerne gibt man der stärksten Partei die Schuld an allem, was nicht friedensmäßig ist. Unsere Kraft, unser Fleiß wird nur dem Dienste am Vaterland gelten, auch wenn Maßnahmen notwendig sind, die im Augenblick nicht populär erscheinen mögen.*

*Viele der Kritiker von heute wissen insgeheim ganz genau, daß die Verhältnisse nicht anders sein können. Trotzdem schieben sie der Regierung die ‚Schuld‘ in die Schuhe.*

*Wir bleiben am Platz! Und wir lassen uns durch böswillige Verdrehungen nicht aus der Fassung bringen. Uns ist es weniger um Parteipolitik als vielmehr um das Vaterland zu tun. Es ist gut, daß die ÖVP bei den Wahlen im Vorjahr die stärkste Partei wurde, denn: In unserem Lager steht Österreich!“*



Bundeskanzler Julius Raab zu Besuch  
bei den Ennskraftwerken mit Generaldi-  
rektor Albert Hochleitner



Hochleitner an der Kraftwerksstufe Kastenreith mit einer Übersicht der Kraftwerkskette an der Enns

Ennskraftwerke



Hochleitner mit Team der Ennskraftwerke AG



Das Grab der Familie Hochleitner in Rauris

## **Albert Hochleitner – ein Landeshauptmann für Freiheit, Brot und Arbeit**

In den ersten Jahren sowohl der Ersten als auch der Zweiten Republik standen im Bundesland Salzburg Personen als Landeshauptmänner an der Spitze, die als Überraschungskandidaten galten, keine Kontinuität aus der Zeit vor dem politischen Bruch repräsentierten und auch auf kein langes parteipolitisches Engagement verweisen konnten: In der Ersten Republik war dies Oskar Meyer und in der Zweiten Republik Albert Hochleitner.<sup>1</sup>

Der mit dem zögernden Segen des schwerkranken Alt-Landeshauptmannes Franz Rehrl zum Landeshauptmann-Kandidaten nominierte Albert Hochleitner war ein Sohn des Försters auf dem Gut von Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, Anton Hochleitner und dessen Frau Juliana, geb. Hauser. Er wurde am 30. Jänner 1893 in Blühnbach bei Werfen geboren. Hochleitner hatte 17 Geschwister<sup>2</sup>, besuchte die Volksschule in Rauris und das Gymnasium in Salzburg. Nach der Matura im Jahr 1914 begann er sofort mit dem Studium der Landwirtschaft an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, wurde aber bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs zur k. u. k. Armee, Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 eingezogen. 1915 wurde er schwer verwundet und rüstete mit Kriegsende als Oberleutnant der Reserve ab. An Auszeichnungen erhielt er das Silberne Signum Laudis, das Signum Laudis, die silberne Tapferkeitsmedaille und das Karl-Truppenkreuz.

Schon zu Beginn seines Studiums trat er in die 1876 gegründete Katholisch österreichische Studentenverbindung Austria-Wien (Couleurname Walter) ein. Nach dem Krieg nahm er das Studium wieder auf und war im Wintersemester 1919/20 Senior der Austria-Wien.

Nach Beendigung seines Studiums im Jahr 1923 mit dem akademischen Grad eines Diplomingenieurs war Hochleitner bei der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer u. a. als Bezirksbauernkammersekretär in Wolkersdorf tätig. 1924 heiratete er Maria geb. Pawlik, die Tochter des Senatspräsidenten Hugo Pawlik. Das Ehepaar Hochleitner hatte zwei Söhne, nämlich die späteren Ärzte Hugo und Ferdinand Hochleitner. Von 1926 bis 1931 war Albert Hochleitner Laborleiter bei der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Wien. Hier vertiefte er seine Spezialausbildung als Milchbakteriologe. Auf Grund seiner umfassenden Fachkenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet wurde er im März 1931 in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft berufen und war zuerst im Referat für Milchwirtschaft tätig, im Jahr 1933 wurde er zum Abteilungsleiter für Viehzucht und Molkereiwesen bestellt. 1936 wurde er zum Ministerialrat ernannt. Er arbeitete vor allem mit den Landwirtschaftsministern Engelbert Dollfuß<sup>3</sup>, Josef Reither, Ludwig Strobl und Peter Mandorfer zusammen.



Die große Familie von Anton und Juliana Hochleitner. In der zweiten Reihe 3.v.l. Albert Hochleitner

1938 wurde Hochleitner wegen seiner österreichischen Haltung zwangspensioniert und wechselte in die Privatwirtschaft. Bis 1941 war er Leiter eines Exportbüros in Wien und danach Leiter eines Schotterwerkes in der Steiermark.<sup>4</sup>

Zu Kriegsende, als die sowjetische Armee in Ostösterreich vordrang, zog sich Albert Hochleitner mit seiner Familie nach Rauris zurück. Allerdings war es zunächst nicht möglich, nach Wien zurückzukehren, weshalb er am 17. Mai 1945 nach Maishofen fuhr, um den ihm bekannten Bartlmä Hasenauer zu besuchen. Hasenauer war während des Ständestaates kurze Zeit Staatsse-

ekretär im Landwirtschaftsministerium gewesen und hatte mit Hochleitner zu tun gehabt.<sup>5</sup> Hasenauer suchte gerade einen Fachmann, dem er die Leitung der Salzburger Kammer für Land- und Forstwirtschaft übertragen konnte und bot Hochleitner diese Stelle an. Dieser nahm das Angebot sofort an und wurde zuerst mit der Liquidierung des Reichsnährstandes und dann mit den Geschäften des Kammeramtsdirektors betraut.<sup>6</sup> Am 31. Mai nahm Hochleitner bereits an einer Sitzung der Parteileitung der neuen Österreichischen Volkspartei teil.<sup>7</sup> Mitte September sprach er im neuen Sender „Rot-Weiß-Rot“ über aktuelle Fragen der Landwirtschaft.<sup>8</sup>

Als am 26. Oktober 1945 die dritte Länderkonferenz unter dem Vorsitz von Staatskanzler Karl Renner stattfand, erstattete Ing. Hochleitner als Experte einen Bericht. Es ging um nicht mehr und nicht weniger als die Anerkennung der Ausdehnung der zentralen Regierungsgewalt

auf das gesamte Bundesgebiet, um das grundsätzliche Bekenntnis zur Verstaatlichung der Schlüsselindustrien und um die Zusammenfassung der Landes-Landwirtschaftskammern zu einer öffentlich-rechtlichen Interessensvertretung.<sup>9</sup>

## *Hochleitner wird Landeshauptmann*

Obwohl die politischen Parteien im Land Salzburg erst im September 1945 offiziell zugelassen wurden, amtierte die provisorische Landesregierung unter Führung von Landeshauptmann Adolf Schemel mit Anerkennung der Alliierten bereits seit Mai. Adolf Schemel übernahm provisorisch auch die Rolle des Landesparteiobmannes der ÖVP. Die Parteizeitungen erhielten ihre Lizenzen von den Alliierten erst am 23. Oktober 1945. Mit diesem Tag konnte erst richtig mit dem – sehr kurzen – Wahlkampf für die am 25. November stattfindenden Landtags- und Nationalratswahlen begonnen werden.<sup>10</sup>

Im August 1945 kehrte der frühere Landeshauptmann Franz Rehrl schwer krank aus der Haft bzw. Verbannung nach Salzburg zurück und es war bald klar, dass er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr den Posten des Landeshauptmannes annehmen konnte. Dennoch zog er im Hintergrund weiter die Fäden. Beim 1. Landespartei-tag der Salzburger ÖVP am 27. Oktober wurden die weiteren Weichen gestellt. Zum Landesparteiobmann wurde Bartholomäus Hasenauer vom Bauernbund gewählt, womit klar war, dass dieser Bund nun die führende Rolle in der ÖVP einnehmen würde.

Der Wahlkampf für die Landtags- und Nationalratswahlen am 25. November 1945 wurde unter den gegebenen schwierigen Umständen mit größtem Einsatz aller Organisationen der Partei, aller Mandatäre und Funktionäre geführt. Insgesamt war dieser Wahlkampf natürlich nicht mit normalen Maßstäben zu messen. Nach den Kriegsjahren – nun plötzlich Befreiung und Hoffnung. Die Bevölkerung befand sich gewiss in einer Extremsituation. Ihr Aufnahmevermögen war nach der aufgeblähten, polemischen und demagogischen Propaganda der Nationalsozialisten äußerst strapaziert. „Auffallend ist, dass der Wahlkampf der aufpeitschenden Methoden und der Radikalisierung, also die eigentliche Nachkriegswahlschlacht, nicht im November 1945, sondern erst im Oktober 1949 stattfand ... 1945 war man benommen wie nach einem Schock. Österreichs Unabhängigkeit war Zukunftsmusik und die Demokratie, an die man glauben wollte, frommer Wunsch.“<sup>11</sup>

Im Bundesland Salzburg verlief der Wahlkampf insgesamt ruhig. Auseinandersetzungen fanden vor allem in den Parteizeitungen statt, für größere Propagandaschlachten fehlten die finanziellen

Mittel und das Material. Plakate und Flugzettel wurden in größerer Zahl eingesetzt, obwohl ein gravierender Papiermangel herrschte. „An allen nur irgendwo passenden Anschlagorten leuchteten die mehr oder minder wirkungsvollen Werbeplakate, und die Gehsteige waren teilweise mit Hand- und Wahlzetteln übersät. An verkehrsstarken Punkten brüllten die Lautsprecher und verwiesen die Vorübergehenden auf die verschiedenen markanten Programmpunkte der zu wählenden Partei. Im Allgemeinen hielt sich der Parteikampf dabei in jenen Grenzen, die das gemeinsam zu erreichende Ziel vorschrieb.“<sup>12</sup> Persönlichkeitswahl gab es keine, auch keine Hervorhebung eines Spitzenkandidaten oder der Landtagskandidaten.

Landesspezifische Themen waren im Wahlkampf kaum zu finden, alles drehte sich um die gleichzeitig stattfindende Nationalratswahl. Nicht einmal die Themen Nahrungsmittel-, Wohnungs- und Heizmaterialmangel spielten eine Rolle, da sich alle Parteien einig waren, dass diese Versorgungsprobleme möglichst rasch gemeinsam zu lösen waren. Der Landtagswahlkampf war nicht vom Nationalratswahlkampf zu unterscheiden, er war geprägt von Bundesthemen und Bundespolitikern.

Heftiger waren die Auseinandersetzungen und gegenseitigen Beschuldigungen zu den Ereignissen 1934 und 1938. Vor allem die SPÖ versuchte in einer aggressiveren Wahlkampfretorik die Vergangenheit aufrollen und die „dunklen Seiten“ der ÖVP aufzeigen. Diese wiederum versuchte einen „dicken Strich“

unter die Vergangenheit zu ziehen und präsentierte sich als neue, junge, österreich- und demokratieliebende Partei der Mitte.<sup>13</sup>

Die Österreichische Volkspartei errang auf allen Ebenen einen großen Wahlsieg. Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch im Land Salzburg erreichte die ÖVP die absolute Mehrheit. Mit 56,68 Prozent der Stimmen verfügte die ÖVP nunmehr im Salzburger Landtag über 15 Mandate und drei Sitze in der Landesregierung, die SPÖ mit 39,52 Prozent über zehn Mandate und zwei Sitze in der Regierung. Die KPÖ erreichte ein Mandat im Salzburger Landtag. Einen Wermutstropfen stellte das Wahlergebnis in der Stadt Salzburg dar. Mit 51,1 Prozent der Stimmen erreichte die SPÖ 21 Mandate, die ÖVP mit 45 Prozent 18 Mandate und die KPÖ ein Mandat. Damit stand fest, dass die ÖVP in der Landeshauptstadt nicht den Bürgermeister stellen würde und sich der von den amerikanischen Militärbehörden eingesetzte provisorische Bürgermeister Richard Hildmann mit dem Posten des Vizebürgermeisters begnügen musste.

Als der schwer kranke, aber politisch äußerst interessierte Alt-Landeshauptmann Dr. Franz Rehl am 4. Dezember seinen 55. Geburtstag feierte, wünschten ihm die Salzburger Nachrichten, dass er sich bald wieder eines Gesundheitszustandes erfreuen möge, „der es ihm ermöglicht, sein für Stadt und Land Salzburg unentbehrliches Wirken fortsetzen zu können.“<sup>14</sup> Dies war allerdings ein frommer Wunsch, da sich die Krankheit Rehls zunehmend verschlechterte.

Die entscheidende Frage war nun, wer die Spitzenpositionen im Land übernehmen sollte. Schlüsselfigur blieb Franz Rehrl, mit dem die personellen Fragen abgesprochen wurden. Bauernbundobmann Bartlmä Hasenauer besuchte – nach einer Schilderung des späteren ÖAAB-Landessekretärs Gerhard Schmidt - am Mittwoch, 10. Oktober 1945, Dr. Rehrl in seiner Wohnung in St. Peter, um mit ihm die Personalfragen zu besprechen. Hasenauer war zu diesem Zeitpunkt noch nicht Landesparteiobermann, dies war bis 27. Oktober Hermann Rainer. Hasenauer teilte – so Gerhard

Schmidt – dem Alt-Landeshauptmann mit, dass der provisorisch eingesetzte Landeshauptmann Dr. Adolf Schemel nicht mehr bereit sei, nochmals zu kandidieren. Der Bauernbund bitte daher Dr. Rehrl, sich wieder zur Verfügung zu stellen und die ÖVP-Liste anzuführen. Rehrl überlegte lange, um schließlich Hasenauer mitzuteilen, dass er krank sei und sich sehr schlecht fühle und der Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Rehrl bat um andere Vorschläge, wobei sich in der Erinnerung von Hasenauer das Gespräch dann folgendermaßen abspielte:

*Hasenauer: „Was wäre mit Hanifl?“*

*Rehrl: „Nein.“*

*Hasenauer: „Was sagst Du dann zu Dworzak?“*

*Rehrl: „Ein ‚Bukowineser‘, den mag ich nicht.“*

*Hasenauer: „Nochmals Schemel?“*

*Rehrl: „Schwach.“*

*Hasenauer: „Hochleitner?“*

*Rehrl: „Zentralist.“*

*Hasenauer: „Dein Bruder?“*

*Rehrl: „Der kann das nicht.“*

*Hasenauer: „Hochleitner ist aber gar kein Zentralist.“*

*Rehrl (nach einiger Zeit): „Na ja, ich bin einverstanden.“*

Von dem zwischen Hasenauer und Rehrl geführten Gespräch und seinem Ergebnis wurden erst danach Parteiobermann Hermann Rainer und die Bünde informiert. Man versuchte zwar noch einmal, Franz Rehrl zur Kandidatur zu überreden, er lehnte aber neuerlich mit Hinweis auf seine Krankheit ab. Daraufhin wurde angeblich Albert Hochleitner als Spit-

zenkandidat von allen akzeptiert.<sup>15</sup> Rehrl und Hochleitner dürften sich wohl über die gemeinsame Studentenverbindung Austria Wien gekannt haben. Das Datum dieses angeblichen Gesprächs muss allerdings sehr in Frage gestellt werden. Es kann nicht um die Frage des „Listenführers“ gegangen sein, da – wie etwa aus der Salzburger Volkszeitung vom

22. November 1945 – leicht feststellbar ist, auf der offiziell eingebrachten Kandidatenliste der ÖVP Albert Hochleitner gar nicht aufscheint. Er trat auch im Wahlkampf und beim 1. Landesparteitag der Salzburger ÖVP am 27. Oktober 1945 nicht in Erscheinung.<sup>16</sup> Das von Gerhard Schmidt erwähnte Gespräch zwischen Hasenauer und Rehr muss also erst nach der Landtagswahl am 25. November und zwar knapp danach stattgefunden haben. Dabei ging es wohl nicht um den Spitzenkandidaten für die Wahl, sondern um den Kandidaten für das Amt des Landeshauptmannes. Der provisorische Landeshauptmann Adolf Schemel machte sich sehr wohl Hoffnungen, dass er selbst Landeshauptmann werden würde. Wie er selbst später erklärte, wurde er am 28. November von Landesparteiobmann Hasenauer informiert, dass das Exekutivkomitee der ÖVP beschlossen habe, Albert Hochleitner für die Position des Landeshauptmannes zu nominieren. Er war enttäuscht und betroffen.<sup>17</sup>

Am 7. Dezember 1945 meldeten schließlich die Salzburger Nachrichten, dass die Salzburger ÖVP als die stärkste Partei im Lande den bisherigen Kammeramtsdirektor der Salzburger Kammer für Landwirtschaft und Ernährung, Ministerialrat Dipl. Ing. Albert Hochleitner, für die Position des Landeshauptmannes nominieren werde. Er kenne die Zusammenarbeit der Bundesbehörden aus eigener Erfahrung, habe aber als geborener Salzburger nie die Verbindung zu seiner Heimat verloren. Er habe sich im Mai 1945 sofort nach dem Einmarsch der amerikanischen Armee dem Land Salzburg zur Verfügung gestellt. Als Kammeramtsdi-

rektor der Landwirtschaftskammer habe er sich um die Sicherung der Ernährung größte Verdienste erworben.<sup>18</sup>

Die konstituierende Sitzung des Salzburger Landtags fand am 12. Dezember 1945 statt. Die neugewählten Abgeordneten fanden sich im Ständesaal zusammen, um die Salzburger Landesregierung zu wählen. Zum Landeshauptmann wurde einstimmig Ministerialrat Dipl.-Ing. Albert Hochleitner gewählt. Hochleitner bedankte sich in seiner Antrittsrede für das Vertrauen und bedauerte aufrichtig, dass „der einzig Berufene, Herr Altlandeshauptmann Doktor Rehr durch Krankheit verhindert ist, dieses Amt zu übernehmen.“ Der neue Landeshauptmann erklärte feierlich, bestrebt zu sein, „alles zu tun, um dieser Aufgabe zu dienen und alles zu unterlassen, was dem Wohle unseres Landes abträglich sein könnte“ und das ihm „übertragene Amt in unbeirrbarer Objektivität als Treuhänder der Gesamtinteressen unseres Landes zu führen.“

Hochleitner führte dann weiter aus: „Eine leidvolle Zeit liegt hinter uns und unser Vaterland blutet aus tausend Wunden. Viele unserer Brüder blieben auf der Wallstatt, derer wir in Ehrfurcht gedenken, viele sind heimgekehrt als Kranke und Krüppel und ebenso viele harren noch der Heimkehr aus fremden Ländern. Ein guter Teil unserer Stadt und unseres Landes liegt in Trümmern, wodurch viele ihr schützend Obdach verloren haben. Unsere Produktionsstätten sind teilweise zerstört und wo sie noch bestehen, mangelt es an Rohstoffen und Betriebsmitteln jeder Art. Wo immer man hinsieht, ist Not zu lindern, Abhilfe zu schaffen

und sind Vorsorgen zu treffen, um den dringendsten Wiederaufbau so rasch als möglich in die Wege zu leiten.

Wohl noch nie ist die Regierung und der Landtag unseres Landes vor einer solchen Vielfalt von großen und schwierigen Aufgaben gestanden.

Größte Bitternis muss aber jeden einzelnen überkommen, wenn man bedenkt, dass die derzeitigen Verhältnisse durch eine kleine Clique von Verantwortungslosen und Verbrechern hervorgerufen wurden. Unsere Bitternis steigert sich aber zu Hass und Verachtung gegen alle Verantwortlichen der vergangenen Zeit, wenn wir uns erinnern, dass Tausende unserer Volksgenossen, die das Verbrecherische des nationalsozialistischen Regimes erkannten und in Wort und Tat sich dagegen auflehnten, in die Kerker geworfen, in die Konzentrationslager getrieben und dort unmenschlichen Drangsalierungen unterworfen und vielfach in schamlosester Weise zu Tode gemartert wurden. Ihrer aller sei in dieser Stunde gedacht und in Ehrfurcht und Bewunderung neigen wir uns vor ihrer Gesinnungstreue und ihrem Opfermut.“

Der Landeshauptmann appellierte daher an alle, „fürderhin nicht gegeneinander sondern miteinander zu leben und zu streben, um in gemeinsamer Arbeit die Nöte der Vergangenheit und Gegenwart ehestens zu überwinden“ und bat alle, „jede kleinliche Zwietracht zu vermeiden und mit uns mit allen Kräften am Wiederaufbau unseres geliebten Heimatlandes und damit am Wiederaufbau von Österreich zu arbeiten.“<sup>19</sup>

Zu Landeshauptmann-Stellvertretern wurden der Landesbeamte Dr. Adolf Schemel (ÖVP), der bereits in der Ersten Republik diese Funktion innehatte und Oberregierungsrat Anton Neumayer (SPÖ) gewählt. Als Landesräte gehörten der ÖVP-Landesparteiobmann, Bartholomäus Hasenauer, und Franz Peyerl (SPÖ) der Landesregierung an. Der Salzburger Landtag wählte zu seinem Präsidenten den Sekretär der Arbeiterkammer, Franz Hell (ÖVP).

Landeshauptmann Hochleitner wurde auch als eines der drei Salzburger Mitglieder in den Bundesrat entsandt. Dieses Mandat übte er bis 17. November 1948 aus.

Nach elf Jahren der Ausschaltung hatte das Land Salzburg damit wieder ein demokratisch gewähltes Landesparlament und eine funktionierende Landesregierung. Ein Journalist kleidete seinen Eindruck von dieser ersten Landtagssitzung in folgende Worte: „Wie sie in aller Schlichtheit und ohne äußeres Gepränge verlief, so hatte man den Eindruck, dass hier wirklich Männer und Frauen zusammentraten, die den festen Willen haben, ihre ganze Kraft den schweren Aufgaben des Wiederaufbaues in unserem Salzburger Lande zu widmen. Männer in einfacher Straßenkleidung und mit schweren Schuhen waren von ihrer Arbeit weggeeilt und kehrten bald nach Beendigung dieser ihrer ersten öffentlichen Tätigkeit wieder an ihre Arbeitsplätze zurück.“<sup>20</sup>

In seiner Regierungserklärung, die Landeshauptmann Hochleitner in der zweiten Landtagssitzung am 28. Jänner 1946 abgab, präsentierte er dem Landespar-

lament die Schwerpunkte der künftigen Tätigkeit der Landesregierung:

Den meisten Platz in seiner Rede widmete Hochleitner der Liquidierung des nationalsozialistischen Geistes, der so viel unbeschreibliches Unglück über das Land und die ganze Welt gebracht hatte. Es müsse daher – so Hochleitner – alles getan werden, um diesen „unheilvollen Geist aus unserem Volke auszurotten.“ Mit größtem Bedauern müsste man feststellen, dass es auch im Land Salzburg eine nicht unbeträchtliche Zahl von Menschen gegeben habe, die der nationalsozialistischen Idee verfallen waren. „Es wäre daher ungerecht und unverständlich, wenn diese Menschen nicht zur Verantwortung mit allen ihren Folgen gezogen würden...Bei Erledigung dieser Aufgabe leitet uns nicht Rachsucht und blinder Verfolgungswille, sondern das Gefühl der Sauberkeit und Gerechtigkeit.“ Hochleitner wies darauf hin, dass es unter den „sogenannten Nationalsozialisten auch sehr viele Menschen gegeben hat, die teils aus Charakterschwäche, teils aus Sorge um ihre Existenz und teilweise sogar unter Zwang um die Aufnahme in die Partei angesucht haben, ohne jemals den Geist des Nationalsozialismus in sich aufgenommen zu haben.“ Nicht wenige waren wohl auch der nationalsozialistischen Propaganda vorübergehend erlegen, seien aber wieder von diesen Ideen abgerückt und zu erbitterten Gegnern des Systems geworden, als sie den wahren Geist und das wahre Gesicht des Nationalsozialismus erkannt hatten. Wir würden daher einen schweren Fehler begehen, wenn wir alle diejenigen, die jemals aus irgendeinem Grund der Partei angehört haben,

einer gleichen Beurteilung unterwerfen würden.“ Es müsse daher jeder einzelne Fall gewissenhaft geprüft und beurteilt werden, jede Schematisierung würde zu Ungerechtigkeiten führen.

Als zweiten wesentlichen Aufgabenbereich der neuen Landesregierung nannte Hochleitner die Landwirtschaft, die unter schwierigsten Bedingungen für die Ernährung des Landes zu sorgen habe. Daher müssten neue landwirtschaftliche Produktionsgebiete durch Entwässerungen und Bodenverbesserungen, Schaffung günstigerer Bringungsmöglichkeiten durch den Bau von Seil- und Güterwegen erschlossen werden. Der Feldbau sei durch die Bekämpfung tierzuchthemmender Krankheiten zu verbessern. Hochleitner richtete an die Bauern ein ernstes Wort: „Ich weiß, dass kein Berufsstand jedweden Zwang mehr ablehnt als gerade der Bauer. In der Zeit jedoch, in der ein Mangel an allen lebenswichtigen Produkten besteht, kann ohne Zwangsmaßnahmen eine gerechte Verteilung der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte nicht gewährleistet werden. Alle Lieferungsverpflichtungen, die in dieser Zeit dem Landwirte auferlegt werden müssen, sind daher nicht eine bürokratische Willkür, sondern eine unbedingte Notwendigkeit. Die möglichst restlose Erfüllung aller Lieferverpflichtungen ist nach meiner Meinung eine sittliche Verpflichtung des Bauern gegenüber allen anderen Volksgenossen.“

Nachdem die eigene Erzeugung trotzdem bei weitem nicht zur Versorgung des Landes ausreiche, dankte Hochleitner der amerikanischen Militärregierung

für die großzügige Zuweisung von Lebensmitteln.

Als weiteren Arbeitsschwerpunkt nannte Hochleitner den Wiederaufbau der Betriebsstätten sowie der vielen beschädigten und zerstörten Häuser, um Arbeitsplätze und Wohnungen zu schaffen und die Wohnungsnot zu lindern. Dabei müsse in besonderem Maße auch auf das Stadt- und Landschaftsbild Rücksicht genommen werden, zur Finanzierung müssten ausländische Kredite in Anspruch genommen werden. Den beinahe täglich präsentierten Vorschlägen über die Errichtung neuer Industriebetriebe mit geradezu phantastischen Ausblicken stand Hochleitner sehr skeptisch gegenüber. Er regte vor allem für die ländlichen Gegenden die Förderung der kunsthandwerklichen Hausindustrie an, die im Zusammenhang mit dem zu erwartenden Fremdenverkehr Verdienstmöglichkeiten erwarten ließe.

Die zahlreichen Energiequellen, vor allem die Wasserkraft, müssten möglichst restlos erfasst und ausgeschöpft werden. Es sei bedauerlich, dass der während der NS-Zeit begonnene Kraftwerksbau in Kaprun in einer Weise ausgeführt worden sei, dass er nicht ohne weiteres übernommen werden könne. Es sei daher beabsichtigt, die besten Experten für den raschen Ausbau zu engagieren.

Die ganz große Zukunftshoffnung setze die Landesregierung allerdings „auf die Schönheit unserer Berge und Täler, auf den Liebreiz unserer Landschaft, auf die ganz besondere Eigenart unserer Dörfer und Städte und auf die geschichtliche Bedeutung unserer Stadt Salzburg selbst, mit

ihren Bau- und Kunstdenkmälern, mit ihrer einzigartigen Umgebung und ihrem Weltruf als Stätte der Kunst in Musik und Spiel.“ Salzburg solle zu einer „Metropole der Erholung, der Freude und der Kunst“ werden. Die Hotelindustrie bedürfe dazu einer gründlichen Modernisierung, die Straßen und Wege müssten verbessert werden und die Salzburger Festspiele müssten alljährlich einen Kulminationspunkt des europäischen Kunstlebens bilden.

Auch wenn die Sozialgesetzgebung Sache des Bundes sei, betonte der Landeshauptmann das notwendige Engagement in der Fürsorge für die Kriegsverehrten, Witwen und Waisen, für Alte und Kranke. Durch Anlernung und Umschulung sollten möglichst viele der Kriegsverehrten in den Arbeitsprozess wieder eingebaut werden. Vor allem die politisch Geschädigten, die durch Haft in Kerkern und Konzentrationslagern Schaden an Hab und Gut erlitten hatten, müssten eine Wiedergutmachung erfahren.

Im Bereich der Verwaltung könne der komplizierte und teure Apparat der Nazizeit nicht aufrecht erhalten bleiben und müsse reduziert werden.

Im Schulwesen, das völlig in Verwirrung geraten sei, müsse dafür Sorge getragen werden, „dass unsere Kinder schon von Jugend auf im demokratischen christlichen und österreichischen Geiste erzogen werden, um dadurch eine Generation heranzuziehen, die die Gewähr dafür bietet, dass politische Verirrungen, wie wir sie in den vergangenen Jahren zu unserem Leidwesen erlebt haben, in Zukunft ausgeschlossen erscheinen.“

Schließlich ging Hochleitner auf jene Perspektive des Landes Salzburg ein, die bis in die Gegenwart Leitlinie für die Landespolitik bleiben sollte: „Zusammenfassend darf gesagt werden, dass wir bestrebt sein müssen, auf dem wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet nichts zu verabsäumen, um alle Voraussetzungen für eine glücklichere Zukunft unseres Landes zu schaffen. Es ist meine feste Überzeugung, dass, wenn es uns gelingt, unsere Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen, unser Land aus seiner bisherigen Bettelrolle herausgeführt und zu einem wirtschaftlich aktiven Faktor unseres Bundesstaates gemacht werden kann, womit auch seine politische Geltung eine machtvolle Stärkung erfahren wird.“

Hochleiter rief die Mitglieder des Landtages auf, bei Ihrer Tätigkeit nicht an Einzelinteressen, sondern nur an das Wohl des Landes zu denken.<sup>21</sup>

Am 31. Jänner 1946 wurde Hochleitner von Bundespräsident Karl Renner im Beisein von Bundeskanzler Leopold Figl als Landeshauptmann von Salzburg angelobt.<sup>22</sup>

Der neue Landeshauptmann hatte ein modern klingendes, zukunftsweisendes Programm vorgestellt. Die Umsetzung war allerdings alles andere als einfach.

Die Jahre bis 1949 waren für die Salzburger ÖVP eine sehr turbulente Zeit, eine „Periode der Instabilität“, vielfach erschüttert von Personaldiskussionen, von Auseinandersetzungen zwischen den Bündnen und vom Tauziehen zwischen Landesparteileitung einerseits und ÖVP-Regierungsmitgliedern und ÖVP-Landtagsklub andererseits. Adolf Schemel, Albert Hochleitner, Josef Rehr l übten das Amt des Landeshauptmannes aus, 1949 kam Josef Klaus. Erst mit seinem Amtsantritt begann nicht nur die Kontinuität im Amt des Landeshauptmannes, sondern auch bei den Landesparteiobmännern, auch wenn er selbst diese Funktion erst 1952 übernahm. Vor ihm waren Hermann Rainer, Bartlmä Hasenauer, Martin Gassner, Richard Hildmann und Isidor Grießner Landesparteiobmänner, nach Klaus folgte Karl Glaser. Erst die starke Persönlichkeit von Josef Klaus leitete den Prozess der Konsolidierung der Partei ein, was schließlich dazu führte, dass die Österreichische Volkspartei im Lande Salzburg im Großen und Ganzen unangefochten die bestimmende Kraft im Lande wurde.<sup>23</sup>

In diesem Beitrag sollen nun einige wichtige politische Bereiche aus der Zeit, in der Albert Hochleitner Landeshauptmann von Salzburg war, herausgegriffen werden.

## ***Große Ernährungsschwierigkeiten und ihre politischen Auswirkungen***

Der Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft wurde herbeigeführt durch den militärischen Sieg der alliierten Mächte und erfolgte keineswegs auf

Grund einer breiten Befreiungsbewegung in der Bevölkerung. Der am 4. Mai 1945 erfolgte Einmarsch der amerikanischen Truppen in Salzburg wurde zwar von

einem großen Teil der Bevölkerung als Befreiung begrüßt, die rund 20 Prozent Nationalsozialisten empfanden ihn allerdings als Zusammenbruch und persönliche Demütigung. Die erste Aufgabe der einrückenden amerikanischen Truppen in Salzburg in den ersten Wochen war es, Sicherheit, Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten, die NS-Funktionäre zu verhaften und die Verwaltung provisorisch zu übernehmen. Im Sommer 1945 begannen die Militärbehörden bereits, ihre Truppen rückzuführen und umzuschichten, die für die Besetzung Salzburg vorgesehene 42. Infanteriedivision („Rainbow Division“) kam im Juli in Salzburg an. Innerhalb eines Monats sank die Zahl der amerikanischen Soldaten von 100.000 auf etwa 10.000, im März 1946 waren es nach der Ablösung der „Rainbow Division“ nur mehr 7.500.<sup>24</sup>

Der Kampf ums Überleben prägte die erste Nachkriegszeit. Schleichhandel und Lebensmittelkriminalität waren weit verbreitet. Neben dem alles dominierenden Nahrungsmittelmangel bestand großer Mangel an Wohnraum. Diese beiden Formen der Not prägten die gesamte Amtszeit von Landeshauptmann Hochleitner.<sup>25</sup>

Die Ernährungslage war anfangs 1945 weniger dramatisch als im Vergleich zu 1918, vor allem dank der amerikanischen Hilfe. Wie Landeshauptmann Hochleitner beim ÖVP-Landesparteitag im November 1946 feststelle, sei die Ernährungslage 1945 besser gewesen als in den östlichen Bundesländern, vor allem durch die Hilfe der amerikanischen Militärregierung.

Hochleitner wies auch immer wieder darauf hin, dass es die amerikanische Besatzungsmacht war, der man in jeder Hinsicht die Bewältigung der kritischen Lage verdankte. So erklärte er etwa in der Sitzung des Salzburger Landtages vom 21. Februar 1946 anlässlich des Beschlusses, dem amerikanischen General Clark in einer Urkunde den Dank des Landes auszusprechen, „dass die amerikanischen Truppen in unser Land gekommen sind und damit unser Land von jahrelanger Knechtschaft befreit haben. Sie sind nicht gekommen als Sieger, sie sind gekommen als Befreier und sie sind gekommen, wie wir im weiteren Verlaufe der Besetzung feststellen konnten, als Männer, die sofort alles unternommen haben, was dem Wohle des Landes dienen sollte.“ Hochleitner verwies darauf, dass das Land Salzburg das erste war, das eine von der Militärregierung anerkannte Regierung bekommen habe und damit in kürzester Zeit eine geordnete Verwaltung aufbauen konnte. Vor allem auf Initiative von General Clark wurde alles unternommen, um Hunger und Not – so weit wie möglich – vom Land abzuhalten. Die vorhandenen Lebensmittel hätten nur für maximal fünf Wochen gereicht. Nur dadurch, dass die amerikanische Militärregierung sofort ausreichend Lebensmittel zur Verfügung stellte, konnte eine Existenzkrise für die Salzburger Bevölkerung abgewendet werden.<sup>26</sup>

Mit Sommerbeginn 1946 verschlechterte sich die Lage allerdings dramatisch, zu Jahresende 1946 wurde der „Tiefstand“ erreicht, Salzburg rangierte auf der Kallorienskala am Ende aller Bundeslän-

der.<sup>27</sup> Die den Salzburgern nominell zustehenden 1100 Kalorien wurden durch die ständig ins Land strömenden Zuwanderer, die Flüchtlinge und die Gäste der Festspielzeit reduziert. Es kam zu einer eklatanten Untergewichtigkeit der Bevölkerung, insbesondere der Schulkin- der. 80 Prozent der Jugendlichen waren mehr oder weniger unterernährt. Die Folge waren Krankheiten wie etwa Tuberkulose.<sup>28</sup>

Diese katastrophale Ernährungslage brachte besondere politische Schwierigkeiten sowohl für die Bundes-ÖVP als auch für die ÖVP in den Ländern, trug sie doch als stärkste Partei die Hauptverantwortung für die herrschende Gesamtsituation. „Hunger, Kälte, Finsternis, Wohnungsnot usw. sind im Augenblick die Diktatoren, die die politische Entwicklung lenken. Weder gute Reden noch Organisationskunst können diesen Kräften im politischen Geschehen momentan die Waage halten. Eine Partei, die wie die ÖVP auf weite Sicht arbeitet, muss unter den gegebenen Umständen Federn lassen und den ausgesprochen extremen Richtungen, sei es nun nach links oder nach rechts, wertvollen Boden abtreten. Wir haben einen guten Kontakt mit dem ‚kleinen Mann‘ und können sagen, dass die Masse die übermenschlichen Anstrengungen der Regierung, dem Volke bessere Lebensmöglichkeiten zu schaffen, nicht würdigt.“<sup>29</sup>

Für die von der ÖVP dominierte politische und wirtschaftliche Verwaltung des Landes stand damit naturgemäß die Lösung der schwierigen Versorgungsfragen im Vordergrund. Das Landeser-

nährungsamt, das Landeswirtschaftsamt, das Landesamt für Treuhand und das Landesverkehrsamt waren für diese Aufgabenbereiche zuständig. Neben der entscheidenden Hilfe der amerikanischen Besatzungsmacht bemühte sich der damalige Beauftragte der Landesregierung für Ernährung und Wirtschaft, der parteilose Landesrat Herbert Groß, erfolgreich durch Kompensationsgeschäfte aus dem Ausland zusätzliche Nahrungsmittel heranzuschaffen. Durch die Berücksichtigung der Bedürfnisse bisher noch schlechter versorgter Bundesländer trat eine empfindliche Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse in den Jahren 1946 und 1947 auch in Salzburg ein. Aber schon 1948 begann eine entscheidende Besserung hinsichtlich der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht, und schon 1949 konnten verschiedene Bewirtschaftungsmaßnahmen völlig aufgegeben oder weitgehend gelockert werden.<sup>30</sup>

In der zweiten Jahreshälfte 1946 aber wurde – wie erwähnt – die Ernährungssituation im Lande erst einmal immer unerträglicher. Solange die Versorgung aus den Vorräten der amerikanischen Besatzung ergänzt wurde, war sie einigermaßen ausreichend. Am 5. April 1946 wurde zwischen der Bundesregierung und der UNRRA (Hilfs- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen) ein Vertrag abgeschlossen, in dem die den einzelnen Ländern zustehenden Zuteilungen an Lebensmitteln festgelegt wurden. Dies führte dazu, „dass in den Monaten Mai bis September uns zwar eine Ration von 1200 Kalorien zugebil-

ligt war, der Verbrauch im Lande jedoch durch ständige Zuwanderung und die große Anzahl von Urlaubern und Gästen bedeutend höher war als die Zuteilungen. Andererseits musste Salzburg von seinen Sperrlagern über Weisung der oberen Verwaltungsstellen an die anderen Bundesländer Bestände abgeben.“<sup>31</sup> Daraus ergab sich ein Defizit von über neun Milliarden Kalorien für das Land Salzburg. Dazu kam noch das Problem der Versorgung der rund 68.000 Flüchtlinge, die in den Jahren 1945/46 das Land Salzburg bevölkerten und in ursprünglich 24 Flüchtlingslagern untergebracht waren.<sup>32</sup> Nachdem nach der Landtagswahl 1945 Landesrat Groß ausgeschieden war, übernahm ein Landesernährungsausschuss seine Agenden, dessen Handlungsspielraum jedoch beschränkt war. Die Kritik aus der Bevölkerung wurde immer stärker spürbar.<sup>33</sup> Vor allem die Kommunisten aber auch die Sozialisten versuchten diese Situation propagandistisch gegen die Bauernschaft und damit in weiterer Folge gegen den Bauernbund und die ÖVP auszunützen. So wurde allerorts der Verdacht ausgesprochen, die Bauern würden Lebensmittel horten und nicht wie vorgeschrieben zur Ernährung der Bevölkerung abliefern. Die Vorwürfe wurden so stark, dass sich die Salzburger ÖVP veranlasst sah, eine breite Versammlungswelle im Lande durchzuführen, vor allem aber der Bauernbund sah sich gezwungen, die Bauern innerhalb kürzester Zeit in Bezirksbauerntagen zusammenzurufen. So fand etwa am 23. November 1946 für die Flachgauer Bauern und jene der Stadt Salzburg ein Bauerntag im Landtagssitzungssaal im Chiemseehof statt. Landeshauptmann

Hochleitner, Bauernbundobmann Hasebauer und Nationalrat Griebner bestärkten die zahlreich erschienene Bauernschaft, dass die Notzeiten „von boshafte und dummen Menschen zu politischer Hetze missbraucht werden. Diese politische Lage machte es notwendig, den Bauerntag zusammenzurufen und zur politischen Einigkeit zu rufen, weil es vielleicht notwendig sein wird, gegen diese Hetze einmal energische Gegenmaßnahmen zu treffen.“<sup>34</sup> Solch scharfe Aufrufe des besonnenen Bauernbundobmannes Hasenbauer lassen schon auf eine tiefe Verärgerung über ungerechte Vorwürfe schließen. Im Pinzgau wurde sogar Landwirtschaftsminister Josef Kraus als Referent aufgeboten. Bei all diesen Bauerntagen wurden immer wieder die Leistungen der Landwirtschaft zur Verbesserung der Ernährungssituation aufgezeigt und an die Bauern appelliert, treu zum Bauernbund zu stehen.

Zum Thema Ernährung bedauerte Hochleitner, dass das Land Salzburg „unglücklicherweise heute noch als das Land des goldenen Westens bezeichnet“ werde. Dies mochte gegenüber den östlichen Bundesländern einmal berechtigt gewesen sein. Die Produktion im Lande wurde mit allen Mitteln gefördert, die Ablieferungspflicht immer eingehalten. Seitdem allerdings die Selbständigkeit des Landes in dieser Frage aufgehoben und die Sicherung der Ernährung dem Bund überantwortet wurde, sei eine sehr wesentliche Verschlechterung eingetreten. Damit sei die Meinung vom „Goldenen Westen“ zu einem Märchen geworden. Die UNRRA-Lieferungen seien unter dem dem Land Salzburg zustehenden Niveau geblieben.

Hochleitner bedankte sich in aller Form bei dem für die Nahrungsmittelversorgung zuständigen und inzwischen zurückgetretenen Landesrat Groß. Die Landesregierung habe es unendlich bedauert, dass von Seiten des Ernährungsministeriums seine Tätigkeit unrichtig beurteilt worden war und zu Pressemeldungen geführt habe, die ihn in seiner Ehre auf das schwerste kränken mussten. Die Überprüfungen hätten ergeben, dass es keinerlei Beanstandungen gegeben habe. Die überwiegende Mehrheit der Salzburger Bauern käme ihrer Lieferungsverpflichtung restlos nach, gegen alle Säumigen oder Saboteure werde mit aller Energie durchgegriffen.

Das Land leide derzeit unter einem bitteren Mangel an allen dringenden Bedarfsgegenständen, insbesondere an Bekleidung, an Haushaltsgegenständen usw., was zu unangenehmen Bewirtschaftungsformen zwingt. Die damit verbundene lückenlose Kontrolle führe zu einem Bürokratismus, der von allen als außerordentlich unangenehm empfunden werde.<sup>35</sup>

Immer wieder wies Hochleitner in seinen Reden auch darauf hin, dass trotz der Einhaltung der Erfüllungspflicht durch die Salzburger Bauern eine ungeheure Lücke zwischen Bedarf und Produktion bestünde, insbesondere in Salzburg. Großer Mangel bestünde vor allem beim Brotgetreide und bei Kartoffeln, während der Bedarf an Fett im Land selbst gedeckt werden könne.<sup>36</sup>

Da es gewiss auch Bauern gab, die ihre Pflichten nicht so genau nahmen, wur-

den im Organ der Landwirtschaftskammer immer wieder Appelle abgedruckt. So schrieb etwa Kammeramtsdirektor Dipl.-Ing. Hermann Gfrerer: „Bauern, ihr habt die Pflicht abzuliefern, damit die Ernährung der übrigen Volksmassen gesichert ist, und ihr seht, wie eine Verschlechterung der Ernährungslage und eine Verringerung der Ablieferung bei den anderen Bevölkerungskreisen Missverständnisse auslöst, die dem Ansehen anständiger Bauern schaden können. Darum müssen wir uns dagegen wehren, aber alle, die sich außerhalb unserer Reihen aufstellen und die vorgeschriebenen Mengen nicht liefern, zur Verantwortung ziehen!“<sup>37</sup>

Solche Aufrufe wurden von der SPÖ „mit besonderer Genugtuung“ zur Kenntnis genommen, weil die Landwirtschaftskammer damit beitrug, „dass die berechtigten Beschwerden der Konsumenten über die Lage der Ernährung anerkannt und die Produzenten erneut an ihre Pflicht erinnert werden.“<sup>38</sup> Am 21. Oktober 1946 sprach eine Gewerkschaftsdelegation unter Arbeiterkammerpräsident Hans Webersdorfer bei Landeshauptmann Hochleitner vor und forderte die Errichtung eines Landwirtschaftsausschusses, in dem die Vertreter der Konsumenten mindestens paritätisch vertreten sein sollten.<sup>39</sup>

Die Sozialdemokraten verwiesen darauf, dass die großen Ernährungsschwierigkeiten bei der Arbeiterschaft eine äußerst erregte Stimmung auslösten, die von unverantwortlichen Elementen – gemeint waren damit in erster Linie die Kommunisten – zur Aufwiegelung

ausgenützt würden. Dazu käme noch ein zunehmender Bürokratismus bei der verspäteten und zeitraubenden Ausgabe von Lebensmittelkarten mit stundenlangem Anstehen. Landeshauptmann Hochleitner verwies im Landtag darauf, dass die Landesregierung nur jene Lebensmittel ausgeben könne, die durch das Ernährungsministerium zugewiesen würden. Er sagte eine Vorgangsweise zu, durch die alle Haushalte wüssten, mit welcher Lebensmittelzuteilung zu rechnen sei. Auch dem Missbrauch der sogenannten „Angestelltenkarten“ würde durch schärfere Überprüfungen entgegengewirkt werden, was allerdings wieder Verzögerungen bei der Zuteilung brächte. Erschwert würde die Gesamtsituation noch dadurch, dass es mehrere Diebstähle von Lebensmittelkarten gegeben habe, wodurch eine sofortige, zeitraubende Nummerierung der Lebensmittelkarten notwendig geworden sei. Aus den Ausführungen des Landeshauptmannes konnte man die großen Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erkennen.<sup>40</sup>

Während ÖVP und SPÖ im Großen und Ganzen gut zusammen arbeiteten, wurde von den Kommunisten das brennende Ernährungsproblem immer wieder politisch hochgespielt. Sie machten die Regierung Figl/Schärf für die schwierige Lage verantwortlich und entfalteten eine starke Versammlungs- und Werbetätigkeit. So wurde am 4. Dezember 1946 wie auch in anderen Bundesländern eine „überparteiliche Hungerdemonstration“ organisiert, an der in Salzburg etwa 200 Personen teilnahmen und sich in den Chiemseehof begaben, wo sie von den

Landeshauptmann-Stellvertretern Dr. Adolf Schemel und Franz Peyrerl empfangen wurden. Eine ähnliche Demonstration fand auch in Hallein statt. Hinter diesen „überparteilichen“ Veranstaltungen standen eindeutig die Kommunisten. „Es war nicht schwer zu erraten, dass die Kommunisten dahinter stecken ... Diese Demonstrationen sind die Fortsetzung jener sinnlosen demagogischen Hetze, die aus der Not der Menschen politisches Kapital schlagen will.“<sup>41</sup> Allerdings war das Interesse der Bevölkerung an parteipolitischer Tätigkeit sehr gering.<sup>42</sup>

Obwohl die nun folgende 22. Zuteilungsperiode eine der schwierigsten war, konnte der Landesernährungsausschuss mitteilen, dass die bisherige Ration beibehalten und zum Teil auch verbessert werden konnte.<sup>43</sup> Die Bauernschaft erklärte zusätzlich ihre Bereitschaft zur Errichtung von Kontrollausschüssen, die die Ablieferung kontrollieren sollten.

Diese Situation machte der ÖVP politisch schwer zu schaffen und zwang sie, in einer Versammlungswelle Parteiveranstaltungen im ganzen Land durchzuführen. Auch in kleinen Ortsgruppen mussten der Landeshauptmann und andere Spitzenfunktionäre eingesetzt werden, um die Bevölkerung zu beruhigen und die Gründe für die schwierige Ernährungslage zu erläutern.

Die Stimmung der Bevölkerung war insgesamt äußerst gedrückt, pessimistisch und unzufrieden. Aber es waren nicht nur die Ernährungsprobleme, der Mangel an Heizmaterial, und die unzulängliche Bekleidung im kalten Winter, die

Drosselung der Gaszufuhr und die häufigen Stromabschaltungen, die Wohnungsnot, die Preissteigerungen und der kaum feststellbare wirtschaftliche Fortschritt, sondern auch die Tatsache, dass sich auf der gesamtpolitischen Ebene kein Frieden zwischen den Ost- und Westmächten abzeichnete, ja im Gegenteil, die Angst vor einem bevorstehenden Krieg, der auch Österreich tangieren würde, ständig zunahm. Einzig bei der bäuerlichen Bevölkerung war die Stimmung etwas besser, da für sie als Selbstversorger die Lebensmittelversorgung kein so großes Problem darstellte.<sup>44</sup>

Unter diesen unerfreulichen Umständen neigte sich das politische Jahr 1946 seinem Ende zu. Der Neujahrsaufruf 1947 Hochleitners endete mit den Worten: „Manches ist geschehen, vieles hat uns das Jahr 1946 versagt. Es sind noch große Aufgaben für eine wirklich bessere Zukunft zu lösen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn uns die Alliierten Verständnis für unsere Verhältnisse entgegenbringen und Hilfe gewähren. Wir selbst müssen uns der Aufgaben bewusst werden und in gemeinsamer Arbeit unter Hintansetzung aller unmittelbaren Parteiinteressen, jeder auf seinem Platze, dem Vaterlande mit ganzer Hingebung dienen. Der größte Einsatz der eigenen Kräfte wird uns die größtmöglichen Erfolge sichern. Mein Wunsch zur diesjährigen Jahreswende sei der, dass in gemeinsamer Arbeit am Ende des kommenden Jahres zumindest ein Großteil der brennendsten Forderungen unseres Volkes ihre Erfüllung erfahren haben möchten, das sind Freiheit, Brot und Arbeit.“<sup>45</sup>

Zur Koordinierung der Versorgung hatte Landeshauptmann Hochleitner – wie wohl die Angelegenheit in Gesetzgebung und Vollziehung Bundeszuständigkeit war – Versorgungsausschüsse auf Gemeindeebene geschaffen, in denen alle Bevölkerungsgruppen vertreten waren. Bei einer Landeshauptmänner-Konferenz Ende Jänner 1947 wurde sowohl vom Ernährungs- als auch vom Landwirtschaftsminister angekündigt, dass sofort ein landwirtschaftliches Aufbringungsgesetz dem Nationalrat zur Beschlussfassung zugeleitet werde. Da dieses Gesetz aber auf sich warten ließ, vereinbarte Hochleitner mit der Wirtschaftskammer sowie dem Gewerkschaftsbund, eine Interimsregelung auf Landesebene zu treffen. Als dann das angekündigte Gesetz im Nationalrat doch beschlossen worden war, blieb der Beirat auf Landesebene trotzdem weiter bestehen, die Ausschüsse in den Gemeinden wurden nun nach dem Bundesgesetz eingerichtet.<sup>46</sup>

Bei einer Versammlung der Bürgermeister und Ortsbauernobmänner des Flachgaues am 24. März 1947 wies Hochleitner darauf hin, dass Lieferungen von Lebensmitteln aus dem Ausland, insbesondere von den Besatzungsmächten, nur dann zu erwarten seien, wenn die österreichische Landwirtschaft selbst die Eigenaufbringung steigern und die größtmöglichen Mengen an Nahrungsmitteln der eigenen Bevölkerung zur Verfügung stelle. Er rief daher die Bauern auf, als „Notopfer“ über die vorgeschriebenen Mengen hinaus vor allem Brotgetreide abzuliefern. Hochleitner wurde dabei vom Kammeramtsdirektor

der Landwirtschaftskammer, Gfrerer, unterstützt. Der Obmann der Flachgauer Bezirksbauernkammer, Franz Freundlinger, verwies darauf, dass die Flachgauer Bauern bereits zu 97 Prozent ihrer Ablieferungspflicht nachgekommen seien. Schließlich wurde über Vorschlag von Landeshauptmann Hochleitner beschlossen, die Durchführung des „Notopfers“ den Ortsbauernobmännern im Einvernehmen mit den Bürgermeister zu übertragen, da diese den besten Überblick darüber hätten, welchen Landwirten diese zusätzliche Leistung zugemutet werden könne. Diese Resolution wurde an Bundeskanzler Figl weitergeleitet.<sup>47</sup>

Das Jahr 1947 wurde ein besonders schwieriges für die Salzburger Volkspartei. Allgemein gekennzeichnet von den steigenden Ernährungsschwierigkeiten im Lande und damit verbunden mit einer zunehmenden Unzufriedenheit in der Bevölkerung, war die Landespartei, vor allem gegen Ende des Jahres, von größten inneren Schwierigkeiten erschüttert. Es bedurfte des, wie Landeshauptmann Hochleitner in seiner Neujahrsrede es nannte, „größten Einsatzes der eigenen Kräfte“, um die gesamte Bevölkerung, vor allem auch die Mitarbeiter, Funktionäre und Mitglieder, in dieser schwierigen Situation zu beruhigen und immer wieder bei der Stange zu halten.

Im Jänner 1947 mussten aus Mangel an Heizmaterial sämtliche Schulen Salzburgs geschlossen werden, ebenso der Reisezugverkehr eingestellt werden.<sup>48</sup>

Am 17. Mai 1947 besuchte der Bundesminister für Volksernährung, Otto Sag-

meister<sup>49</sup>, Salzburg und besprach mit Landeshauptmann Hochleitner die Ernährungslage, die Kontingentierung und in diesem Zusammenhang die besondere Situation in der Festspielzeit. Landeshauptmann Hochleitner stellte fest, dass in Salzburg 1700 Tonnen Brotgetreide, 80 Prozent des vorgeschriebenen Hafers und 40 Prozent der vorgeschriebenen Gerste aufgebracht werden konnten. Salzburg habe 2600 Tonnen Kartoffeln mehr abgeliefert als vorgeschrieben und mit der Aufbringung von 300 Tonnen Fleisch monatlich habe Salzburg den eigenen Bedarf vollständig gedeckt. Er regte eine Erhöhung der Agrarpreise an, weil sich dies günstig auf die Menge der Ablieferungen auswirken würde.<sup>50</sup>

Im Juli 1947 erreichten die Versorgungsschwierigkeiten einen Höhepunkt. In verschiedenen Resolutionen stellte der Gewerkschaftsbund fest, dass er keine Garantie mehr für die Ruhe der Arbeiter im Lande Salzburg geben könne. Am 22. Juli fand bei Landeshauptmann Ing. Hochleitner eine große Ernährungskonferenz statt, an der Vertreter aller Kammern teilnahmen. Von Seiten des Gewerkschaftsbundes wurde wieder einmal der Vorwurf erhoben, dass die Bauern mit ihren Produkten Schleichhandel betrieben. Hasenauer trat energisch gegen diese Pauschalverdächtigungen auf, und Nationalrat Gassner wies auf die schwierige Lage der Bergbauern hin. Das Gespräch endete mit dem Aufruf an die Bauernschaft, das Letzte aus dem Boden zu holen, und mit einer Mahnung an die Wirtschaftstreibenden, ihre Waren nicht zu horten. Dieser Ernährungskonferenz war ein gemeinsamer Aufruf von Lan-

deshauptmann Hochleitner, Landesrat Hasenauer als Präsident der Landwirtschaftskammer und Arbeiterkammerpräsident Hans Webersdorfer am 20. Juli an die Bauernschaft vorangegangen, die vorgeschriebenen Ablieferungskontingente unbedingt einzuhalten, da bei Milch und Fett ein starker Rückgang der Ablieferung festzustellen war. Dass manche Vorwürfe nicht ganz unbegründet waren, erkennt man daran, dass sich der Salzburger Wirtschaftsbund am 20. August 1947 gezwungen sah, einen Aufruf gegen Spekulanten in den Reihen der Wirtschaftstreibenden zu erlassen. Dies besonders deshalb, weil es einen Tag zuvor im Pinzgau bereits zu größeren Streiks wegen der schlechten Ernährungslage gekommen war.<sup>51</sup>

Anlässlich einer Landeshauptmänner-Konferenz unter Vorsitz von Bundeskanzler Figl am 16. Oktober 1947 richtete dieser den dringenden Appell, mitzuhelfen, dass in allen Bundesländern die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werde, damit die zentral erfassten Produktionsmengen auf die arbeitende Bevölkerung Österreichs gerecht verteilt werden könne. Landwirtschaftsminister Kraus und der Minister für Volksernährung, Sagmeister, bemängelten, dass die Aufbringung von Nahrungsmitteln aus den Bundesländern unzulänglich sei, weil die Aufbringungsausschüsse in den Ländern und Bezirken versagt und die lokalen Interessen über das Allgemeininteresse gestellt hätten. Es werde daher ein Sonderbevollmächtigter für die Länder bestellt werden. Wenn Österreich selbst die vorgeschriebenen Kontingente aufbrachte, würden um 6500 Tonnen Le-

bensmittel mehr pro Zuteilungsperiode aus dem Ausland gebracht werden. Damit läge eine Erhöhung des Kaloriensatzes auf 1800 täglich durchaus im Bereich des Möglichen. Die Landeshauptmänner, darunter auch Hochleitner, erklärten, dass sie alle Maßnahmen zur restlosen Durchführung der Ablieferung ergreifen würden, um die Ernährung für den kommenden Winter zu sichern.<sup>52</sup>

Interessante wirtschafts- bzw. industriepolitische Perspektiven zeigte Landeshauptmann Hochleitner in seinem Referat anlässlich der Gründungsversammlung der Landesgruppe Salzburg der Vereinigung Österreichischer Industrieller am 17. März 1947 auf. Bei der Förderung der Industrie müsse man nach einem langfristigen Plan vorgehen, nach dem „das gesunde Alte, das seit langem bestehe und sich bewährt habe, jeder Förderung wert sei.“ Betriebe, die während des Krieges nach Salzburg verlagert worden seien und durch die Konjunktur hochgetrieben worden seien, müssten mit aller Vorsicht beobachtet werden. Neben der Landwirtschaft und dem Gewerbe sei in Salzburg dem Fremdenverkehr das größte Augenmerk zuzuwenden. Es sei aber nicht möglich, diesen zu pflegen, „wenn rauchende Schloten in jedem Dorfe stünden, beides vertrage sich nicht miteinander.“<sup>53</sup> Hochleitner skizzierte damals wirtschaftspolitische Richtlinien der Landespolitik, die bis in die Gegenwart Gültigkeit haben.

Mitte Oktober wurde im Anschluss an eine Arbeitstagung des Landesaufbringungsausschusses ein Bericht veröffentlicht, nach dem bestätigt wurde, dass von der Salzburger Bauernschaft ihrer Ablie-

ferungsverpflichtung im Wesentlichen im vollen Umfange entsprochen wurde. Es wurde damit von amtlicher Seite bestätigt, dass von einem Zusammenbruch der Eigenaufbringung im Lande Salzburg nicht die Rede sein konnte.

Wieder fanden eine Reihe von Versammlungen der ÖVP und ihrer Bünde statt. Ständig standen die Ernährungsfragen im Mittelpunkt. Ein freudiges Ereignis unterbrach den tristen Alltag im Herbst 1947:

### ***„Von einer bösen Zeit der Zerstörung in eine bessere Zukunft“***

Mit dem Krieg und seinen Folgen kamen rund 100.000 Menschen ins Land Salzburg. Das Land hatte damit eine um 40 Prozent größere Bevölkerung als vor dem Krieg. Allein in der Stadt Salzburg lebten im Sommer 1945 rund 60.000 Flüchtlinge, überwiegend in mindestens 16 Lagern. Dazu kamen noch etwa 78.000 sogenannte „Displaced Persons“ (DPs) aus 43 Nationen. Kriminalität, Schwarz- und Schleichhandel stiegen rapide an und verursachten wachsenden Unmut in der Bevölkerung.<sup>54</sup> Vom Judenlager in Saalfelden wurde berichtet, dass die Insassen Heu und Holz von den Bauern gestohlen hätten und es zu Plünderungen und Viehdiebstählen gekommen sei. Andererseits wurden Halleiner Bauern angezeigt, weil sie an das Judenlager Vieh schwarz verkauft hatten. Der Gendarmerie war das Einschreiten nicht möglich, da sie die Lager nicht betreten durfte.<sup>55</sup>

Um der großen herrschenden Not zu begegnen, wurde die Salzburger Bevölke-

Am 13. September trafen die ersten Heimkehrer aus Russland in Salzburg ein.

Alle diese Aktivitäten der Partei nach außen konnten aber nicht verdecken, dass es innerparteilich ganz gewaltig kriselte und die Spannungen zwischen Landesparteileitung und Landtagsklub bzw. Landesregierungsmitgliedern ständig zunahmen. Der größte Rückschlag für die Salzburger ÖVP stand aber gegen Jahresende 1947 noch bevor.

rung zu freiwilligen Spenden aufgerufen. Das Ergebnis überraschte alle: innerhalb kürzester Zeit wurden 1.7 Millionen Schilling und 2000 Kleidungsstücke gespendet. Landeshauptmann Hochleitner stellte erfreut fest, dass wohl in keinem anderen Land eine ähnlich großzügige und erfolgreiche Aktion durchgeführt werden könnte.<sup>56</sup> Nach den Plänen von Landeshauptmann Hochleitner sollte die Burg Hohenwerfen als Umschulungslager für Kriegsversehrte eingerichtet werden, das überwiegend durch Spenden finanziert werden sollte.<sup>57</sup>

Den vielen anwesenden „Ausländern“ standen die „Einheimischen“ gegenüber, die Überlebenden der Konzentrationslager, die alleinerziehenden „Kriegerswitwen“, die Heimkehrer, die von der amerikanischen Besatzungsmacht aus ihren Wohnungen Verwiesenen und die registrierten Nationalsozialisten. Sie alle waren in ihren Lebenswelten irgendwie heimat- und orientierungslos. Sie alle suchten den „Rückbruch“ in die

bürgerliche Sicherheit vor allem der Kleinfamilie.<sup>58</sup>

Das allgemeine Sicherheitsgefühl der Salzburger Bevölkerung war äußerst strapaziert: Durch das Ansteigen der Kriminalität vor allem bei den Ausländern durch Raubüberfälle, Diebstähle, schwere Einbrüche, Bildung organisierter Banden, enormes Ansteigen der Prostitution, Exzesse betrunkenen amerikanischer Soldaten, Schleich- und Schwarzhandel, Fälschung von Lebensmittelpapieren, ansteigen der Korruption etc. Dazu kam noch eine immer wieder aufkeimende Kriegspsychose in der ohnehin schon verunsicherten Bevölkerung durch kursierende Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg zwischen den westlichen Alliierten und Sowjetrußland, der auch auf österreichischem Gebiet ausgetragen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung war daher „alles andere denn zuversichtlich und die breitesten Kreise mach(t)en kein Hehl aus ihrer allgemeinen Enttäuschung über die Lage Österreichs nach Ablauf eines Jahres nach Kriegsende.“<sup>59</sup>

Mitte 1946 legte die Landwirtschaftskammer Kalkulationen vor, die nachwiesen, dass die geltenden Milchzeugerpreise bei weitem nicht mehr die Gestehungskosten deckten. Dies vor allem deshalb, weil mit 1. Juli 1946 die finanziellen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zur Aufrechterhaltung der Milchzeugerpreise nicht mehr bereitgestellt werden konnten. Daher forderten die Bauern eine Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch-, Butter- und Käseprodukte, was vom zuständigen Ministerkomitee auch zugestanden wurde und mit 15. Juli

für Salzburg in Kraft treten sollte. Arbeiterkammer und Gewerkschaften machten ihre Zustimmung von einer gemeinsamen Vorsprache mit dem Landeshauptmann beim Sozialminister in Wien und bei den Vertretern der Militärregierung abhängig. Tatsächlich machte sich Landeshauptmann Hochleitner mit Vertretern der Salzburger Arbeiterschaft auf den Weg nach Wien, um dort Lohnverhandlungen zu führen, die die Preiserhöhungen ausgleichen sollten und erreichte entsprechende Lohnerhöhungen. Allerdings stiegen daraufhin wieder die Preise.<sup>60</sup>

Im Land Salzburg waren während des Krieges viele Verkehrs- und Infrastruktureinrichtungen, darunter auch insgesamt sieben Brücken schwer zu Schaden gekommen. Die Salzachbrücke, die Lammerbrücke in Golling, die Almgrabenbrücke in Gartenau und die Lammerbrücke in Voglau wurden bis März 1946 wiederhergestellt. Bald darauf wurden auch die Saalachbrücke in Rott, die Tauglbrücke bei Vigaun und die Niederalmbrücke bei Anif wieder hergestellt.<sup>61</sup>

Am 22. März 1946 wurde die vom Landesbauamt Salzburg in mühevoller Arbeit wieder hergestellte Gollinger Lammerbrücke eröffnet. Die Brücke war Anfang Mai 1945 von den flüchtenden SS-Truppen gesprengt worden. Kurz darauf wurde von amerikanischen Soldaten eine Notbrücke errichtet. Am 10. September 1945 wurde mit dem Neubau der Brücke begonnen. Landeshauptmann Hochleitner nahm am Eröffnungsfest teil und erklärte, die Brücke „möge uns auch von einer bösen Zeit der Zerstörung hinüberführen in eine bessere Zukunft.“<sup>62</sup>

Landesregierung und ÖVP verlangten, dass arbeitsfähige Insassen von Lagern für ehemalige Nationalsozialisten für Arbeiten zum privaten und öffentlichen Wiederaufbau herangezogen würden. Dies war – wie Landeshauptmann Hochleitner im Landtag erklärte – bislang am Widerstand der Militärregierung gescheitert. Politische und polizeiliche Erwägungen sprachen dagegen. Diese ehemaligen Nationalsozialisten wurden allerdings für Massenarbeiten direkt für die Besatzungsstreitkräfte herangezogen.<sup>63</sup>

Am 24. April 1946 besuchte Bundeskanzler Figl in Begleitung von Staatssekretär Graf in Salzburg Landeshauptmann Hochleitner, der zu Ehren Figls das Sitzungszimmer der Landesregierung festlich schmücken ließ. Hochleitner trug dem Bundeskanzler die besonderen Sorgen des Landes Salzburg vor, insbesondere die Frage des Wiederaufbaues der Landeshauptstadt, der vor allem durch private Initiativen erfolgen sollte. Er verwies darauf, dass Salzburg trotz der eigenen großen Ernährungsschwierigkeiten 1700 Pferde an Niederösterreich und das Burgenland geliefert habe und weiteres Vieh bereitstelle. Hochleitner ging auch auf den Fremdenverkehr, die Salzburger Festspiele, die Landflucht und die Fürsorge für die Kriegsoffer ein und lobte vor allem die große Unterstützung seitens der amerikanischen Militärregierung.

Bundeskanzler Figl betonte, dass die Probleme des Landes Salzburg sich weitgehend mit denen der anderen Bundesländer deckten, wobei das Ausmaß der Not in Wien und in den meisten an-

deren Ländern um vieles größer sei als in Salzburg. Figl forderte, dass die Nahrungsversorgung in ganz Österreich einheitlich geregelt werden müsse und jeder Staatsbürger dabei gleiche Pflichten und Rechte habe. Ungeachtet der Vier-Zonen-Einteilung Österreichs werde die wirtschaftliche Einheit des Staates bald wieder hergestellt sein.<sup>64</sup>

Eine weitere fast unlösbare Herausforderung für die Landespolitik unter Landeshauptmann Hochleitner war die katastrophale Wohnungssituation. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war Salzburg die Stadt des Wohnungselends. Durch die Bombenangriffe waren 14.000 Menschen obdachlos geworden. Allein in der Stadt Salzburg gab es 2.300 leicht beschädigte, 700 schwer beschädigte und 700 total zerstörte Häuser. Zudem beschlagnahmten die amerikanischen Besatzer bis März 1946 rund 700 Häuser und Wohnungen. In Salzburg ergab sich auf je einen Wohn- und Schlafräum eine Belegzahl von 2.88 bis 3.1 Köpfen. Der akuten Wohnungsnot versuchte man durch Zwangseinweisungen abzuhelpfen, sodass schließlich jede zweite Familie ihre Wohnung mit einer familienfremden teilen musste.<sup>65</sup> Zur Erleichterung der Situation beschloss der Landtag im Dezember 1946 das Wiederaufbaugesetz.<sup>66</sup> Innerhalb von eineinhalb Jahren konnten – wie Landeshauptmann Hochleitner berichtete – 2.200 leicht beschädigte Häuser wiederhergestellt werden.<sup>67</sup>

Im Dezember 1946 befanden sich etwa 40.000 Ausländer in Salzburg, darunter solche aus den Alliierten Nationen und solche, die aus den ehemaligen Feind-

staaten der Alliierten stammten. Von all diesen stand etwa die Hälfte in Arbeit, wobei – wie Landeshauptmann Hochleitner betonte – ein großer Teil durchaus befriedigende Arbeitsleistungen erbrachte. Displaced Persons (DPs) waren 25.258 registriert, von denen etwas mehr als die Hälfte in Arbeit stand.

Landeshauptmann Hochleitner gab am 12. Dezember 1946 vor dem Landtag einen Bericht über das erste Jahr der Tätigkeit der Salzburger Landesregierung. Zur erwähnten Frage der anwesenden Ausländer stellte er dabei grundsätzlich fest: „Wir Österreicher sind im allgemeinen ein gastliches Land, verlangen aber, dass sich die Gäste in unsere Ordnung und in unseren Arbeitsprozess eingliedern. Sofern sie diese Menschen in die allgemeine Ordnung eingliedern, sind sie uns willkommenen Helfer am Wiederaufbau; sofern sie aber trachten, bei uns ein möglichst bequemes Leben zu führen oder gar sich außerhalb der Gesetze stellen, müssen wir immer wieder an die Militärregierung das Ersuchen stellen, diese Ausländer so rasch als möglich außer Landes zu bringen... Im Interesse des Landes und der Allgemeinheit hielt ich es für wünschenswert, die Angelegenheit der Ausländer nicht zum Gegenstande der Tagespolitik zu machen, weil dadurch ungerechte Beurteilungen nicht vermieden werden können.“<sup>68</sup>

Den politisch Verantwortlichen im Land sei es vor allem darum gegangen, die Not, die durch die vergangenen Jahre hervorgerufen worden war, zu lindern oder zu beseitigen und den Weg für eine glücklichere Zukunft zu ebnen. Man habe – so Hochleitner – vor einem Jahr

mit tausend Plänen begonnen und müsse nun feststellen, dass das eine oder andere tatsächlich erfüllt werden konnte, die übergroße Zahl von Wünschen jedoch noch unerfüllt bleiben musste. Der wahre Grund dafür liege darin, „dass unser Vaterland Österreich noch bei weitem nicht Herr seines Schicksals ist, dass unser widererstandenes Staatsgebilde in sich die Kraft noch nicht sammeln konnte, die notwendig wäre, um den Wiederaufbau unseres Staates und unseres Landes mit allen Mitteln zu betreiben.“ Alle im Landtag vertretenen Parteien hätten den ernsthaften Willen gezeigt, „in gemeinsamer Arbeit unserem Vaterlande zu dienen, und es gewissenhaft vermieden, die Parteipolitik zum Gegenstand der Landtagsdebatten zu machen.“

Hochleitner verwies auf die Wiederherstellung der Landesverfassung wie sie bis zum Jahr 1934 mit all ihren Novellen in Kraft war. Er betonte, dass trotz der Beschlussfassung von Budgetprovisorien die Finanzhoheit des Landes noch nicht wiederhergestellt werden konnte, weil das dafür notwendige Abgabenteilungsgesetz vom National- und Bundesrat noch nicht verabschiedet worden sei. Damit könne das Land noch nicht alle verfassungsmäßigen Aufgaben erfüllen. Das Land lebe ausschließlich von den Bundesüberweisungen und sei daher in seiner Freiheit weitgehend eingeschränkt. Die sei sowohl für das Land als auch für die Gemeinden ein unerträglicher Zustand. Der Föderalismus in Österreich könne erst dann voll zur Geltung kommen, wenn die Finanzgesetzgebung zwischen Bund und Ländern und Gemeinden wieder völlig geklärt sei. Der Landeshauptmann erinnerte an die

große Zahl von beschlossenen Landesgesetzen, von denen jedoch viele noch nicht die Zustimmung der Bundesregierung erhalten hätten.<sup>69</sup>

Der Einsatz von Landeshauptmann Hochleitner wurde auch von den Sozialdemokraten durchaus gewürdigt. Nachdem Hochleitner seinen Tätigkeitsbericht vorgestellt hatte, drückte Bürgermeister Neumayr (SPÖ) dem Landeshauptmann „den allerwärmsten Dank im Namen der Sozialistischen Partei“ aus.<sup>70</sup>

Zum Ende des Jahres 1946 zog Hochleitner ein ambivalentes Resümee: „Viele Hoffnungen, die wir in das Jahr 1946 gesetzt haben, sind unerfüllt geblieben, manche konnten verwirklicht werden. Möge das kommende Jahr freundlicher und uns zumindest den Weg in eine lichtere Zukunft führen“.<sup>71</sup> Zumindest was Hochleitner persönlich betraf, sollte sich dieser Wunsch nicht wirklich erfüllen.

## ***Entnazifizierung – gegen Rache, Hass und Ungerechtigkeit***

Zu den sensibelsten aber dringendsten und z. T. auch umstrittensten Bereichen der ersten Jahre der Zweiten Republik zählte die Entnazifizierung in Verwaltung, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur etc. Es war praktisch unmöglich, hier klar und gerecht vorzugehen.

Dazu kam, dass der Großteil der Gegner des Nationalsozialismus überwiegend ausgeschaltet oder ermordet worden war, sodass nach dem Systembruch für den Elitentausch nicht ausreichend Personen zur Verfügung standen. Man war also gezwungen, auf beträchtliche Teile der ehemaligen nationalsozialistischen Funktionselemente zurückzugreifen. Ende 1945 wurde etwa beklagt, dass die Wirtschaft in Salzburg praktisch noch nicht entnazifiziert war, während die kleinen Nazibeamten aus ihren Ämtern entfernt waren. Unter den Geschäftsleuten gab es sogar solche, die, obwohl sie ehemalige illegale Nationalsozialisten waren, ihren Gewerbeschein weiter besaßen.<sup>72</sup> In

den Schulen herrschte ein drückender Mangel an zuverlässigen Lehrkräften, da der Großteil der Lehrer als Nationalsozialisten politisch untragbar war.<sup>73</sup> Einem Großteil der Salzburger Ärzte musste wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung die Praxis entzogen werden.<sup>74</sup>

Hochleitner nahm gegenüber den minderbelasteten Nationalsozialisten und einfachen Parteigängern eine eher versöhnliche Haltung ein, aus der Überlegung heraus, dass es notwendig sei, diese Menschen wieder für das demokratische Österreich zu gewinnen und sie zu überzeugten österreichischen Staatsbürgern zu machen. Er trat nicht für die generelle Verurteilung aller Anhänger des Nationalsozialismus, sondern für die Einzelfallbeurteilung ein. Ihm ging es vor allem darum, den Geist des Nationalsozialismus zu beseitigen.

Dass dieser bei Weitem noch nicht endgültig ausgelöscht war, zeigten mehrere Aktivitäten unverbesserlicher ehemaliger

Nationalsozialisten, wie etwa das Streuen von Hakenkreuzen aus Papier in Salzburger Umlandgemeinden im Jänner und das Hissen einer Hakenkreuzflagge auf der Salzburger Festung im Mai 1946.<sup>75</sup> Nur ein Teil war scheinbar bekehrt. Viele freuten sich im Geheimen über die schwierigen wirtschaftlichen Zustände. Immer wieder versuchten ehemalige Nationalsozialisten, wegen der schwierigen wirtschaftlichen Situation und der Ernährungsprobleme, die Demokratie schlecht zu machen und in Gesprächen darauf hinzuweisen, dass während des Krieges alles viel besser gewesen sei als zwei Jahre nach dem Krieg. Generell verhielten sich die ehemaligen Nationalsozialisten weitgehend ruhig, sie wollen möglichst bald wieder ungehindert in den Alltag übergeführt werden. Eine organisierte Tätigkeit von Nationalsozialisten konnte kaum festgestellt werden. Im Jänner 1947 wurde eine NS-Untergrundbewegung aufgedeckt. Führende Nationalsozialisten aus Wien hatten sich in Maria Alm bei Saalfelden versteckt, mehrere Festnahmen wurden vorgenommen. Im Juli 1947 wurde in Köstendorf und Neumarkt der versuchte Aufbau einer illegalen SS-Organisation, die sich als Hilfsorganisation für die Familienangehörigen von internierten Nationalsozialisten, Kriegsgefangenen und Vermissten zu tarnen versuchte, aufgedeckt und neun Personen wurden verhaftet.<sup>76</sup>

Als am 14. Mai 1946 im „Weißen Saal“ der Salzburger Residenz ein Festakt anlässlich des Jahrestages der Befreiung Österreichs stattfand, nahm Hochleitner auch zu dieser Frage Stellung. Er hatte die Repräsentanten der amerikanischen Militärregierung mit General Collins an der Spitze, die

Abgeordneten des Salzburger Landtages, die Mitglieder der Landesregierung, Erzbischof Rohrer und andere prominente Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eingeladen und bekräftigte in seiner Rede seine Position zum Umgang mit den ehemaligen Nationalsozialisten. Er erinnerte daran, dass der 8. Mai 1945 der Knechtschaft und der Grausamkeit ein Ende gesetzt habe. „Wenn wir heute den alliierten Truppen, und wir im Lande Salzburg insbesondere den amerikanischen Truppen, unseren aufrichtigen Dank sagen für ihren Mut und für ihre Ausdauer... so tun wir dies nicht um einer konventionellen Verpflichtung zu entsprechen, sondern wir tun es aus dem innersten Empfinden, weil wir uns der Größe der Tat bewusst sind, die die amerikanischen Truppen vollbringen mussten und weil wir wissen, dass damit die Gewaltherrschaft in Europa zerbrochen wurde, die namenloses Leid über die Menschheit gebracht hat ... Uns ist aus dem Krieg nichts geblieben als Schutt und Asche, eine ungeheure Liste von Toten der Front und Toten des politischen Kampfes und die völlige Zerschlagung unserer Wirtschaft. Umso größer sind die Verdienste der Militärregierung, die durch ihr Wirken mitgeholfen hat, die jammervolle Not und das furchtbare Elend unseres Landes zu lindern... Wir sind uns der Größe der Tat dieser Truppen bewusst, denn mit ihrer Hilfe wurde die Gewaltherrschaft in Europa gebrochen. Das ganze österreichische Volk wird diesen Tag auch in fernen Zeiten als geschichtlichen Gedenktag feiern. Die Tatsache, dass die Alliierten nicht in unser Land gekommen sind, um davon Besitz zu ergreifen, ist für uns besonders bedeutungsvoll... Die Männer und Frauen, die nach dem März 1938 in

die Kerker und Konzentrationslager wanderten, waren die ersten Kämpfer für Österreichs Freiheit... Der Nationalsozialismus hat uns mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie verbrecherisch es ist, zu glauben, eine Nation sei dazu berufen, andere Nationen zu beherrschen... Ich möchte gerade am heutigen Tage wünschen, dass die Zeit des Hasses und der gegenseitigen Verfolgung ehestmöglich beendet werde und dass wir vielmehr daran gehen müssen, alle Menschen für uns und für unsere Arbeit zu gewinnen. Wir haben es an uns selbst erlebt, dass Hass und Verfolgung zu Widerstand und Abkehr führt. Es wäre daher falsch, am gleichen Gedankengut festzuhalten, sondern wir müssen vielmehr bemüht sein, alle diejenigen, die sich ehrlichen Herzens zu Österreich bekennen, zu unseren Mitstreitern und Mitkämpfern für Österreich zu machen. Mit Denunziationen und im Ausleben persönlicher Rachegefühle werden wir niemals einigen, sondern nur verbittern und trennen“.<sup>77</sup>

Auch das Jubiläum „950 Jahre Österreich“ nützte Landeshauptmann Hochleitner bei einer eigens dazu von der Salzburger Landesregierung veranstalteten Feier im Festspielhaus, um in seiner Festrede darauf hinzuweisen, dass es die Hauptaufgabe seiner Generation sei, die Gefahren zu erkennen, die Österreich in seiner Geschichte drohten und diese in Zukunft zu vermeiden. Die Jugend müsse lernen, „dass nicht so sehr in ruhmvollen Kriegstaten, sondern in den leuchtenden Werken des Friedens die Sendung unseres Vaterlandes begründet liege. Darum wollen wir die Jugend auch nicht zu Kämpfern des Krieges erziehen, sondern ihnen das richtige Verstehen lernen.“ Hochleitner

führte weiter aus, dass die Gesetze der Ordnung frevelhaft zerstört worden seien, den Geist habe man durch Blut und Eisen ersetzen wollen und an Stelle des Suchens nach Wahrheit kamen öde Propaganda und Reklamegeschrei.<sup>78</sup>

Das Verhältnis zwischen der Salzburger Bevölkerung und den amerikanischen Besatzungssoldaten war nicht friktionsfrei, ambivalent und von Missverständnissen und Spannungen geprägt. Man war zwar einerseits den Amerikanern dankbar für die zahlreichen Hilfsaktionen und Ausweisungen, andererseits stieß der US-amerikanische Lebensstil, der als traditionslos und unkultiviert empfunden wurde, auf Ablehnung. Dazu kamen noch die Spannungen wegen der Beschlagnahme der Wohnungen und der Konkurrenz zwischen der heimischen männlichen Bevölkerung und den GIs.<sup>79</sup> Exzesse und Übergriffe betrunkenen amerikanischen Soldaten auf die Salzburger Bevölkerung, Diebstähle und Raubüberfälle durch GIs verschärfen die Situation trotz harten Durchreifens der amerikanischen Militärpolizei.<sup>80</sup>

Ende Juli 1946 wurde daher auf dem Alten Markt in der Stadt Salzburg das US Information Center eröffnet. Es sollte der Salzburger Bevölkerung umfassende Informationen über die USA bieten. Wie Generalmajor Harry J. Collins betonte, sei etwa der Zweite Weltkrieg teilweise aus falschen Ansichten, die dem Volk von gewissenlosen Führern eingepflichtet wurden, entstanden. Gegensätze wurden erfunden oder übertrieben und dienten dazu, ein Volk gegen das andere aufzuhetzen. Die genaue Information über andere Völker sollte dies in Zukunft verhindern. „Wir ge-

hen mit unserer Regierungsform nicht haarsieren, aber wir sind stolz darauf, dass wir es fertiggebracht haben, die verschiedenartigen Interessen von 48 Staaten mit ihrer unterschiedlichen Bevölkerung zu einer gesunden Nation zusammenzuschmelzen.“

Landeshauptmann Hochleitner erinnerte daran, dass das NS-Regime mit allen erdenklichen Mitteln versucht habe, die Volksmeinung in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen durch ein System geistiger Knebelung und Vormundschaft. Man hatte Angst, dass die Kenntnis vom Fühlen, Denken und Handeln anderer Völker den Glauben an die Doktrinen des Nationalsozialismus erschüttern könne, weshalb die Einfuhr von ausländischer Literatur und Zeitungen vollkommen untersagt wurde. Auch das Anhören jedes außerdeutschen Rundfunksenders wurde unter schwerster Strafanandrohung gestellt. So hatte Österreich, das ein Opfer dieses terroristischen Systems geworden war, praktisch sieben Jahre lang nicht erfahren, was sich in der übrigen Welt abspielte und welche Fortschritte auf geistigem, kulturellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiete erzielt worden waren. Erst durch die Befreiung durch die siegreichen Alliierten sei dieses Joch der geistigen Bevormundung wieder von Österreich genommen worden. „Die dunkle Nacht geistiger Gewaltherrschaft ist vorbei!“<sup>81</sup>

Landeshauptmann Hochleitner hatte in seiner Regierungserklärung der Frage der Entnazifizierung einen breiten Raum geboten und darauf hingewiesen, dass jeder einzelne Fall genau geprüft werden müsse. Zur Umsetzung der notwendigen Säuberungen der Wirtschaft im Land Salz-

burg wurde eine „Politische Kommission“ eingerichtet, deren Konstituierung am 5. Februar 1946 im Sitzungszimmer der Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Hochleitner und Landeshauptmann-Stellvertreter Neumayr und unter Teilnahme von Vertretern der Kammern, der Staatspolizei und der politischen Kommissionen der drei zugelassenen Parteien stattfand. Beide Landespolitiker wiesen auf die hohe Verantwortung der Kommission gegenüber den Einzelpersonen und der Allgemeinheit hin, wobei die Kommission keine Entscheidungen fällte, sondern nur Vorschläge an die Landesregierung und die Militärregierung zur Entscheidung vorlegte.<sup>82</sup>

Die Entnazifizierung betraf vor allem den öffentlichen Dienst, bei dem es zu Massenentlassungen kam. Bei der Exekutive sank der Personalstand von etwa 2400 bei Kriegsende auf knapp über 300 zu Jahresbeginn 1946. Die letzten 24 unter das Verbotsgesetz fallenden Beamten der Bundespolizeidirektion wurden Anfang April 1946 vom Dienst enthoben. In der Verwaltung der Stadt Salzburg wurde etwa ein Viertel der Beschäftigten wegen ihrer NS-Zugehörigkeit entlassen, darunter 80 Prozent aller Akademiker. Von den 1.802 Landesbeamten wurden 936 im Zuge der Entnazifizierung entlassen. Bei Richtern und Lehrern lag der Anteil bei 70 Prozent. Bis Juni 1948 wurden aus dem öffentlichen Dienst insgesamt 32 Prozent der Mitarbeiter von ihren Posten entfernt, womit Salzburg im österreichischen Durchschnitt lag.<sup>83</sup>

Hochleitner monierte immer wieder eine klare gesetzliche Regelung: „Leider fehlt

zur Klärung der Nationalsozialistenfrage noch immer die gesetzliche Grundlage. Es ist besser, hier etwas mehr Zeit zu opfern, als die Grundsätze der Gerechtigkeit zu verletzen. Wir können ein glückliches Vaterland nur aufbauen, wenn alle Menschen positiv zu diesem Staat eingestellt sind. Rache, Hass und Ungerechtigkeit würden uns nur neue Sorgen bringen.“<sup>84</sup> Dies wiederum wurde ihm – trotz seiner klaren Haltung gegenüber den „schuldigen“ Nationalsozialisten – von den Kommunisten als „ausgesprochene Nazifreundlichkeit“ vorgeworfen.<sup>85</sup>

Insgesamt konnte man in Salzburg doch starke Abwehrmechanismen gegen das Eingeständnis von Mitverantwortung und Schuld feststellen. Es war gewissermaßen ein Zentrum einer kollektiven Verdrängungsstrategie. Nicht von ungefähr traten etwa Landeshauptmann Hochleitner, die Chefredakteure der „Salzburger Nachrichten“, Gustav A. Canaval und Viktor Reiman, der Herausgeber der „Berichte und Informationen“, Herbert Kraus und Erzbischof Andreas Ronacher kritisch gegen das bestehende, von der provisorischen Regierung am 8. Mai 1945 beschlossene Verbotsgesetz und gegen die Stigmatisierung weniger Belasteter auf. Ein im Juli 1946 vom Nationalrat beschlossenes Verbotsgesetz, das die Grundsätze der „Entnazifizierung“ enthielt, wurde vom Alliierten Rat nicht gebilligt. Erst am 6. Februar 1947 kam es zu einer umfassenden Novelle des Verbotsgesetzes.<sup>86</sup>

Hochleitner ging auch auf den immer wieder erhobenen Vorwurf ein, in Salzburg würde bei der Reinigung des Beamtenapparates von nationalsozialistischen Ele-

menten zu wenig getan. Er verwies darauf, dass das Land Salzburg im Mai 1945 1780 Beamte und Angestellte übernommen habe. Von diesen seien 624 mehr oder weniger politisch belastet gewesen, d. h. nach § 4 des Verbotsgesetzes registrierpflichtig. Von diesen 624 wurden 361 Personen nach den allgemeinen Richtlinien oder über Auftrag der Militärregierung entfernt, hiervon 86 wegen Illegalität. 94 Beamte wurden enthoben und 25 über Beschluss der Sonderkommission pensioniert und zwei entlassen. Im Dienst befanden sich im Dezember 1946 noch 142 Beamte, die als minderbelastet galten und von der Sonderkommission entweder für tragbar erklärt oder bisher noch nicht behandelt wurden. Diese Ziffern sollten bezeugen, dass gerade in Salzburg mit aller Rigorosität gearbeitet werde. Von den 1780 Beamten und Angestellten wurden weitere 435 außer Dienst gestellt. Wesentlich schwieriger sei die Entnazifizierung in der Wirtschaft, da die gesetzlichen Bestimmungen mangelhaft seien. Im Zuge der Wirtschaftssäuberung wurden insgesamt 568 Arbeiter und Angestellte entlassen, 56 gekündigt, drei pensioniert und vier vom Dienst suspendiert, also zusammen 631 Personen. Außerdem wurden 167 Gewerbe- und Konzessionsentziehungen wegen Illegalität ausgesprochen und in 400 Betrieben wurden öffentliche Verwalter eingesetzt. Über 121 Betriebe wurde im Sinne des Kriegsverbrechergesetzes die Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen. Der einwandfreie Nachweis der Illegalität sei nicht überall möglich. „Bei allem Bestreben, die Denazifizierung mit allem Ernste durchzuführen, dürfen die Belange einer ruhigen Fort- und Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft nicht übersehen werden.“ Hochleitner forderte

das Bundesgesetz über die endgültige Behandlung der NS-Parteimitglieder ein, das allein eine sichere Grundlage für die Erledigung dieser Frage darstelle.<sup>87</sup>

Hochleitners Position entsprach der allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung. Das „Nationalsozialistengesetz“ wurde mit Ungeduld erwartet, da man für die große Zahl der Mitläufer und Minderbelasteten eine rasche Lösung und deren Einbeziehung in das normale Wirtschaftsleben wollte. Das am 18. Februar 1947 in Kraft getretene Gesetz wurde von

einem großen Teil der Salzburger Bevölkerung vor allem wegen der schwerwiegenden Sühnefolgen auch bei minderbelasteten Personen als zu hart und daher als enttäuschend empfunden. Das Gesetz sei nicht dazu angetan, die Nazifrage zu lösen. Viele fürchteten, dass dadurch eine starke politische, oppositionelle Gegenströmung entstehe, die sich für den Staat und den Wiederaufbau Österreichs negativ auswirken könnte. Die Nürnberger Urteile wiederum wurden als zu milde empfunden.<sup>88</sup>

## ***Salzburger Festspiele zwischen Internationalität und drückenden Alltagsorgen***

Im Jahr 2020 wird das 100-Jahr-Jubiläum der Salzburger Festspiele gefeiert. Daher soll auch in diesem Beitrag kurz auf die Salzburger Festspiele in der Zeit von Landeshauptmann Hochleitner eingegangen werden, hatte dieser doch ein besonderes Interesse und Engagement an deren Wiederdurchführung gezeigt.

Die amerikanischen Soldaten kamen im Mai 1945 als Befreier nach Salzburg und um eine demokratische Zukunft aufzubauen. Dazu war ihre Hilfe vor allem im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich dringend notwendig. Die Amerikaner trachteten schon im Mai 1945 innerhalb von drei Monaten die Salzburger Festspiele im begrenzten Rahmen wieder zu veranstalten und zwar unter äußerst schwierigen Rahmenbedingungen und erdrückenden materiellen Problemen. Das Entscheidende war, dass sie überhaupt stattfanden. Sie wurden

im Mozarteum durchgeführt und sollten als Zeichen der österreichischen kulturellen Identität dienen. Das große Problem war, dass sich kaum Künstler fanden, die keinerlei Nazivergangenheit aufwiesen. Aber immerhin: „Die Entführung“ konnte aufgeführt werden, weil die Bühnenbilder dazu vorhanden waren, ebenso Hofmannsthals „Der Tor und der Tod“ sowie Liederabende und Orchesterkonzerte. Es spielte das Mozarteum-Orchester. Die Eröffnung der ersten Festspiele nach dem Krieg fand am 12. August 1945 statt. Zwei Drittel der Besucher waren Amerikaner, ein Drittel Österreicher.<sup>89</sup>

Die praktisch ausschließlich von den Amerikanern ermöglichten Festspiele waren von Anfang an der Grund dafür, dass im übrigen Österreich der Eindruck entstand, Salzburg sei der Ort, an dem

US-amerikanische Milch und Honig flossen, der „Goldene Westen“ also.<sup>90</sup>

Unumstritten war das Festival allerdings nicht: Die Salzburger selbst blieben Zaungäste, die Sozialisten verwendeten die klassischen Klischees vom Treffpunkt der Schönen und Reichen, vom kapitalistischen Corso der Eitelkeiten, für den letztlich alle aufkommen müssten. Vom offiziellen Salzburg – vor allem auch von Landeshauptmann Hochleitner – wurde auf die Bedeutung der Festspiele als wichtiger Devisenbringer, auf die Umwegrentabilität und die Funktion für die kulturelle Identität Österreichs hingewiesen.<sup>91</sup>

Das Ziel der Amerikaner war – vor allem mit der sofortigen Durchführung der Festspiele – die Entnazifizierung des kulturellen Lebens, die Förderung der Entstehung einer spezifisch österreichischen Kultur sowie die Integration amerikanischer Kultur und Wertvorstellungen in den neuen österreichischen Kulturbetrieb.<sup>92</sup>

Im Winter 1945/46 führte Landeshauptmann Hochleitner mehrere Besprechungen durch, bei denen geklärt werden sollte, ob die Salzburger Festspiele unter den gegebenen tristen Gesamtverhältnissen überhaupt durchgeführt werden sollten. Die Gründe, die gegen eine Abhaltung der Festspiele sprachen, waren vielfältig: Für die Mitwirkenden der Festspiele, für Journalisten u. a. standen keine geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung, auch die Aufbringung von Lebensmitteln für sie war mit allergrößten Schwierigkeiten verbunden. Das

Festspielhaus selbst war von der amerikanischen Besatzungsarmee besetzt. Für die Musiker, Schauspieler, Sänger und Dirigenten gab es fast unüberwindliche Ein- und Ausreiseschwierigkeiten, außerdem konnten viele von ihnen wegen tatsächlicher oder behaupteter nationalsozialistischer Belastung nicht eingesetzt werden.

Für die Abhaltung der Festspiele sprach, dass man mit ihnen der ganzen Welt beweisen könne, dass der Nationalsozialismus nicht instande gewesen war, die kulturelle Eigenart Österreichs zu vernichten, sondern dass ein starker kultureller Lebenswille in Österreich vorhanden war, der die Kulturmission Österreichs unter Beweis stellen wollte. Damit sollte gezeigt werden, dass das kleine Österreich eine Großmacht im Bereich der Kultur geblieben sei. Die Pro-Argumente setzten sich durch und es wurde bereits im Winter beschlossen, die Festspiele unter allen Umständen abzuhalten, natürlich nur mit größtmöglicher Unterstützung der amerikanischen Besatzungsmacht.

Am 8. Februar 1946 empfing Landeshauptmann Hochleitner Hofrat Dr. Bernhard Paumgartner<sup>93</sup>, der erst wenige Tage zuvor aus der Schweiz nach Salzburg zurückgekehrt war, zu einer längeren Unterredung, bei der vor allem die zukünftige Gestaltung der Salzburger Festspiele besprochen wurde.<sup>94</sup> Schließlich wurde die Struktur der Festspiele reformiert, die alte Festspielgemeinde aufgelöst und dafür ein Ausschuss eingesetzt, der aus Vertretern des Bundes, des Landes und der Stadt Salzburg zusammen-

setzte. Eine Subvention in der Höhe von 100.000 Schilling von Bund, Land und Stadt und eine ebenso hohe Ausfallhaftung wurden zugesagt. Zum Präsidenten der Salzburger Festspiele wurde Heinrich Puthon, zu künstlerischen Leitern Dr. Bernhard Paumgartner und Dr. Egon Hilbert bestellt.<sup>95</sup>

Als Bundeskanzler Figl am 24. April 1946 Salzburg besuchte, betonte er gegenüber Landeshauptmann Hochleitner die Bedeutung der Salzburger Festspiele für das österreichische und das internationale Kulturleben und versprach, sich mit ganzer Kraft einzusetzen, damit diese weltbekannte Kulturveranstaltung ihren einstigen Glanz wiedergewinne.<sup>96</sup>

Am 12. Juli 1946 informierte Landeshauptmann Hochleitner, gemeinsam mit dem Leiter der Bundestheaterverwaltung Ministerialrat Dr. Egon Hilbert<sup>97</sup>, die in- und ausländische Presse über die bevorstehenden Festspiele 1946. Er erklärte, dass mit den Festspielen 1946 an die Gepflogenheiten angeschlossen werden solle, die bis 1938 vertreten wurden und damit Salzburg wieder zu einer Metropole der hohen Kunst gemacht werden solle. Nach 1938 seien nur die eigene Bevölkerung und KdF-Züge aus der engeren und weiteren Umgebung herangebracht worden, die innerlich mit den Festspielen nichts zu tun hatten. Durch die Festspiele sollte aber eine Brücke von Österreich und Salzburg zur übrigen Welt geschlagen werden und damit eine völkerverbindende Wirkung erzielt werden. Auf Grund der Wohnungsnot und der Ernährungsprobleme sowie der Verkehrsschwierigkeiten sei es 1946 nicht möglich,

Tausende Menschen aus aller Welt nach Salzburg zu laden. Für die Festspielgäste stünden vier Hotels und rund 100 Zimmer in Privathäusern zur Verfügung. Die Bundesbahnen boten auf den Salzburger Bahnhöfen Schlafwagen als Unterkunft für Festspielgäste. Für die Nahrungsvorsorgung konnten Lebensmittelmarken anderer Zonen umgetauscht werden. Wenn auch nicht viele ausländische zivile Festspielgäste kommen könnten, wisse man, dass die Besatzungstruppen mit großer Freude an den Festspielen teilnehmen würden und später in ihrer Heimat Propaganda für die Salzburger Festspiele machen würden. Durch die Medien würde die ganze Welt auf Salzburg aufmerksam und so würde es wenigstens teilweise gelingen, die Festspiele zu dem zu machen, was sie einstmals waren.

Für die Festspiele des Sommers 1946 war das Festspielhaus – wenn auch sehr verspätet – freigegeben worden und die Wiener Philharmoniker standen wieder zur Verfügung. Die Festspiele wurden bewusst als Erbe Max Reinhardts und Hugo von Hofmannsthals im Sinne eines Rückbruchs in die glanzvollen Festspielzeiten der Zwischenkriegszeit gesehen.

Die Festspiele wurden am 1. August 1946 in Anwesenheit des kommandierenden Generals der amerikanischen Streitkräfte in Österreich, General Mark W. Clark, von Bundeskanzler Leopold Figl, den Bundesministern Gruber und Hurdes und Landeshauptmann Hochleitner eröffnet und dauerten bis 31. August. Generalintendant Hilpert und Präsident Pouthon empfingen die Ehrengäste am Eingangsportal.

Landeshauptmann Hochleitner begrüßte als Hausherr die Festgäste und bedankte sich bei den amerikanischen Streitkräften und der Bundesregierung dafür, dass die Festspiele trotz größter Schwierigkeiten stattfinden konnten und zwar auf einem Niveau, dass die Welt wieder von Salzburg und Österreich spreche. „Wir übernahmen die Vorarbeiten und Durchführung des Festes nicht, um unserem österreichischen Hang nach Kunst in Wort und Spiel zu frönen, sondern aus der Erkenntnis, dass Österreich nicht durch fremde Hilfe, sondern durch eigene Taten einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann.“ Er drückte die Überzeugung aus, dass durch die Abhaltung der Festspiele und durch die Vermittlung höchster Kunst nicht nur dem eigenen Land, sondern der ganzen Welt ein Dienst erwiesen werde.<sup>98</sup>

General Clark erklärte in seiner Rede, das Ziel der amerikanischen Streitkräfte sei die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs. Er versprach, dass die Streitkräfte der USA ein Hindernis nach dem anderen auf dem Weg dorthin beseitigen würden, bis die Mission erfüllt sei. Bundeskanzler Figl sprach den Wunsch aus, dass die Salzburger Festspiele ein Markstein in der Entwicklung Österreichs sein und zur Gestaltung eines dauerhaften Friedens beitragen mögen. „Das Geschenk Österreichs an die Welt kommt nirgends besser zum Ausdruck als in den Salzburger Festspielen. Salzburg ist heute abend (sic!) Mittelpunkt der musikalischen Welt, einer Welt, der der Name Mozart heilig ist.“<sup>99</sup> Mit der Aufführung von Mozarts „Don Giovan-

ni“ begann das Programm der Salzburger Festspiele 1946.

Vor der Festspieleröffnung hatten Landeshauptmann Hochleitner die Urkunde zur Ernennung zum Ehrenbürger des Landes Salzburg und Bürgermeister Neumayr das Dekret zur Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Salzburg an General Clark überreicht. Landeshauptmann Hochleitner verwies darauf, dass Land und Stadt Salzburg nicht in der Lage seien, als Ausdruck ihres Dankes ein kostbares Geschenk zu überreichen, weshalb man General Clark zum Ehrenbürger ernannt habe, damit die kommenden Generationen wüssten, dass der General in Tagen der höchsten Not zum Retter des Landes geworden war.<sup>100</sup>

Hilbert betonte, dass 1946 in einem quantitativ bescheidenen Rahmen ein Programm mit hoher künstlerischer Qualität geboten werde, auch wenn noch nicht alle großen Namen aus der Zeit des Jahres 1937 versammelt seien. Das Programm umfasste die drei Opern „Don Giovanni“, „Rosenkavalier“ und „Figaros Hochzeit“. Auf dem Domplatz wurde der „Jedermann“ in der Inszenierung von Max Reinhardt aufgeführt. Die Witwe Reinhardts, Helene Thimig, spielte den „Glauben“. In der Felsenreitschule wurde Goldonis „Diener zweier Herren“ mit Hermann Thimig gespielt. Die Wiener Philharmoniker boten mehrere Konzerte, zum Abschluss wurde ein Konzert des Geigers Jehudi Menuhin gegeben. Die meisten Aufführungen wurden durch den Sender Rot-Weiß-Rot in die ganze Welt übertragen.<sup>101</sup> Im Wesentlichen waren alle Veranstaltungen

ausverkauft, die Ausfallhaftung musste nicht in Anspruch genommen werden.<sup>102</sup>

Am Ende der Festspiele erklärte Landeshauptmann Hochleitner in einer Pressekonferenz, dass die Festspiele vor allem als ein Memento für diejenigen gedacht gewesen seien, die für die Salzburger Festspiele ihr überragendes künstlerisches Schaffen eingesetzt hatten und erwähnte vor allem Max Reinhardt, Franz Schalk und Richard Mayr. In den kommenden Jahren – so Hochleitner – müssten auch neue Wege beschritten werden. Er kündigte die Uraufführung der Strauß-Oper „Die Liebe der Danae“ an.<sup>103</sup>

Die darauf folgenden Festspiele 1947 wurden am 27. Juli feierlich von Landeshauptmann Hochleitner im Weißen Saal der Residenz eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich neben den höchsten Repräsentanten der amerikanischen Besatzungsmacht der österreichische Bundeskanzler Leopold Figl, Vizekanzler Adolf Schärf, mehrere Minister sowie die Spitzenvertreter des Landes und der Stadt Salzburg. Die Eröffnungsreden hielten Landeshauptmann Hochleitner, Hochkommissar Geoffrey Keyes und Bundeskanzler Figl. Hochleitner bezeichnete die Festspiele als Zeichen vor aller Welt „unseres, trotz aller sich auftürmenden Hindernisse, unerschütterlichen Aufbauwillens. Wir wissen sehr wohl, dass es hier ein wertvolles Erbe zu verwalten gilt. Der unbestreitbare Ruf, den Salzburg stets in der Welt als ein Zentrum der Musik und der Kultur genossen hat, darf nie und nimmer verblassen.“ Die Salzburger Festspiele seien nicht eine Angelegenheit der Stadt allein, sondern

der Ausdruck des gesamtösterreichischen Kulturwillens und des Aufbauwillens. Von Salzburg als Festspielstadt aus solle erneut eine Brücke friedlicher Verständigung zur ganzen Welt geschlagen werden. Der Landeshauptmann drückte die Hoffnung aus, dass in diesem Jahr die amerikanische Besatzungsmacht letztmalig in ihrer militärischen Eigenschaft an den Festspielen teilnehmen würde. Er bezeichnete die Festspiele als sichtbares Zeichen des fortschreitenden Wiederaufbaus Österreichs. Hochleitner verwies darauf, dass bei den Festspielen 1947 das Programm teilweise neu gestaltet worden sei. Neben den traditionellen Werken von Mozart und Strauß würden ein neu inszeniertes Sprechstück („Die Frau des Potiphar“ von Alexander Lernet-Holenia) und erstmalig die Welturaufführung einer Oper („Dantons Tod“ von Gottfried von Einem) – beides Werke lebender Österreicher – geboten. Die Unterbringung der Mitwirkenden und der Festspielgäste war durch die Freigabe mehrerer Hotels und Privatquartiere erleichtert worden. Von amerikanischen Fluggesellschaften wurde eine direkte Flugverbindung von New York nach Salzburg für die Festspiele eingerichtet. Die Österreichische Bundesbahn führte Sonderzüge und die Österreichische Post richtete ein fahrbares Postamt mit Telefonverbindungen nach allen Ländern Europas ein. Damit war die Teilnahme ausländischer Gäste wesentlich höher als im Jahr davor. Auch die ausländische Presse war sehr stark vertreten.

Obwohl der Name Salzburgs im Zusammenhang mit seinen Festspielen in aller Welt genannt wurde, unumstritten war

das Festival nach wie vor nicht: Sogar das ÖVP-Parteiorgan verwies in einem Leitartikel von Chefredakteur Alfred Adrowitzer darauf, dass es auch „ein anderes Salzburg (gibt), das von Festspielen, von rauschender Musik und seidenen Abendkleidern wenig oder nichts zu verspüren bekommt, es ist das ‚Salzburg der Salzburger‘, in dem Not, Hunger, Mutlosigkeit, ja manchmal Verzweiflung zu Hause sind.“ Die Alltagsorgen seien zur Festspielzeit 1947 so groß geworden, dass der größte Teil der Salzburger Bevölkerung keine Mitfreude, ja kaum Verständnis für das sommerliche Festtreiben habe. Die SVZ hatte offensicht-

lich überdurchschnittlich viele Zuschriften und Anrufe mit der Aufforderung erhalten, man möge auch von diesem anderen Salzburg schreiben, damit die Welt nicht durch Potemkin'sche Dörfer ein völlig falsches Bild von Salzburg erhalte. Trotz zusätzlicher 28 Millionen Kalorien hatte sich die Versorgungslage der Salzburger Bevölkerung durch die Touristen und Festspielgäste dramatisch verschlechtert. Über diese „Alltagssorgen zur Festspielzeit“ sollten die Gäste von den Politikern in ihren Gesprächen bei den Festspielen ungeschminkt informiert werden.<sup>104</sup>

## „Südtirol zu Österreich!“

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1945 ging es um die Frage, ob die Brennergrenze weiterhin bestehen oder ob Südtirol zu Österreich zurückkehren sollte. Die vier Siegermächte beschlossen den Verbleib der Brennergrenze, machten sich aber für eine Sonderstellung der deutschsprachigen Südtiroler innerhalb des Staates Italien stark: Selbstverwaltung, weit reichende Autonomie, bestimmte Rechte.

Am 14. September 1945 entschieden die Siegermächte in London, dass Südtirol vorerst bei Italien bleiben würde. Man war lediglich bereit, österreichische Vorschläge für kleinere Grenzberichtigungen zugunsten Österreichs zu prüfen. Am 1. Mai 1946 lehnten die Alliierten die Wiedereingliederung Südtirols in österreichisches Staatsgebiet erneut ab.

Die Südtiroler forderten auf zahlreichen Kundgebungen ihr Recht auf Selbstbestimmung ein. Auch in Wien, Salzburg, Innsbruck, Graz und etlichen anderen österreichischen Städten kam es zu Kundgebungen, bei denen die Rückkehr Südtirols zu Österreich gefordert wurde.<sup>105</sup>

Die Enttäuschung der Salzburger Bevölkerung über die Ablehnung der Ansprüche Österreichs auf Südtirol zeigte sich in einer leidenschaftlichen Kundgebung. Am 5. Mai 1946 fand in Salzburg – so wie auch in Wien am 14. Mai – auf dem Residenzplatz eine große Südtirol-Demonstration statt, an der rund 20.000 Personen aus dem ganzen Land Salzburg teilnahmen.<sup>106</sup> Eine Resolution, die auf dem Residenzplatz verlesen wurde und die Rückkehr Südtirols zu Österreich verlangte, wurde unter tosendem Applaus angenommen. Landeshauptmann Hochleitner war der Hauptredner und

führte, immer wieder unterbrochen von Beifall, aus: „Man kann Not und Leid solange nicht aus der Welt tilgen, solange an Menschen ein Unrecht geschieht. Deshalb stehen tausende Menschen heute hier, um eine Pflicht zu erfüllen, indem sie Gerechtigkeit fordern und im Namen der Vernunft, im Namen gequälter Menschen, im Namen des Sieges über die Tyrannei rufen: Gerechtigkeit für Südtirol! ... Es kam dieser elende Handel mit Menschenherzen und Heimatgefühl, der Handel zwischen Mussolini und Hitler. Als ob Heimat zu verkaufen wäre, als ob die Liebe zur Scholle einen Preis hätte, so haben sie den Schacher abgewickelt und heute wissen alle um diese Maßlosigkeit des Unrechtes, die durch diese beiden Männer in die Welt gesetzt wurde... Wäre es den Tschechen zuzumuten, den Polen und weiß Gott allen anderen Nationen, von einem Teil ihres Volkes gewaltsam und durch unnatürliche Grenzen getrennt zu sein? Nein! Ist es aber den Österreichern zuzumuten? Gibt es für Heimatliebe, für das Recht auf Verbundenheit von Menschen gleicher Wesensart zweierlei Maß auf dieser Welt? ... Österreich hat viele Worte des Dankes an seine Befreier gesagt. Österreich muss aber auch um sein Recht rufen. Das gebietet die Pflicht und auch die Menschenwürde und das Herz. Ihr, die Ihr mächtig seid, gebt uns zur Freiheit nun auch den Glauben, dass Recht wieder ein unwandelbarer Begriff geworden ist! Dir aber, Südtirol, geloben wir die Treue!“

Die unter tosendem Applaus angenommene Resolution ließ nichts an Deutlichkeit übrig: „In feierlicher Weise gelobt

das Volk von Stadt und Land Salzburg seinen freien einmütigen Willen zur ehrenvollen Völkerverständigung durch Recht. Wir erwarten, dass unser Vertrauen in die neue Weltordnung von den Großmächten durch ehrliche Tat gehoben und bekräftigt werde. Die Abtrennung Südtirols von Österreich war ein verhängnisvolles Vergehen gegen das Menschenrecht: Macht dieses Unrecht wieder gut! Im Angesichte unserer ewigen Berge und in der Gewissheit, dass über Mächtigen und Schwachen, über Richtern und Gerichteten, einer steht, vor dem alles Menschenwerk bestehen muss, rufen wir in alle Welt: Südtirol zu Österreich!“<sup>107</sup>

Die Siegermächte USA, Großbritannien, UdSSR und Frankreich lehnten eine Wiedervereinigung Tirols ab. Sie standen in Bezug auf die Südtirolfrage bereits unter dem Eindruck des sich anbahnenden Ost-West-Konflikts. Sie fürchteten am Vorabend des Kalten Krieges eine Störung des labilen Gleichgewichts zwischen Ost und West. Die erregten Gemüter der Salzburger Bevölkerung beruhigten sich erst einigermaßen, als Bundeskanzler Figl erklärte, dass die Südtirolfrage noch nicht endgültig entschieden sei und der Außenminister in Paris und London äußerst aktiv sei.<sup>108</sup> Es nützte aber alles nichts: Am 5. September 1946 unterzeichneten der österreichische Außenminister Karl Gruber und der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi jenes Abkommen in Paris, welches als das „Gruber-De-Gasperi-Abkommen“ in die Geschichte einging. Damit waren die am 5. Mai 1946 auf dem Salzburger Residenzplatz zum

Ausdruck gebrachten Hoffnungen nach

der Heimkehr Südtirols nach Österreich endgültig zerstört.

### ***Hochleitner leitet das Kuratorium der „Salzburger Nachrichten“***

Ein kurzer Ausflug in die Mediengeschichte soll zeigen, zu welch kuriosen Konstruktionen es in dieser ersten Zeit der Zweiten Republik kam. Dabei spielte Hochleitner als Landeshauptmann im Konstrukt der neuen Salzburger Nachrichten eine nicht unbedeutende Rolle. In den Bundesländern wurden von den Besatzungsmächten mit Ausnahme von Niederösterreich und Burgenland für jede der drei Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ ein Parteiorgan sowie eine unabhängige Zeitung, alle als Tageszeitungen, genehmigt. Nur in Kärnten und in der Steiermark gab es keine unabhängigen, überparteilichen Zeitungen. In jenen Bundesländern, in denen es sie gab – also auch in Salzburg die Salzburger Nachrichten – hatten die unabhängigen Zeitungen größere Auflagen als die drei Parteiblätter zusammen.<sup>109</sup>

Die Salzburger Nachrichten erschienen erstmals am 7. Juni 1945 und wurden von der Spezialabteilung Information Service Branch (ISB) des 12. Armeekorps General Eisenhowers herausgegeben. Sie trug zu diesem Zeitpunkt den Untertitel: „Herausgegeben von der 12. Heeresgruppe für die Österreichische Bevölkerung“. Die ersten Ausgaben umfassten wegen des Papiermangels lediglich zwei Seiten. Am 20. Oktober erhalten Max Dasch und Dr. Gustav Canaval das Permit S1, die Lizenz zur Herausgabe der Zeitung. Am Dienstag, dem 23. Oktober 1945, erschienen die „Salz-

burger Nachrichten“ als unabhängige österreichische Tageszeitung mit einem durchschnittlichen Umfang von vier Seiten. 1946 hatten sie bereits eine Auflage von rund 124.000 Exemplaren.<sup>110</sup>

Ein bemerkenswertes Ereignis in der Zeitungswelt fand am 19. Mai 1946 mit der Gründung des Kuratoriums der „Salzburger Nachrichten“ unter Vorsitz von Landeshauptmann Hochleitner im Bischofssaal der Residenz statt. Die Salzburger Nachrichten waren am 23. Oktober 1945 aus der amerikanischen Verwaltung unter bestimmten Auflagen in private österreichische Hände gegeben worden. Entsprechend dieser Richtlinien wurde eine wirtschaftliche Konstruktion geschaffen, nach der 50 Prozent des Reingewinnes für soziale und kulturelle Zwecke der Stadt und dem Land Salzburg zur Verfügung gestellt werden sollten. Darüber hinaus erhielten die Mitarbeiter 25 Prozent des Gewinnes. Um die richtige Verteilung dieser Leistungen zu kontrollieren, wurde ein eigener Verein „Kuratorium Salzburger Nachrichten“ geschaffen, der aus 12 namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens bestand. Vorsitzender war der Landeshauptmann, Stellvertretender Vorsitzender der Bürgermeister der Landeshauptstadt. Landeshauptmann Hochleitner dankte aus diesem Anlass den amerikanischen Besatzungskräften dafür, dass sie sofort nach ihrem Einmarsch zur Information der Bevölkerung und zur Verlautbarung der Erlässe

eine überparteiliche Zeitung mit dem Titel „Salzburger Nachrichten“ geschaffen hatten. Wie Hochleitner hervorhob, sei damit eine in Österreich unbekanntere Zeitungsform entstanden, da bisher jede Zeitung entweder im Dienst einer politischen Partei oder einer Kapitalgruppe gestanden sei. Hochleitner betonte das große Interesse daran, dass neben den Sprachrohren der politischen Parteien auch eine Zeitung bestünde, die

die Öffentlichkeit unter keinem Parteistandpunkt mit Nachrichten versorge. Weitere Mitglieder des Kuratoriums waren Architekt Pupp, Finanzpräsident Dr. M. Huber, Redakteur Karl Engl als Schriftführer, Dr. Hans Baltinester (Direktor der Salzburger Arbeiterkammer), Dr. Friedrich Furthner und Direktor Baier. Als Herausgeber fungierte Direktor Max Dasch, Chefredakteur war Dr. Gustav Canaval.<sup>111</sup>

## ***Die ÖVP kam nicht zur Ruhe***

Bevor auf die Beendigung der Tätigkeit Hochleitners als Landeshauptmann von Salzburg eingegangen wird, soll noch ein kurzer Blick auf seine Partei, die Salzburger ÖVP, geworfen werden.

Die Partei war von Anfang an ziemlich straff organisiert. Von den Ortsgruppen - zumindest in der Stadt Salzburg - mussten monatlich (!) schriftliche Berichte an die Bezirksparteileitung übermittelt werden. Die Bezirksorganisationen mussten wiederum monatlich schriftliche Berichte über die politische Situation im Bezirk an die Landesparteileitung, diese wieder an die Bundesparteileitung abliefern. In den Ortsgruppen herrschte rege Tätigkeit. Die Ortsgruppen der Stadt Salzburg hielten „regelmäßig, meist in Abständen von 8 Tagen, Vertrauensmännersitzungen ab, in denen die Arbeit für die kommende Woche besprochen und dirigiert wird.“<sup>112</sup>

Innerparteilich aber kam die ÖVP nicht zur Ruhe. Die Jungen in der Partei drängten immer mehr nach einer Änderung an der Parteispitze. Landesparteiobmann Landesrat Bartlmä Hasenauer merkte die

Unzufriedenheit mit seiner Person und zog die Konsequenzen: für 8. und 9. November 1946 berief er einen Landesparteitag ein, der im Wiener Saal des Mozarteums stattfand. Dort wurde die Ablösung der „alten Garde“ vollzogen. Als neuen Landesparteiobmann forcierte der Kreis der jungen Funktionäre, unter dessen Exponenten die Brüder Karl und Herbert Glaser waren, den Nationalrat Martin Gassner, damals gerade 33 Jahre alt.

Der scheidende Landesparteiobmann Bartlmä Hasenauer gab einen kurzen Rechenschaftsbericht, aus dem hervorging, dass es der Partei gelungen war, organisatorisch praktisch in allen Gemeinden Fuß zu fassen und in jedem Bezirk eine Bezirksleitung zu installieren. Es bestanden insgesamt 132 ÖVP-Ortsgruppen und sechs Bezirksleitungen. Für die kurze Zeit, die zur Verfügung gestanden war, eine ganz beachtliche organisatorische Leistung, die noch vom guten Wahlergebnis bei den Wahlen im November 1945 gekrönt worden war. Nun aber sollten die Jungen in der Partei zeigen, was sie konnten. „Nachdem die erste Arbeit geleistet

ist, ist es für die Partei von größter Bedeutung, dass nun die junge Generation antritt, um die Führung der Partei und ihrer Organisationen zu übernehmen“, stellte Hasenauer fest.<sup>113</sup>

Mit seinem versöhnlichen Referat führte sich der neugewählte Landesparteiobmann Martin Gassner beim Landesparteitag gut ein. Hasenauer nahm seinen praktisch erzwungenen Rücktritt nicht sehr tragisch. Er hatte diese Funktion nie angestrebt, sie war für ihn auch kein besonders wichtiger Posten, und er hatte dieses Amt immer nur als vorübergehend angesehen. Deshalb war er auch schnell bereit gewesen, diese Funktion dem jungen Gassner zu überlassen; Streit und Zwiespalt scheute er. Als Obmann des Bauernbundes blieb ihm ja noch genügend Einfluss in der Partei. Und im Übrigen blieb ja die Funktion des Landesparteiobmannes in Händen eines Bauernbündlers. Auch den Drahtziehern seiner Ablöse war er nie ernstlich böse, zumindest zeigte er es nie. Fest stand aber, dass er für alle jene Kräfte, die zu viel Wirbel in der Partei erzeugten, wenig Verständnis und Sympathie übrig hatte.

Landeshauptmann Hochleitner nahm – obwohl er keine Parteifunktion innehatte – an zahlreichen Veranstaltungen der Partei und ihrer Teilorganisationen teil. Er gab auch Berichte für Salzburg bei Sitzungen des ÖVP-Bundespartei-vorstandes.<sup>114</sup> Beim 2. Landestag des Österreichischen Wirtschaftsbundes Salzburg, der als „Tag der Wirtschaft im Lande Salzburg“ begangen wurde, ging Hochleitner in seiner Rede auf die wirtschaftliche Situation des Landes ein, beklagte das Fehlen von Rohstoffen und

die unzureichende Ausnutzung der Energieressourcen. Er stellte dazu einen Forderungskatalog auf, der folgende Punkte umfasste:

- Rasche Schaffung eines Wohnbauförderungsgesetzes;
- Unterstützung durch die Bundesregierung bei der Instandsetzung zerstörter Hotelbetriebe zur Förderung des Fremdenverkehrs in Salzburg;
- Besondere Förderung der Berufsschulen zur Ausbildung geschulter Arbeitskräfte für das Gewerbe;
- Erhöhung der Treibstoffquote zur Aufrechterhaltung der für das Gebirgsland Salzburg erforderlichen Transporte.<sup>115</sup>

Beim 1. Landestag der Österreichischen Frauenbewegung, die es bereits zu 126 Ortsgruppen und über 10.000 Mitglieder geschafft hatte, forderte Hochleitner, dass den Frauen in Zukunft wesentlich mehr Augenmerk zugewendet werden müsse. „Verstärken Sie Ihre Arbeit, in der Stunde der Entscheidung werden Sie den Ausschlag geben! In Ihrer Hand liegt es, wie sich unsere Heimat gestalten wird!“; rief er den Teilnehmerinnen des Landestages zu.<sup>116</sup>

Am 31. Mai und 1. Juni 1947 besuchte Landeshauptmann Hochleitner den Lungau und sprach vor den Vertrauensleuten des ÖAAB und der ÖVP. Er betonte, dass die ÖVP auf Grund ihrer Stärke die Hauptverantwortung trage, allerdings auch die SPÖ für die Maßnahmen der Regierung mitverantwortlich sei. Er in-

formierte über die Gesetze, die im Nationalrat beschlossen worden waren und ging vor den ÖVP-Funktionären auf die Unterschiede zwischen der früheren Christlichsozialen Partei und der ÖVP ein. Während erstere im Wesentlichen eine Partei des Mittelstandes gewesen sei, vertrete die ÖVP als ausgesprochene Volkspartei die Interessen aller schaffenden Bevölkerungsteile im Sinne des Solidarismus. Er rief alle Parteianhänger auf, ihre Pflicht gegenüber der Partei und dem Staat restlos zu erfüllen.<sup>117</sup>

Politisch war die Situation während des gesamten Jahres 1947 trotz aller Bemühungen der Salzburger Landespolitik unter der Führung von Landeshauptmann Hochleitner alles andere als erfreulich.

### ***„In jeder Weise korrekt“ – und trotzdem Rücktritt***

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug am 1. Dezember 1947 die Nachricht von der Demission Landeshauptmann Hochleitners ein.<sup>120</sup> Er hatte am 30. November dem Landtagspräsidenten seinen Rücktritt angeboten. Was war geschehen? Mehrere – vor allem kommunistische – Wiener Zeitungen hatten gemeldet, dass Landeshauptmann Hochleitner bei der Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft an den aus Deutschland stammenden ehemaligen Nationalsozialisten und Schweizer Geschäftsmann Friedrich Bohnenberger unkorrekt vorgegangen wäre, indem er für die beschleunigte Erledigung des Verfahrens Geld und eine Perlenkette erhalten hätte. Besonders skandalisierte das Organ der Sowjetarmee, „Österreichische Zeitung“ den Fall, nachdem der kommunistische

Das politische Desinteresse der Salzburger Bevölkerung und der Fatalismus und die Lethargie nahmen nicht zuletzt wegen des ergebnislosen Ausgangs der Moskauer Konferenz<sup>118</sup>, zu. Seelische Depressionen und nervöse Erscheinungen nahmen rapide zu, die Ankündigung des Marshall-Planes im August 1947 wurde zwar begrüßt, aber man bezweifelte seine Umsetzung. Nach wie vor bestand große Angst vor einer Teilung Österreichs auf Druck der Sowjets, Gerüchte über eine Übersiedlung der Bundesregierung nach Salzburg verstärkten die Verunsicherung. Die Stimmung besserte sich erst gegen Ende des Jahres 1947, als eine Verbesserung der Ernährungslage durch die Erhöhung der Zuteilung auf 1.600 Kalorien erreicht wurde.<sup>119</sup>

Nationalratsabgeordnete Ernst Fischer am 27. November die Angelegenheit der Staatsbürgerschaftsverleihung an Bohnenberger im Finanz- und Budgetausschuss des Nationalrats zum Thema gemacht hatte. Daraufhin berichtete die KPÖ-Zeitung „Salzburger Tagblatt“ am 1. Dezember in großer Aufmachung über die Angelegenheit als „Hochleitner-Skandal“.<sup>121</sup>

Bundeskanzler und ÖVP-Bundesparteiobmann Ing. Figl hatte - schon bevor in Salzburg über diese Angelegenheit überhaupt gesprochen wurde - entschieden, dass Hochleitner untragbar sei und deshalb zurücktreten müsse. Dem ging auch eine Entscheidung des Ehrengerichts der Bundespartei voraus.<sup>122</sup> Lang wurde von Wien aus versucht, auf den Salzburger

Landtag einzuwirken, um Hochleitner zum Rücktritt zu bewegen.<sup>123</sup> „Da der Landtag jedoch nicht den von Figl für nötig erachteten Schritt unternahm, setzte sich der Bundeskanzler und Bundesparteiobmann über den Landtag hinweg und wurde persönlich massiv.“<sup>124</sup> Auslösendes Moment war dann eine Rede von Bundeskanzler Figl in Braunau am 29. November, wo er auf die angeblichen Verfehlungen Hochleitners hinwies und diesen nach dieser Veranstaltung kurz vor Mitternacht anrief und ihn zwang, seine Demission einzureichen. Noch in der Nacht bat Hochleitner Landtagspräsident Hell zu sich nach Hause und teilte ihm seinen Entschluss mit, der Forderung Figls nachzukommen. Am nächsten Tag traten sofort die Gremien der Landespartei zusammen und nahmen diesen Entschluss zur Kenntnis. Dies aber erst nach heftigen internen Diskussionen und schärfster Kritik an der Vorgangsweise des Bundesparteiobmannes. Die gesamte Salzburger ÖVP war darüber auf das äußerste empört und stand voll hinter Hochleitner, von dessen absoluter Integrität man überzeugt war. Landtagspräsident Hell, der nur mühsam von seinem eigenen Rücktritt abgehalten werden konnte, zeigte sich „nicht gewillt, eine derartige Behandlung des Landes Salzburg widerspruchslos hinzunehmen?“<sup>125</sup> Nachdem aber Figl seine Forderung nach dem Rücktritt des Salzburger Landeshauptmannes in aller Öffentlichkeit erhoben hatte, blieb Hochleitner nur seine Demission und das Ersuchen an den Landtag, eine eingehende Untersuchung einzuleiten. Zutiefst verletzt, hatte Hochleitner, ohne vorher den Landtag oder die Landesregierung zu verständigen,

beim Landtagspräsidenten seinen Rücktritt eingereicht. Für 4. Dezember wurde der Salzburger Landtag zu dieser Frage einberufen.

Am Tag der Landtagssitzung veröffentlichte die Salzburger ÖVP folgende Erklärung: „Landeshauptmann Ing. Hochleitner hat niemals 6000 Schweizer Franken oder überhaupt einen Betrag in der Schweiz für Friedrich Bohnenberger übernommen und nach Österreich gebracht. Richtig ist vielmehr, dass diese Beträge nachweislich in der Schweiz verwendet wurden und hernach durch eine Bank mit Bohnenberger verrechnet wurden. Ein Saldo zu Lasten des Landeshauptmannes besteht nicht. An der Geschichte von der geschenkten Perlenkette ist lediglich wahr, dass die Familie Bohnenberger im Jahre 1945 Koffer mit verschiedenen Wertgegenständen aus kriegsbedingten Gründen Ing. Hochleitner mit der Bitte übergab, diese als Verwahrungsgut in Obhut zu nehmen. Diese verschlossenen Wertgegenstände befinden sich heute noch in völlig unberührtem Zustande in Verwahrung des Landeshauptmannes und sind nach wie vor Eigentum der Familie Bohnenberger. Die Schlüssel befanden und befinden sich dauernd in Händen der Familie Bohnenberger. Ing. Hochleitner hatte keinen Grund, die Bitte einer Familie, die er seit zehn Jahren kennt, abzuschlagen.“<sup>126</sup>

In solcher Situation werden auch völlig harmlose Verbindungen relevant und in unzulässige Zusammenhänge gesetzt. Tatsache war, dass Hochleitner gute Verbindungen zur Schweiz hatte und diese auch lebte. Als die wiederbegrün-

dete demokratische Republik Österreich von Anfang an die Absicht bekundete, zu den Staaten, mit denen es gemeinsame Grenzen hatte, freundschaftliche Beziehungen aufzubauen, wurde dies durch die Gründung gemeinsamer Gesellschaften untermauert. Am 11. März 1946 wurde in Salzburg die Zweigstelle der „Österreichischen Gesellschaft zur Pflege kultureller, wirtschaftlicher und sportlicher Beziehungen zur Schweiz“ gegründet, wobei Landeshauptmann Hochleitner auch unter den Proponenten des Vereins war, so wie auch Landtagspräsident Hell und Bürgermeister Hildmann. Landeshauptmann Hochleitner wurde zum Präsidenten des Salzburger Zweigvereins gewählt und betonte, dass er stets ein Freund der Schweiz sei, der mit den Schweizern schon lange herzliche Freundschaftsbande pflege. Österreich und die Schweiz hätten so viele gemeinsame Berührungspunkte. In den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft habe Österreich mit Bewunderung und Sehnsucht nach der freien Schweiz geschaut. Der frühere Finanzminister Kienböck verwies als Präsident des österreichweiten Vereins darauf, dass in Salzburg der erste Zweigverein gegründet werden konnte.<sup>127</sup> Alles das wurde natürlich auch mit dem aktuellen Fall in Verbindung gebracht.

In der Landtagsdiskussion kritisierte der sozialistische Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Peyerl die Art und Weise, wie Hochleitner abberufen wurde, und wies daraufhin, dass Hochleitner der Landesregierung einen ausführlichen Bericht über diese Angelegenheit gegeben hätte. Er forderte eine objektive und

vor allem rasche und klare Untersuchung dieses Falles und im Anschluss daran eine Information der Öffentlichkeit.<sup>128</sup>

In der Sitzung des Salzburger Landtages am 29. April 1948 wurde dann der Bericht des Untersuchungsausschusses vorgelegt. Alle Vorwürfe gegen Ing. Hochleitner hatten sich im Zuge dieser Untersuchungen als völlig haltlos herausgestellt. Landtagspräsident Hell fasste das Ergebnis folgendermaßen zusammen: „Wir können mit Befriedigung feststellen, dass sich der höchste Funktionär unseres Landes gerade in diesem Zusammenhang in jeder Weise korrekt benommen hat.“<sup>129</sup> Sowohl KPÖ-Abgeordnete als auch Sprecher der Sozialistischen Partei unterstrichen die Integrität des zurückgetretenen Landeshauptmannes.

Besonders heftig aber kritisierten die Vertreter aller drei Parteien das Eingreifen des Bundeskanzlers, und man vertrat einhellig die Meinung, dass in Zukunft solche Angelegenheiten in erster Linie auf Landesebene zu klären seien.<sup>130</sup>

Am 18. Dezember 1947 berichteten die Salzburger Nachrichten: „Wie soeben bekannt wird, hat das Innenministerium nach Überprüfung des bekannten Falles den Akt ... mit dem Bemerkten nach Salzburg zurückgelassen, dass dem Landeshauptmann Hochleitner kein unkorrektes Verhalten vorgeworfen werden kann!“<sup>131</sup>

Es blieb daher Bundeskanzler Figl nicht erspart, Ing. Hochleitner in aller Öffentlichkeit zu rehabilitieren. Beim 3. Landesparteitag der Salzburger ÖVP am

13. Februar 1948 musste er zu Beginn seines Hauptreferates erklären: „Ich darf mit Befriedigung feststellen, dass Altlandeshauptmann Ing. Hochleitner im guten Glauben gehandelt hat!“, was von den Delegierten mit besonderem Applaus bedacht wurde.<sup>132</sup> Für Hochleitner als Landeshauptmann kam diese Rehabilitierung allerdings zu spät. Er hatte zwar noch das am 12. Dezember 1945 übernommene Mandat als Bundesrat inne, legte aber auch dieses schließlich am 17. November 1948 zurück. In der Zwischenzeit war bereits Josef Rehrl, der Bruder Franz Rehrls, zum Landeshauptmann gewählt worden. Hochleitner hingegen wurde zum Vorstandsvorsitzenden (Generaldirektor) der Ennskraftwerke AG in Steyr bestellt.

Nach seiner Pensionierung zog Hochleitner nach Wien, wo er am 8. Mai 1964 starb. Er wurde im Familiengrab in Rauris beigesetzt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Albert Hochleitner als erster nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vom Landesparlament gewählter Landeshauptmann von Salzburg der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. Auf Grund seiner Ausbildung und seiner beruflichen Tätigkeit brachte er viele Kenntnisse und Erfahrungen in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährung mit, auf die es in der ersten Zeit nach der Katastrophe des Krieges besonders ankam: Die Versorgung der Bevölkerung mit den fürs Überleben notwendigen Lebensmitteln, die Wiederherstellung der zerstörten Infrastruktur und der Aufbau der Verwaltung.

Als geborener Salzburger, der nie die Verbindung zu seiner Heimat verloren hatte, brachte er als ehemaliger Ministerialrat die Kenntnis der Bundesbehörden aus eigener beruflicher Erfahrung in die Landesfunktion mit. Wie aus seiner Regierungserklärung und verschiedenen Reden zu erkennen war, brachte Hochleitner trotz der drängenden aktuellen, kurzfristigen Notwendigkeiten durchaus moderne und zukunftsweisende Ideen und Schwerpunkte in die Landespolitik ein, die in den folgenden Jahrzehnten nicht an Gültigkeit verloren.

Auch wenn er selbst in der Zwischenkriegszeit nicht unmittelbar politisch tätig war, stammte er aus einer klar christlichsozial orientierten Familie, vertrat eine prononciert österreichische Haltung, derentwegen er von den Nationalsozialisten zwangspensioniert worden war. Der „Entnazifizierung“ widmete Hochleitner ein besonderes Augenmerk, wobei es ihm nicht um Rache, blinde Verfolgung und Hass ging, sondern um saubere und gerechte Erfüllung dieser unbedingt notwendigen Aufgabe. Vor allem aber war ihm daran gelegen, den unheilvollen nationalsozialistischen Geist aus der Bevölkerung zu entfernen. Ob es diese eher moderate Haltung gegenüber minder belasteten ehemaligen Nationalsozialisten war, die vor allem Kreise der sowjetischen Besatzungsmacht und der Kommunistischen Partei dazu veranlassten, ihn eines unkorrekten Verhaltens im Zusammenhang mit einer Staatsbürgerschaftsverleihung zu bezichtigen, kann nicht geklärt werden. Die Kommunisten jedenfalls waren es, die im Parlament und in ihren Medien als erste einen Skandal daraus mach-

ten. Ebenso ist die Frage offen, inwieweit Bundeskanzler Figl unter dem Druck der Sowjets stand, als er in der ihm eigenen, spontanen Art den Salzburger Landeshauptmann, der in seinem Land hohes Ansehen genoss, zum Rücktritt zwang.

Das Ergebnis aller Untersuchungen, dass Hochleitner absolut korrekt gehandelt habe, kam nicht nur für ihn persönlich leider zu spät, sondern auch für das Land Salzburg, für das er sicher noch viel Positives hätte bewirken können.

## Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag fußt auf einem Aufsatz des Autors aus dem Jahr 1985 und wurde, vor allem was die Person von Landeshauptmann Albert Hochleitner betrifft – wesentlich erweitert. Vgl. Franz Schausberger: *Von Hochleitner zu Klaus. Die Salzburger ÖVP von 1945 bis 1949*. In: Franz Schausberger (Hg.): *Im Dienste Salzburgs. Zur Geschichte der Salzburger ÖVP*. Salzburg 1985. S. 101 – S. 183.
- 2 Einer seiner Brüder war der spätere christlichsoziale Landtagsabgeordnete, Abgeordnete des Ständischen Landtages und Bürgermeister von Golling, Adolf Hochleitner (1881 – 1966). Vgl. Richard Voithofer: *Politische Eliten in Salzburg. Ein biografisches Handbuch 1918 bis zur Gegenwart*. Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Band 32. Wien, Köln, Weimar 2007. S. 84 f.
- 3 Hochleitner nahm auch 1946 als Landeshauptmann und in persönlicher Verbundenheit am Dollfuß-Gedächtnis-Gottesdienst im Gedenken an die Ermordung von Bundeskanzler Dollfuß in der Michaelerkirche teil. Es fanden sich dort vor allem persönliche Freunde des Ermordeten, wie etwa Bundeskanzler Figl, die Bundesminister Hurdas, Heintl, Krauland, der Präsident des Nationalrats Kunschak, Staatssekretär Graf, die ehemaligen Minister Julius Raab und Fleischacker und Landeshauptmann Reither ein. Vgl. *Neues Österreich*. 26. 7. 1946. S. 2.
- 4 Vgl. Salzburger Landtag (Hg.): *Hundert Jahre selbständiges Land Salzburg*. Festschrift. Salzburg 1961. S. 116 f. Robert Kriechbaumer: *Salzburgs Landeshauptleute der 2. Republik*, Schriftenreihe des Landespressebüros. Salzburg-Dokumentation Nr. 113. Salzburg 2002, S. 16–19. Richard Voithofer: *Politische Eliten in Salzburg. Ein biografisches Handbuch*. 1918 bis zur Gegenwart. Wien, Köln, Weimar 2007. S. 85.
- 5 Zu Hasenauer als Staatssekretär vgl. Franz Schausberger: *Vom Stoffenbauern zum Staatssekretär. Zum politischen Werdegang Bartlmä Hasenauers bis 1938*. In: Salzburg. *Geschichte & Politik*. Mitteilungen der Dr.-Hans-Lechner-Forschungsgesellschaft. 1993/ Nr. 3. S. 127 – S. 173, insbes. S. 155 – S. 163.
- 6 Vgl. Gerhard Schmidt: *Patrioten, Pläne und Parteien. Das Werden der Österreichischen Volkspartei und ihrer Bünde im Bundesland Salzburg vom 30. April 1945 bis zu den ersten Nationalratswahlen am 25. November 1945*. Salzburg 1971. S. 32. Ebenso *Oberösterreichische Nachrichten*. 14. 12. 1945. S. 2.
- 7 Vgl. Gerhard Schmidt: *Patrioten*. S. 41.
- 8 Vgl. *Wiener Kurier*. 13. 9. 1945. S. 3.
- 9 Vgl. *Österreichische Volksstimme*. 27. 10. 1945. S. 1 f.
- 10 Vgl. Irmgard Trinker: *Konsensgeprägtes „Salzburger Klima“ – auch zu Wahlzeiten? Landtagswahlkämpfe in Salzburg 1945 – 1969*. In: Herbert Dachs (Hg.): *Zwischen Wettbewerb und Konsens. Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1945 – 1970*. Wien, Köln, Weimar 2006. S. 214 f.
- 11 Herbert Hölzl: *Propagandaschlachten. Die österreichischen Wahlkämpfe 1945 bis 1971*. Wien 1974. S. 15.

- 12 Ferdinand Hölzl: *Pinzgauer Parteienchronik. Band 1. Die Sozialdemokraten und Gewerkschaften. Zell am See* 1983. S. 365.
- 13 Vgl. Irmgard Trinker: *Konsensgeprägtes „Salzburger Klima“*. S. 217.
- 14 *Salzburger Nachrichten*. 3. 12. 1945. S. 3.
- 15 Gerhard Schmidt: *Patrioten, Pläne und Parteien. Salzburg* 1971. S. 63 f. *Gespräch zwischen Hasenauer und Altlandeshauptmann Dr. Franz Rebrl über den Spitzenkandidaten der ÖVP bei der Landtagswahl 1945.*
- 16 Vgl. Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): *Protokolle der Landesparteitage der Salzburger ÖVP. Band 1: 1945 – 1951. 1. – 6. Landesparteitag. Salzburg* 1986. S. 13 – S. 18.
- 17 Vgl. Johann Kolmbauer: *Die Gründung der ÖVP-Salzburg im Mai 1945. Quellenkritik zur Gründungsgeschichte. In: Salzburg. Geschichte & Politik. Mitteilungen der Dr.-Hans-Lechner-Forschungsgesellschaft. 1991/Nr. 2. S. 98 f.*
- 18 Vgl. *Salzburger Nachrichten*, 7. 12. 1945. S. 1.
- 19 *Protokoll des Salzburger Landtages (LP), 1. Eröffnungs-Sitzung, 12. 12. 1945. S. 4.*
- 20 *Salzburger Volkszeitung*. 13. 12. 1945. S. 1.
- 21 *Protokoll des Salzburger Landtages (LP), 2. Sitzung, 1. Session, 28. 1. 1946. S. 11 – 15.*
- 22 *Vgl. Wiener Zeitung*. 1. 2. 1946. S. 1.
- 23 Vgl. Friedrich Steinkellner: *Die Geschichte der Salzburger ÖVP 1945 – 1995. In: Robert Kriechbaumer, Franz Schausberger (Hg.): Volkspartei – Anspruch und Realität. Zur Geschichte der ÖVP seit 1945. Wien, Köln, Weimar 1995. S. 701 – S. 706.*
- 24 Vgl. Susanne Rolinek: *Der „andere“ Besatzungsalltag. In: Hanns Haas, Robert Hoffmann, Robert Kriechbaumer (Hg.): Salzburg. Städtische Lebenswelt(en) seit 1945. Wien, Köln, Weimar 2000. S. 59 f. Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): Neues aus dem Westen. Aus den streng vertraulichen Berichten der Sicherheitsdirektion und der Bundespolizeidirektion Salzburg an das Innenministerium 1945 bis 1955. Wien, Köln, Weimar 2016. S. 96.*
- 25 Vgl. Ulrike Engelsberger, Robert Kriechbaumer: *Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945 – 1955 in US-amerikanischen Fotografien. Wien, Köln, Weimar 2005. S. 10 f.*
- 26 *LP. 4. Sitzung, 1. Session, 21. 2. 1946. S. 36 f.*
- 27 Vgl. Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): *Protokolle der Landesparteitage. S. 23.*
- 28 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen. S. 55.*
- 29 Vgl. *Situationsbericht (Kurzbericht) für den Monat Dezember 1946 der Stadtparteileitung an die Landesparteileitung vom 8. Jänner 1947, S. 1 f.*
- 30 *Salzburg - Kleinod von Österreich. 10 Jahre Aufbau, 1945-1955. S. 98. Bericht des Landeshauptmannes Dr. Josef Klaus.*
- 31 *Demokratisches Volksblatt. 14. Oktober 1946. S. 3. Stanislaus Pacher, Mitglied des Landesernährungsausschusses: „Die Ernährung im Lande Salzburg“ - Vgl. dazu auch den Bericht des Landeshauptmannes Ing. Hochleitner im ÖVP-Landtagsklub über die Ernährungssituation. Protokoll der Sitzung des ÖVP-Landtagsklubs vom 25. Juni 1946.*
- 32 *Salzburg- Kleinod von Österreich. S. 60.*
- 33 Vgl. *Demokratisches Volksblatt. 4. 9. 1946. S. 2 und Thomas Weidenholzer: Die Salzburger SPÖ nach 1945. Ihre Ideologie, organisatorische Entwicklung und Praxis am Beispiel der Ernährungsfrage. Phil. Diss. Salzburg 1982. S. 88 ff. „Die SPÖ war auf der einen Seite bemüht, diese Proteste hintanzuhalten, und auf der anderen Seite drohte sie dem politischen Gegner gerade mit der Unzufriedenheit der Massen.“ (hier S. 95).*

- 34 *Salzburger Volkszeitung*. 25. 11. 1946. S. 3. Vgl. auch Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 55 f.
- 35 Vgl. LP. 2. Sitzung. 2. Session. 12. 12. 1946. S. 14.
- 36 Vgl. *Salzburger Volkszeitung*. 14. 6. 1947. S. 4. Rede des Landeshauptmannes bei einer ÖVP-Veranstaltung in Hallein.
- 37 *Salzburger Bauer*. 1. 10. 1946. S. 3.
- 38 *Demokratisches Volksblatt*. 14. 10. 1946. S. 3.
- 39 *Demokratisches Volksblatt*. 22. 10. 1946. S. 3.
- 40 LP. 9. Sitzung. 1. Session. 25. 6. 1946. S. 99 f.
- 41 *Demokratisches Volksblatt*. 6. 12. 1946. S. 2.
- 42 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 170.
- 43 Vgl. *Salzburger Volkszeitung*. 6.12.1946. S. 3.
- 44 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 127, S. 137, S. 140.
- 45 *Salzburger Volkszeitung*. 31. 12. 1946. S. 1 f.
- 46 Vgl. LP. 8. Sitzung. 2. Session. 2. 4. 1947. S. 67.
- 47 Vgl. *Salzburger Volkszeitung*. 25. 3. 1947. S. 3.
- 48 Vgl. *Salzburger Volkszeitung*. 11. 1. 1947. S. 3.
- 49 Otto Sagmeister (1906 – 1985), SPÖ-Politiker, 1947 bis 1949 Bundesminister für Volksernährung.
- 50 Vgl. *Wiener Zeitung*. 18. 5. 1947. S. 3.
- 51 Vgl. *Pinzgauer und Pongauer Zeitung*, P.P.Z., *Alpenländisches Wochenblatt*. 23. 8. 1947. S. 4. Dazu auch P.P.Z., *Alpenländisches Wochenblatt*. 16. 8. 1947. S. 8. Bericht über die Aufdeckung einer Schieberaffäre aus Radstadt, wo eine Kaufmannsfamilie Textilien im Wert von sechs Millionen Punkten der Bevölkerung entzogen hatte. Alle drei Parteien verlangten in einer Resolution die Ausgabe der gesamten Warenbestände an die Pongauer Bevölkerung.
- 52 Vgl. *Wiener Zeitung*. 17. 10. 1947. S. 1.
- 53 *Salzburger Volkszeitung*. 17. 3. 1947. S. 3.
- 54 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 52 f. Vgl. auch Gabriele Huber, Regina Thumser: *Das Flüchtlingslager „Camp Hellbrunn“*. In: Hanns Haas (Hg.): *Salzburg. Städtische Lebenswelt(en)*. S. 76 – S. 99.
- 55 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 139 und S. 175.
- 56 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 26. 2. 1946. S. 3.
- 57 Vgl. *Wiener Zeitung*. 28. 2. 1946. S. 2.
- 58 Vgl. Hanns Haas: *Salzburger „Städtische Lebenswelten“*. In: Hanns Haas (Hg.): *Salzburg. Städtische Lebenswelt(en)*. S. 17 f.
- 59 Robert Kriechbaumer (Hg.): *Neues aus dem Westen*. S. 112, S. 132, S. 135.
- 60 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 11. 7. 1946. S. 3.
- 61 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 21. 3. 1946. S. 3.

- 62 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 25. 3. 1946. S. 3.
- 63 Vgl. *LP. 11. Sitzung. 1. Session*. 29. 6. 1946. S. 118.
- 64 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 25. 4. 1946. S. 2.
- 65 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 58 f.
- 66 Vgl. *LP. 2. Sitzung. 2. Session*. 12. 12. 1946. S. 13.
- 67 Vgl. *Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): Protokolle der Landesparteitage*. S. 23.
- 68 *LP. 2. Sitzung. 2. Session*. 12. 12. 1946. S. 17.
- 69 Vgl. *LP. 2. Sitzung. 2. Session*. 12. 12. 1946. S. 12 f.
- 70 Vgl. *LP. 2. Sitzung. 2. Session*. 12. 12. 1946. S. 32.
- 71 *Salzburger Volkszeitung*. 2. 1. 1947. S. 2.
- 72 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 42.
- 73 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 40.
- 74 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 79.
- 75 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 79 und S. 109.
- 76 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 123, S. 128, S. 143, S. 160 und S. 171.
- 77 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 110. Ebenso *Salzburger Nachrichten*. 15. 5. 1946. S. 3. *Salzburger Tagblatt*. 15. 5. 1946. S. 1.
- 78 *Salzburger Nachrichten*. 21. 10. 1946. S. 3.
- 79 Vgl. *Susanne Rolinek: Der „andere“ Besatzungsalltag*. In: *Hanns Haas (Hg.): Salzburg. Städtische Lebenswelt(en)*. S. 60 f.
- 80 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 78, S. 83, S. 86 f.
- 81 *Salzburger Nachrichten*. 30. 7. 1946. S. 3.
- 82 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 7. 2. 1946. S. 4.
- 83 Vgl. *Robert Kriechbaumer: Die Salzburger Festspiele*. S. 24 f. Vgl. *Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): Protokolle der Landesparteitage der Salzburger ÖVP. Band 1: 1945 – 1951. 1. – 6. Landesparteitag*. Salzburg 1986. S. 24. Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 97.
- 84 Vgl. *Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): Protokolle der Landesparteitage der Salzburger ÖVP. Band 1: 1945 – 1951. 1. – 6. Landesparteitag*. Salzburg 1986. S. 24.
- 85 *Salzburger Tagblatt*. 10. 12. 1947. S. 6.
- 86 Vgl. *Robert Kriechbaumer: Die Salzburger Festspiele*. S. 26. Vgl. auch *Eva Maria Kaiser: Hitlers Jünger und Gottes Hirten. Der Einsatz der katholischen Bischöfe Österreichs für ehemalige Nationalsozialisten nach 1945*. Wien, Köln, Weimar 2017. S. 273 f. Vgl. ebenso *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 94 f. Anm. 115.
- 87 Vgl. *LP. 2. Sitzung. 2. Session*. 12. 12. 1946. S. 15.
- 88 Vgl. *Robert Kriechbaumer (Hg): Neues aus dem Westen*. S. 127, S. 132, S. 138, S. 153 f.
- 89 Vgl. *Stephen Gallup: Die Geschichte der Salzburger Festspiele*. Wien 1989. S. 176 ff.

- 90 Vgl. Robert Kriechbaumer: *Die Salzburger Festspiele. Ihre Geschichte von 1945 bis 1960*. Salzburg, Wien 2007. S. 19.
- 91 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 62 f.
- 92 Vgl. Robert Kriechbaumer: *Die Salzburger Festspiele*. S. 29.
- 93 Bernhard Paumgartner (1887 – 1971), *Dr. iur. Österreichischer Dirigent, Komponist und Musikwissenschaftler, Gründungsmitglied und späterer Präsident der Salzburger Festspiele (1960 – 1971)*.
- 94 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 11. 2. 1946. S. 3.
- 95 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 125.
- 96 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 25. 4. 1946. S. 2.
- 97 Egon Hilbert (1899 – 1967), *Dr. iur. Österreichischer Theater- und Operntendant. 1938 – 1945 im KZ Dachau. 1945 provisorischer Direktor des Salzburger Landestheaters und als solcher um die Reorganisation der Salzburger Festspiele bemüht. 1946 – 1953 Leiter des Österreichischen Bundestheaterverwaltung, 1954 bis 1959 Leiter des neugegründeten Österreichischen Kulturinstituts in Rom, von 1959 bis 1963 Intendant der Wiener Festwochen und von 1963 bis zu seinem Tod 1968, gemeinsam mit Herbert von Karajan, Direktor der Wiener Staatsoper*.
- 98 *Wiener Kurier*. 2. 8. 1946. S. 1. *Salzburger Nachrichten*. 2. 8. 1946. S. 1.
- 99 *Salzburger Nachrichten*. 2. 8. 1946. S. 1.
- 100 Vgl. *Wiener Zeitung*. 2. 8. 1946. S. 2.
- 101 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 13. 7. 1946. S. 3. *Ebenso Neues Österreich*. 13. 7. 1946. S. 3 und *Die Welt-  
presse*. 13. 7. 1946. S. 8.
- 102 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 126 f.
- 103 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 2. 9. 1946. S. 6.
- 104 *Salzburger Volkszeitung*. 11. 8. 1947. S. 1 f. Vgl. auch Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 176 f.
- 105 Vgl. etwa Michael Gehler (Hrsg.): *Gescheiterte Selbstbestimmung. Die Südtirolfrage, das Gruber-De Gasperi-  
Abkommen und seine Aufnahme in den italienischen Friedensvertrag 1945–1947 (Akten zur Südtirol-Politik  
1945–1958, Bd. 1)*. Innsbruck-Wien-Bozen 2011.
- 106 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 108.
- 107 *Salzburger Nachrichten*. 6. 5. 1946. S. 1. *Salzburger Tagblatt*. 6. 5. 1946. S. 3.
- 108 Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg): *Neues aus dem Westen*. S. 110 und S. 113.
- 109 Vgl. *Berichte und Informationen*. 17. 5. 1946. S. 3.
- 110 Vgl. <https://www.sn.at/service/wir-ueber-uns/die-geschichte-der-salzburger-nachrichten-5994415> (Abgerufen am 2. 8. 2018)
- 111 Vgl. *Salzburger Nachrichten*. 20. 5. 1946. S. 3.
- 112 *Situationsbericht über die Parteitätigkeit im Februar 1946, vom 13. März 1946*, S. 1. *Die Monatsberichte der ÖVP-Stadtparteileitung Salzburg an die Landesparteileitung für den in dieser Arbeit untersuchten Zeitraum liegen ab 13. März 1946 vor*.
- 113 *Protokoll des 2. Landesparteitages der Salzburger ÖVP vom 8. 11. 1946*. Vgl. auch *Salzburger Volkszeitung*. 9. 11. 1946. S. 2 u. 3. – *Salzburger Volkszeitung*. 10. 11. 1946. S. 1-3.

- 114 *Vgl. Salzburger Volkszeitung, 10. 1. 1947. S. 1.*
- 115 *Vgl. Salzburger Volkszeitung, 17. 11. 1947. S. 2.*
- 116 *Salzburger Volkszeitung, 24. 11. 1947. S. 3.*
- 117 *Vgl. Salzburger Volkszeitung, 4. 6. 1947. S. 4.*
- 118 *Konferenz des Rates der Außenminister in Moskau, 10. 3. – 24. 4. 1947, bringt für Österreich wenig Fortschritte. Beschlossen wurde nur der Wegfall von Reparationsleistungen.*
- 119 *Vgl. Robert Kriechbaumer (Hg.): Neues aus dem Westen. S. 158, S. 169, S. 173. S. 176. S. 184.*
- 120 *Zu diesem Thema siehe auch: Franz Schausberger: Politische Verantwortung vor 35 Jahren. In: Österreichische Monatshefte, 4/82. S. 150/151.*
- 121 *Vgl. Österreichische Zeitung, 30. 11. 1947. S. 2. Salzburger Tagblatt, 1. 12. 1947. S. 1 f.*
- 122 *Vgl. Wiener Kurier, 1. 12. 1947. S. 2.*
- 123 *Vgl. Demokratisches Volksblatt, 1. 12. 1947, S. 2, und Salzburger Nachrichten, 1. 12. 1947, S. 1. Nach einer Meldung der Salzburger Nachrichten, 4. 12. 1947, S. 2, wurde das Parteigericht auf ausdrücklichen Wunsch von Landeshauptmann Hochleitner einberufen.*
- 124 *Manfried Rauchensteiner: Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955. Graz - Wien - Köln 1979. S. 259.*
- 125 *Brief von Landtagspräsident Franz Hell an Bundeskanzler Leopold Figl vom 5. Dezember 1947. Vgl. dazu auch Salzburger Nachrichten, 3. 12. 1947, S. 1: „Der Landeshauptmann ist vom ganzen Landtag gewählt, und der Landtag und niemand anderer bestimmt daher, wann der Chef der Landesregierung abzutreten hat.“ (Gustav A. Canaval).*
- 126 *Salzburger Volkszeitung, 4.12.1947. S. 1.- Vgl. auch Salzburger Nachrichten, 4.12.1947. S. 2.*
- 127 *Vgl. Salzburger Nachrichten, 13. 3. 1946. S. 3. Ebenso: Berichte und Informationen des österreichischen Forschungsinstituts für Wirtschaft und Politik, 31. 5. 1946. S. 16.*
- 128 *Vgl. LP. 3. Sitzung. 3. Session. 4. 12. 1947. S. 42.*
- 129 *Vgl. LP. 8. Sitzung. 3. Session. 29. 4. 1948. S. 137.*
- 130 *Vgl. LP. 8. Sitzung. 3. Session. 29. 4. 1948. S. 139.*
- 131 *Salzburger Nachrichten, 18. 12. 1947. S. 1 u. 2.*
- 132 *Protokoll des 3. Landesparteitages der Salzburger ÖVP vom 13./14. 2. 1948. Vgl. Franz Schausberger, Friedrich Steinkellner (Hg.): Protokolle der Landesparteitage. S. 51.*

## Der „Fall Bohnenberger“ im Landtag

Ursächlicher Grund für den Rücktritt Albert Hochleitners als Salzburger Landeshauptmann war der sogenannte „Fall Bohnenberger“. Es handelte sich hierbei um den Schweizer Geschäftsmann Friedrich Bohnenberger, welchem vorgeworfen wurde, dass er sich durch Bestechung die österreichische Staatsbürgerschaft erschlichen habe. Der Fall an sich und seine politischen Konsequenzen, wurde bereits ausführlich von Franz Schausberger in seinem Artikel „Von Hochleitner

zu Klaus. Die Salzburger ÖVP von 1945 bis 1949“<sup>41</sup> aufgearbeitet.

Dieser Beitrag versucht, ein spezifischeres Schlaglicht auf die auslösende Person dieses „Falls Bohnenberger“ zu werfen, soweit dies die geringen Quellen zu Friedrich Bohnenberger zulassen. Zur Person Bohnenberger ist bis dato wenig bekannt, nur wenige Zeitungen berichteten bereits vor dem eigentlichen „Fall Bohnenberger“ über dessen Vorleben:

*„[...] Friedrich Bohnenberger hatte in Wien in der Nazizeit einen großen Verlag, er war Modewarenhändler und ist Hausbesitzer. Er selbst führt in einem Akt an das Gaugericht Wien vom 2. März 1942 folgende Umstände an: 1931 hat er Adolf Hitler in Weimar im Hotel Elefant persönlich um ein Empfehlungsschreiben für ein Buch seines Verlages gebeten, und das Schreiben Hitlers und ein Schreiben des Reichsstatthalters Mühr einem Werk ‚Erbe unserer Ahnen‘ (Frühgeschichte der Germanen), das in seinem Verlag erschien, als Empfehlungsschreiben beigegeben.*

*In den Akten des Gaugerichts Stuttgart, schreibt der Herr Bohnenberger in diesem Brief, befinde sich ein Schreiben des Franz-Eher-Verlages, daß Bohnenberger vor der Machtergreifung Hitlers ‚den größten Vertrieb von nationalsozialistischen Werken zu verzeichnen hatte. Darüber hatte er auch eine Bestätigung des Zentralverlages der NSDAP vom 7. Februar 1940. Die Gauleitung Wien, Ortsgruppe Rathausviertel, hat ihm im Dezember 1938 seine Verdienste anerkannt. Überdies hat er viele tausend Reichsmark als Spenden für die Partei hergegeben.*

*Er rühmt sich weiter, daß er in der Verbotszeit in Österreich in großen Mengen nationalsozialistische Propagandawerke abgesetzt hat. Er hat insbesondere in jener Zeit Hitlers ‚Mein Kampf‘ und Bilder Hitlers und Görings im Auto über die Grenze geschmuggelt und sie ‚bis in die letzten Dörfer verbreitet‘. Er selbst sagt von sich, daß er auf diese Weise in der Zeit vor 1938 in Österreich für die Nazipartei Propaganda gemacht habe. Er hatte in der Nazipartei die Mitgliedsnummer 384.635.*

*Nicht geklärt ist die Anschuldigung, daß Bohnenberger in der Nazizeit zwei Freiheitskämpfer angezeigt habe, von denen einer hingerichtet wurde. Trotzdem wurde er jetzt freigelassen und bemüht sich, die Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft zu erreichen.“<sup>2</sup>*

Betrault mit diesem Fall war der Staatsanwalt Dr. Paul Pastrovich in Wien, dem, wie die Wiener Zeitung vom 6. Dezember 1947 berichtete, in dieser Causa Missbrauch der Amtsgewalt vorgeworfen wurde:

*„Verhaftung des Staatsanwaltes Dr. Pastrovich  
Der gewesene Staatsanwalt Dr. Paul Pastrovich wurde verhaftet und dem Polizeigefängnis eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anschuldigung des Mißbrauchs der Amtsgewalt im Zusammenhang mit der Einstellung des Verfahrens gegen den reichsdeutschen Ariseur Friedrich Bohnenberger. Die seit einigen Tagen gegen Dr. Pastrovich laufende Untersuchung hat, wie uns mitgeteilt wird, weiteres belastendes Material ergeben.“<sup>3</sup>*

Politisch brisant wurde die Angelegenheit, als sich Friedrich Bohnenberger 1946 in Salzburg um eine österreichische Staatsbürgerschaft bewarb und diese auch erhielt:

*„[...] Die Salzburger Landesregierung teilt dazu mit, daß Bohnenberger am 14. November 1946 gemäß § 5, Abs. 4, des Staatsbürgerschaftsgesetzes die Staatsbürgerschaft erhalten habe, nachdem er einen zehnjährigen Aufenthalt in Österreich nachgewiesen, und die Polizeidirektion Salzburg mitgeteilt habe, daß er politisch unbelastet sei. Ein gegen Bohnenberger seinerzeit eingeleitetes Strafverfahren nach dem Verbotsgesetz sei von der Wiener Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Die Staatsbürgerschaftsachen seien bisher von der Landesregierung allein behandelt worden. Nunmehr habe man beschlossen, im Falle besonderer Schwierigkeit Regierungsbeschlüsse zu veranlassen. [...]“<sup>4</sup>*

Zum Zeitpunkt der Staatsbürgerschaftsverleihung an Friedrich Bohnenberger war also die Bestechungsaffäre um den Staatsanwalt Paul Pastrovich noch nicht aktuell. Als aber die Verleihung der Staatsbürgerschaft an Bohnenberger im Kontext der Ermittlungen um den Fall Pastrovich bekannt wurde, geriet auch Landeshauptmann Albert Hochleitner in die Schusslinie. Ihm wurde vorgeworfen, dass er von Friedrich Bohnenberger für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft 6000 Schweizer Franken und eine Perlenkette angenommen hätte.<sup>5</sup> Diese

Anschuldigungen und der von der Bundesparteileitung der ÖVP aufgebaute Druck durch Bundeskanzler Leopold

Figl<sup>6</sup> veranlassten ihn, seine Demission anzubieten, die am 4. Dezember 1947 den Salzburger Landtag beschäftigte:

*„Präsident Hell: Es liegt eine weitere Zuschrift des Herrn Landeshauptmanns Ing. Albert Hochleitner vor.*

*(Liest): „Ich habe am 30. November dem Herrn Präsidenten des Salzburger Landtages aus den der Öffentlichkeit bekannten Gründen meine Demission angeboten. Aus nur zu offensichtlichen Gründen ist gegen mich eine Pressehetze losgebrochen, die dazu angelegt ist, unserem Vaterlande Österreich zu schaden. Als Österreicher will ich in vollem Bewusstsein meiner einwandfreien Haltung dem Vaterlande in keiner Weise Anlaß sein, daß staatspolitische Konsequenzen entstünden. Ich ersuche aber den Landtag, daß er durch entsprechende Untersuchung die Sachlage klärt.*

*Ing. Hochleitner. ““7*

In dieser Sitzung des Salzburger Landtages erfolgte dann auch die offizielle Amtsenthebung durch den Landtagspräsidenten Hell und die Weiterleitung des

Falles an den Verfassungs- und Verwaltungsausschuss, welcher wiederum seinen Abschlussbericht in der Landtagssitzung vom 29. April 1948 vorlegte:

*„Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses in Angelegenheit der Untersuchung gegen Altlandeshauptmann Ing. Hochleitner.*

*Über Antrag der Abgeordneten Freundlinger, Dr. Müller, Dr. Viehauser, Peyerl, Neumayr und Genossen betreffend die Demission des Altlandeshauptmannes Ing. Hochleitner hat der Salzburger Landtag beschlossen, dem Ersuchen des Altlandeshauptmannes Hochleitner nach entsprechender Untersuchung der Staatsbürgerschaftsangelegenheit Bohnenberger stattzugeben und die Angelegenheit dem Verfassungs- und Verwaltungsausschuß zuzuweisen.*

*Der Verfassungs- und Verwaltungsausschuß hat einen Unterausschuß, bestehend aus Landtagsabgeordneten Dr. Müller als Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Weißkind als Berichterstatter und den Landtagsabgeordneten Landeshauptmann-Stellvertreter Peyerl, Dr. Viehauser und Wimmer eingesetzt. Der Unterausschuß hat die Angelegenheit Hochleitner in einer Reihe von Sitzungen im Beisein des Landtagspräsidenten Hell und des Landtagsabgeordneten Straßer eingehend erhoben und geprüft. Nach wiederholter eingehender Erörterung der Sachlage und gründlicher*

*Überprüfung der gegen Altlandeshauptmann Ing. Hochleitner erhobenen Vorwürfe und des gesamten dem Unterausschuß vorliegenden Materials ist dieser zur Überzeugung gekommen, daß*

- 1. Altlandeshauptmann Hochleitner bei der Verleihung der Staatsbürgerschaft an Bohnenberger im guten Glauben, daß die gesetzlichen Bedingungen für die Verleihung gegeben seien, gehandelt hat.*
- 2. Falls das zuständige Bundesministerium der Meinung ist, daß bei der Verleihung der Staatsbürgerschaft an Bohnenberger eine Rechtswidrigkeit vorliegt, wird es nach Artikel 131 B-VG. die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof einzubringen haben.*
- 3. Altlandeshauptmann Hochleitner wurde in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der Staatsbürgerschaftsverleihung an Bohnenberger der Geschenkkannahme in Amtssachen und Verletzung devisenrechtlicher Vorschriften beschuldigt. Über Ersuchen des Unterausschusses hat der Präsident des Landesgerichts Salzburg als juristischer Experte in Anwesenheit des Unterausschusses die zur Klarstellung des hier maßgebenden Sachverhaltes notwendigen Zeugen einvernommen. Auf Grund der Zeugeneinvernahme und des beschafften Aktenmaterials hat der juristische Experte, Landesgerichtspräsident Dr. Hammerer folgendes Gutachten abgegeben:*

*„Dem Ersuchen entsprechend nimmt der Gefertigte als beigezogener juristischer Experte zum Untersuchungsergebnis in obiger Angelegenheit wie folgt Stellung:*

### ***I. Sachverhalt***

- 1. Altlandeshauptmann Ing. Hochleitner weilte vom 20. Bis 24. September 1946 mit seiner Gattin, seinem Sohn und dem Chauffeur und vom 5. Bis 9. Dezember 1946 allein in Zürich, wohnte bei seinem ersten Aufenthalt im Bahnhofshotel, bei seiner zweiten Anwesenheit im Hotel Elite.*
- 2. Der ehemalige Geschäftsführer des Herrn Bohnenberger in Zürich schreibt in einem an den Rechtsanwalt Dr. Klingsland gerichteten Brief vom 30. Oktober 1948 unter anderem folgendes: „Am Dienstag, dem 10. Juni 1947, kam Frau Bohnenberger, für die keine Einreisesperre besteht, ihrem Manne vorausreisend, nach Zürich. Sie ließ sich von mir verrechnen, wieviel ich Hochleitner bisher ausbezahlt habe und meinte, als sie erfuhr, daß es sich um rund sfr 6500.- gehandelt hatte, damit*

*dürfe es genug sein und wenn er wieder komme, müsse ich ausweichend auf augenblickliche Illiquidität hinweisen, d.h. auf Mangel*

- 3. an Flüssigkeit in finanziellen Mitteln. Ich dürfe nicht vergessen, daß sie (Frau Bohnenberger) der Frau des Landeshauptmannes auch noch eine echte Perlenkette geschenkt habe, somit der Dienst, den Hochleitner ihrem Manne mit der Einbürgerung erwiesen habe, genug bezahlt sei. Daraufhin vernichtete sie persönlich die beiden Briefe und die Quittungen von Herrn Hochleitner und spülte sie eigenhändig die Toilette hinunter ...‘*

## **II. Zu beantwortende Fragen**

- 1. Begründet der im Brief des Herrn Metz mitgeteilte Sachverhalt eine strafbare Handlung des Altlandeshauptmannes Ing. Hochleitner?*
- 2. Erscheint nach den Ergebnissen der Untersuchung dieser Sachverhalt erwiesen?*

## **III. Antwort**

*Zu 1.: Der im Brief des Herrn Metz dargestellte Sachverhalt würde entweder das Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt oder das Verbrechen der Geschenkannahme in Amtssachen begründen.*

*Zu 2.: Der im Schreiben des Herrn Metz dargestellte Sachverhalt erscheint nach den Ergebnissen der vom Unterausschuß geführten Untersuchung als nicht erwiesen.*

## **Begründung**

- 1. Herr Metz gibt keine Tatsachen eigener Wahrnehmung wieder, sondern Mitteilungen, welche ihm angeblich von Frau Bohnenberger zugekommen sind.*

*Zur Frage, ob Frau Bohnenberger diese Mitteilungen wirklich gemacht hat, haben die Beweise folgendes ergeben:*

- a) Frau Bohnenberger stellt als Zeugin vor dem Untersuchungsausschuß dezidiert in Abrede, derartige Äußerungen gemacht zu haben. Sie ist, wie sie nach dem ganzen Sachverhalt glaubhaft angibt, zu Metz gefahren, um ihn wegen der damals schon vermuteten Unterschlagungen zur Rede zu stellen. Es ist in der Tat wenig wahrscheinlich, daß sie gerade*

- bei dieser Gelegenheit Metz Tatsachen mitgeteilt haben sollte, durch welche sie sich ihm ganz ausgeliefert hätte
- b) Frau Bohnenberger wurde von Ing. Hochleitner, gleich nachdem er von ihren angeblichen Behauptungen erfahren hatte, durch Rechtsanwalt Dr. Schütz belangt. Schon damals hat sie energisch bestritten, die ihr in den Mund gelegten Äußerungen gemacht zu haben.
- c) Die Angaben des Herrn Metz über diesen Punkt widersprechen sich:  
In einem Brief, welchen Herr Metz an Doktor Rabofski gerichtet hat (siehe Zuschrift der Staatsanwaltschaft an den Untersuchungsausschuß vom 25. März 1948 mit Beilage) behauptet Metz, daß er dem Ing. Hochleitner sfr 6000.- übergeben habe, damit er sie dem Bohnenberger nach Wien bringe. Damit beschuldigt er Ing. Hochleitner eines Devisenverbrechens. Davon, daß diese sfr 6000.- für die Verleihung der Staatsbürgerschaft gegeben worden seien, ist in diesem Brief nicht die Rede. Für diesen Zweck sei, nach diesem Brief, nur eine kostbare Perlenkette geschenkt worden. Dies habe Frau Bohnenberger vor ‚einwandfreien und hochangesehenen‘ Personen erzählt-  
Nach dem Brief an Dr. Klingsland und nach den Angaben Bohnenbergers gegenüber Frau Doktor Jackl hingegen hat Ing. Hochleitner sfr 6500.- (nicht sfr 6000.-) nicht zur Überbringung an Bohnenberger, sondern ebenso wie die Perlenkette für die Verleihung der Staatsbürgerschaft erhalten. Im nämlichen Brief führt Herr Metz statt der ‚einwandfreien‘ und ‚hochangesehenen‘ Zeugen nur seine eigene Frau als Zeugin der Bemerkung der Frau Bohnenberger an.  
Es erscheint also nicht erwiesen und wenig wahrscheinlich, daß Frau Bohnenberger die fraglichen Behauptungen überhaupt aufgestellt hat.
2. Auch wenn sie sie gemacht haben sollte, waren sie indessen nach den Beweisergebnissen nicht aus den folgenden Gründen nicht glaubhaft:
- a) Durch die zwischen Herrn Ing. Hochleitner und Bohnenberger gewechselten Briefe vom 26. September 1946 und 2. Oktober 1946 ist erwiesen, daß Ing. Hochleitner sofort nach seiner Rückkehr aus der Schweiz Herrn Bohnenberger vorschlug, daß er den von Metz erhaltenen Sfr-Betrag an Bohnenberger in Schillingen bezahlen werde, sobald die Währung stabilisiert sein würde, längstens aber bis 20. Dezember 1950,. Und daß Bohnenberger diesen Vorschlag angenommen hat.
- b) Die Rechtsanwälte Dr. Möbius und Dr. Asamer haben den über die Schuld ausgestellten Schuldschein selbst gesehen und den von Ingenieur Hochleitner behaupteten Inhalt als richtig bestätigt.

*Dr. Asamer bestätigt auch, daß er von Ingenieur Hochleitner um Rat befragt wurde, ob der Schuldschein gegen devisenrechtliche Vorschriften verstoße. Er habe die Frage verneint.*

- c) *Die Schenkung der Perlenkette wird von den als Zeuginnen vernommenen Frau Hochleitner und Frau Bohnenberger bestritten.*

*Auch diese Aussagen werden durch die Zeugenaussage des Dr. Asamer gestützt. Diese bekundet, daß ihm Ing. Hochleitner in der ersten Hälfte 1947 erzählt habe, daß er unter anderen Wertsachen auch eine wertvolle, dem Bohnenberger gehörige Perlenkette zur Verwahrung übernommen habe. Die damit verbundene Verantwortung sei ihm lästig und er frug Dr. Asamer wegen eines sicheren Verwahrungsortes, der ihn von der Verantwortung entbinde, um Rat.*

3. *Zur Frage der Beweiswürdigung ist schließlich noch folgendes zu erwähnen:*

*Herr Metz hat ein großes Interesse daran, daß Herr Bohnenberger die österreichische Staatsbürgerschaft wieder aberkannt wird, wie sich aus seinem Briefe an Dr. Klingsland ergibt, in dem er wörtlich schreibt: ‚Ich gehöre zur Partei, welche die österreichische Staatsbürgerschaft Bohnenbergers deshalb beanstandet, weil ich es mit einem widerlichen Verhandlungspartner zu tun habe, wenn Bohnenberger österreichischer Staatsbürger bleibt oder überhaupt in Österreich bleibt, mit einem Partner, der mit seinen phantastischen Ansprüchen an mich keine Ruhe geben wird. Im anderen Falle habe ich die schweizerische Verrechnungsstelle als Partner in der Auseinandersetzung, also Menschen, mit denen man nach kaufmännischen und moralisch korrekten Grundsätzen wird verhandeln können.‘ Diesen Erklärungen voran stehen in dem Briefe folgende Sätze: ‚Wenn Bohnenberger Österreicher bleibt oder auch nur als legaler Deutscher bis Ende dieses Jahres in Österreich verbleiben darf, so hat er alle Aussicht, seine von der schweizerischen Verrechnungsstelle gesperrten Vermögenswerte restlos in Devisen freizubekommen. Geht er dieser Staatsbürgerschaft jedoch verlustig und muß er Österreich bis Jahresende verlassen, so werden ihm seine Vermögenswerte auf der Basis noch nicht festgelegter Ausführungsbestimmungen zum Washingtoner Abkommen seinerzeit in Deutschland in Mark zur Verfügung gestellt. Von mir aus gesehen besteht keinerlei Veranlassung, den einen oder den anderen Weg zu bevorzugen, um ihm etwa irgendetwas, das ihm zusteht, vorzuenthalten.‘*

*Wenn die Glaubwürdigkeit des Herrn Metz schon durch diese Tatsache zweifelhaft erscheint, so muß sie durch die folgenden Umstände noch sehr erschüttert werden.*

*Herr Dr. Möbius hat als Zeuge beurkundet, daß gegen Metz ein Strafverfahren wegen Veruntreuungen zum Schaden des Herrn Bohnenberger im Betrage von Sfr 500.000.- läuft. Metz habe einen widerrechtlichen Entzug von Sfr 110.000.- bereits zugegeben. Dr. Möbius beurkundet weiter, daß er während seines Züricher Aufenthaltes Erkundigungen über Herrn Metz eingezogen habe, die alle sehr schlecht ausgefallen seien.*

*Demgegenüber findet der Experte keinerlei Gründe an der Glaubwürdigkeit der vor dem Untersuchungsausschuß vernommenen Zeugen Dr. Möbius, Dr. Asamer, Frau Hochleitner und Frau Bohnenberger zu zweifeln, vor allem nicht an denen der Rechtsanwälte Dr. Möbius und Dr. Asamer, welche an der Angelegenheit persönlich vollkommen uninteressiert sind und welche sich als Rechtsanwälte der Tragweite ihrer Aussagen bewußt sein müssen. Aus all diesen Gründen konnte der Experte nicht die Überzeugung gewinnen, daß Ing. Hochleitner die behaupteten Geschenke von Bohnenberger erhalten hat.*

*Was schließlich die Frage betrifft, ob sich Altlandeshauptmann Ing. Hochleitner nicht etwa eines Devisenvergehens schuldig gemacht habe, glaubt der Experte auf das vom Altmeister des Strafrechtes Universitätsprofessor Dr. Rittler, erstattete Gutachten verweisen und bemerken zu müssen, daß es sich bei den devisenrechtlichen Vorschriften um eine schwierige Rechtsmaterie handelt, zu deren Beherrschung gründlichstes Studium und wohl auch praktische Erfahrung notwendig ist, und daß dem Experten die Beantwortung obiger Frage nicht möglich ist, weil ihm einerseits die Zeit zu einem eingehenden Studium des Devisenrechts einerseits, andererseits die praktische Erfahrung auf diesem Spezialgebiete fehlt.'*

*Auf Grund der Gutachten des Experten Landesgerichtspräsident Dr. Hammerer und des Strafrechtslehrers der Universität, Prof. Dr. Rittler, ist der Unterausschuß zu der Überzeugung gelangt, daß ein Anlaß zur Erhebung einer Anklage gegen Altlandeshauptmann Hochleitner an den Verfassungsgerichtshof nach Artikel 142 und 143 B-VG. und Artikel 3-VG. wegen durch seine Amtstätigkeit erfolgter schuldhafter Rechtsverletzungen oder strafrechtlich zu verfolgender, mit der Amtstätigkeit Hochleitners in Verbindung stehender Handlungen nicht vorliegt.*

*Der Verfassungs- und Verwaltungsausschuß schließt sich dem Bericht des Unterausschusses an und stellt den Antrag,*

*der Landtag wolle beschließen:*

1. *Der vorliegende Bericht wird zur Kenntnis genommen.*
2. *Die Landesregierung wird beauftragt, von diesem Beschluß das Bundesministerium für Inneres zu benachrichtigen.*

*Der Obmann des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses  
Dr. Müller*

*Der Berichterstatter  
Weißkind“<sup>8</sup>*

In der Landtagsitzung vom 29. April 1948 wurde schließlich über das weitere Verfahren mit den Ergebnissen des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses beraten und abgestimmt. Landtagspräsident Hell fasste die Ausschussergebnisse wie folgt zusammen:

*„[...] Wir können mit Befriedigung feststellen, daß sich der höchste Funktionär unseres Landes gerade in diesem Zusammenhang in jeder Weise korrekt benommen hat und daß in der Frage der Staatsbürgerschaftsverleihung jene Voraussetzungen gegeben waren, die notwendig sind, so daß die rechtliche Grundlage für die Verleihung gegeben war. [...]*

*Im Zusammenhang mit der Staatsbürgerschaftsverleihung sind dann in der Öffentlichkeit Behauptungen aufgestellt worden, daß hier einem Ariseur und einem prominenten Nazi die Staatsbürgerschaft verliehen worden ist. Auch hier konnte festgestellt werden, daß diese Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen und daß durch ordnungsgemäße Feststellung des Gerichtsverfahrens diese Behauptungen als nicht stichhaltig bezeichnet worden sind und ihren Niederschlag darin gefunden haben, daß die diesbezüglichen gerichtlichen Untersuchungen mangels des Tatbestandes jedes Beweises eingestellt werden mußten, so daß die Behauptung sicherlich nicht richtig ist. Dazu kommt, daß der Herr Altlandeshauptmann gerade aus der persönlichen Kenntnisnahme der Person Bohnenbergers und seinen wiederholten Auseinandersetzungen und Besprechungen aus eigener Wahrnehmung feststellen konnte, daß es sich hier um einen wirklichen Kämpfer gegen die nationalsozialistische Ideologie gehandelt hat, der zweifellos unter Einsatz seiner ganzen Person für die Idee, für unsere Idee, eingetreten ist.“<sup>9</sup>*

Wie Landtagspräsident Franz Hell darauf kam, dass Friedrich Bohnenberger gar ein Widerstandskämpfer gewesen sei, geht weder aus dem Abschlussbericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses hervor, noch weisen anderweitige Quellen darauf hin. Sieht man sich jedoch die Publikationen des „Verlag Friedrich Bohnenberger

Stuttgart“ an, so finden sich vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 Werke wie:

Gotthilf Adolf Schenkel (Hg.), *Der Protestantismus der Gegenwart: Unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten des kirchlichen und theologisch-wissenschaftlichen Lebens*, Stuttgart 1926.

Bernhard Rogge, *Das Evangelium in der Verfolgung. Bilder aus den Zeiten der Gegenreformation*, Stuttgart 1924.

Nach 1933 finden sich in seinem Verlag Bücher wie:

- Gauleiter Bürckel/ Landesleiter DF Pirro/ Staatsrat Simon (Hg.), *Kampf um die Saar*, Stuttgart/ Berlin 1934.<sup>10</sup>
- Jakob Szliska (Hg.), *Deutsche Buben! Deutsche Mädels! Kennt ihr das schöne Land an der Saar?*, Stuttgart/ Berlin 1934.<sup>11</sup>

Im Hinblick auf derlei eindeutig nationalsozialistische Publikationen ist die Bezeichnung Friedrich Bohnenbergers als Widerstandskämpfer gegen die Ideologie des Nationalsozialismus als widerlegt anzusehen. Im für ihn allerbesten Falle ließe sich Friedrich Bohnenberger vielleicht noch als geschäftstüchtiger politischer Opportunist bezeichnen.

Gegen eine solche Behauptung spricht aber die bereits im Salzburger Tagblatt vom 11. Jänner 1946 angeführte NSDAP-Mitgliedsnummer 384.635. Vergleicht man diese nun mit Mitgliedsnummern bekannterer Nationalsozialisten mit ähnlichen Mitgliedsnummern wie dem SA-Führer Karl Oswald Willi Schmidt mit der NSDAP-Mitgliedsnummer 388.091 und dem Eintrittsdatum 1. Dezember 1930<sup>12</sup> oder mit dem mit der Mitgliedsnummer 377.645 am 1. November 1930 eingetretenen Schriftsteller Heinz Fenner<sup>13</sup>, so ergibt sich ein angenommenes Datum für den Eintritt Friedrich Bohnenbergers im November 1930. Das NSDAP-Eintrittsdatum Bohnenbergers lag daher noch mehr als 2 Jahre vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten und legt den Schluss nahe, dass Bohnenberger ein überzeugtes NSDAP-Mitglied und kein Opportunist gewesen sei.



*Buchdeckel zu: „Deutsche Buben! Deutsche Mädels! Kennt ihr das schöne Land an der Saar?“ 1934.*

Da der Grund für die Demission Albert Hochleitners als Salzburger Landeshauptmann aber im Vorwurf der unrechtmäßigen Geschenkannahme fundiert war und er von diesem Vorwurf durch den Ausschuss freigesprochen wurde, kam es zu keinen weiteren Diskussionen. Einzig von politisch linker Seite kam der Einwand, dass Bohnenberger nicht als Widerstandskämpfer zu bezeichnen sei. Weit intensiver wurde die Einmischung von Bundeskanzler Leopold Figl in Landesangelegenheiten diskutiert und abgelehnt.<sup>14</sup>

Im Salzburger Landtag wurde der Bericht selbst am 29. April 1948 einstimmig angenommen und damit offiziell die „[...]Angelegenheit Hochleitner zu Ende geführt“<sup>15</sup>.

## Anmerkungen

---

- 1 Vgl. Franz Schausberger, *Von Hochleitner zu Klaus. Die Salzburger ÖVP von 1945 bis 1949*, in: Franz Schausberger (Hg.), *Im Dienste Salzburgs. Zur Geschichte der Salzburger ÖVP, Salzburg 1985*, 101-184.
- 2 *Salzburger Tagblatt*, 11.01.1946, 6.
- 3 *Wiener Zeitung*, 06.12.1947, 2.
- 4 *Wiener Zeitung*, 02.12.1947, 1.
- 5 Vgl. *Salzburger Tagblatt*, 05.12.1947, 2.
- 6 Vgl. *Vorarlberger Volksblatt*, 01.12.1947, 2.
- 7 *Sitzungsprotokoll des Salzburger Landtages der 3. Session der 1. Wahlperiode 1947/48*, 3. Sitzung vom 04.12.1947, 40.
- 8 *Beilage Nr. 57 zum Protokoll der Verhandlungen des Salzburger Landtages*, 9. Sitzung, 29.04.1948.
- 9 *Protokoll der Verhandlungen des Salzburger Landtages*, 9. Sitzung, 29.04.1948, 137.
- 10 Vgl. *Gauleiter Bürckel/ Landesleiter DF Pirro/ Staatsrat Simon (Hg.), Kampf um die Saar, Stuttgart/ Berlin 1934*.
- 11 Vgl. *Jakob Szliska (Hg.), Deutsche Buben! Deutsche Mädels! Kennt ihr das schöne Land an der Saar?, Stuttgart/ Berlin 1934*.
- 12 Vgl. *Rudolf Diels, Lucifer ante Portas. Zwischen Severing und Heydrich, Zürich 1950*, 243.
- 13 Vgl. *Heinrich Orb, Nationalsozialismus: 13 Jahre Machtrausch, Ötten 1945*, 148.
- 14 Vgl. *Protokoll der Verhandlungen des Salzburger Landtages*, 9. Sitzung, 29.04.1948, 138-141.
- 15 *Protokoll der Verhandlungen des Salzburger Landtages*, 9. Sitzung, 29.04.1948, 141.

# Die Ausstellungseröffnung im Bild











## **Die Autoren**

Haslauer, Wilfried, Dr.,  
Landeshauptmann von Salzburg, Salzburg

Schausberger, Univ.Prof. Dr., Historiker,  
Landeshauptmann von Salzburg a.D., Salzburg

Steiner, Raphael, B.A.,  
Geschäftsführer Lechner-Forschungsgesellschaft, Salzburg

## **Bildnachweis**

Archiv der Erzdiözese Salzburg S. 17

Bundesarchiv Berlin (Filmframe) S. 42

Familie Hochleitner S. 12, 13, 14, 15, 16, 38, 46, 49, 50, 53

Siegfried Kopp, Rauris S. 51

Land Salzburg S. 11, 27

Lechner-Forschungsgesellschaft S. 18, 22, 23

Daniel Reiter, Salzburg S. 110 bis 114

Stadtarchiv Salzburg, Fotoarchiv S. 39





Wohnanlage Neues Ufer, Hallein

Es ist nicht einfach ein **Gebäude** -  
es ist das **Fundament** Ihrer **Zukunft**.

Unser aktuelles Wohnungsangebot finden Sie unter:  
[www.salzburg-wohnbau.at](http://www.salzburg-wohnbau.at)

**SALZBURG**  
**WOHNB AU**  
WIR BAUEN VOR



# Ennskraft

Energie im Fluss

[www.ennskraft.at](http://www.ennskraft.at)